

Zweitveröffentlichung



Eickels, Klaus van; Kunde, Holger

Die Herrschaft Friedburg in Oberösterreich als Bamberger Außenbesitz : ein neuentdecktes Urbar aus dem 14. Jahrhundert

Datum der Zweitveröffentlichung: 04.09.2023

Verlagsversion (Version of Record), Zeitschriftenartikel

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-903913

Erstveröffentlichung

Eickels, Klaus van; Kunde, Holger (1997): „Die Herrschaft Friedburg in Oberösterreich als Bamberger Außenbesitz : ein neuentdecktes Urbar aus dem 14. Jahrhundert“. In: Bericht / Historischer Verein Bamberg für die Pflege der Geschichte des Ehemaligen Fürstbistums, Jg. 133, S. 199-260.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis des/der Rechteinhaber(s) einholen.

Für dieses Dokument gilt das deutsche Urheberrecht.

DIE HERRSCHAFT FRIEDBURG IN OBERÖSTERREICH
ALS BAMBERGER AUSSENBEZITZ:
EIN NEUENTDECKTES URBAR AUS DEM 14. JAHRHUNDERT

von

KLAUS VAN EICKELS und HOLGER KUNDE

Bei der Gründung des Bistums Bamberg im Jahre 1007 stattete Kaiser Heinrich II. den neuen Bischofssitz mit reichen Besitzungen aus. Die Mehrzahl dieser Besitzungen lag in der näheren Umgebung Bambergs, doch finden sich in der langen Reihe der Schenkungsurkunden, die uns über die Gründungsausstattung des neuen Hochstifts unterrichten¹, auch nicht wenige weit von Bamberg entfernt liegende Güter unter anderem in Sachsen, am Ober- und Mittelrhein, in Kärnten sowie am Unterlauf von Isar und Inn². Anders als die Bamberger Besitz- und Herrschaftsrechte am Obermain, die bereits in den zwanziger Jahren durch Erich Freiherr von Guttenberg als Grundlage der „Territorienbildung am Obermain“ eingehend untersucht wurden³, hat der Bamberger Außenbesitz erst in jüngster Zeit vermehrt das Interesse der Forschung gefunden⁴.

¹ Schenkungen am Gründungstag (1007 Nov. 1): MGH DD HII, Nr. 144–171; ERICH FREIHERR VON GUTTENBERG: Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Bd. 6.2.1), Würzburg 1962, Nr. 37–71. Die im 19. Jahrhundert in München in den Bestand Kaiserselekt eingeordneten Urkunden liegen seit einigen Jahren wieder im Staatsarchiv Bamberg. Die von HANS CONSTANTIN FAUSSNER: Zu den Fälschungen Wibalds von Stablo aus rechtshistorischer Sicht, in: Fälschungen im Mittelalter 3 (= Schriften der MGH, Bd. 33.3), Hannover 1988, S. 143–200, hier: S. 184 f., aufgestellte Behauptung, es handle sich um Fälschungen des 12. Jahrhunderts, entbehrt jeder Grundlage; zu den Thesen Faußners vgl. jetzt THOMAS VOGTHERR: Ein „Atelier für kreative Diplomatie“. Zu einigen Veröffentlichungen des Rechtshistorikers Hans Constantin Faußner, in: Archiv für Kulturgeschichte 78 (1996), S. 483–497.

² WILHELM STÖRMER: Heinrichs II. Schenkungen an Bamberg. Zur Topographie und Typologie des bayerischen Herzogsguts um die Jahrtausendwende in Franken und Bayern, in: Deutsche Königspfalzen, Bd. 4: Pfalzen, Reichsgut, Königshöfe, hg. v. LUTZ FENSKE (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 11.4), Göttingen 1996, S. 377–408; Bayerischer Geschichtsatlas, hg. v. MAX SPINDLER, München 1969, Karte 16c.

³ ERICH FREIHERR VON GUTTENBERG: Grundzüge der Territorienbildung am Obermain (= Neujahrsblätter der Gesellschaft für fränkische Geschichtskunde 16), Würzburg 1925; DERS.: Die Territorienbildung am Obermain, in: BHVB 79 (1927), S. 1–539; DERS.: Das Bistum Bamberg, Bd. 1 (= Germania Sacra, Bd. 2.1.1), Berlin 1937.

⁴ Hinzuweisen ist hier v. a. auf die Untersuchungen STÖRMERS (vgl. Anm. 2 und 12). ERNST KLEBEL: Bamberger Besitz in Österreich und Bayern, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 11/12 (1953), S. 207–220, bietet kaum mehr als eine Aufzählung der einzelnen Schenkungen. Lediglich die einen großen geschlossenen Komplex um Villach bildenden Bamberger Besitzungen in Kärnten sind als Teil der Kärntener Landesgeschichte näher untersucht worden; vgl. AUGUST v. JAKSCH: Die Entstehung des bambergischen Besitzes in Kärnten, in: Carinthia I 97 (1907), S. 109–131; A. v. WRETSCHKO: Skizzen zur bambergischen Zentralverwaltung in Kärnten vornehmlich im 14. Jahrhundert, Weimar 1909; OSKAR KRENZER: Die Erwerbung der ältesten bambergischen Besitzungen in Kärnten, BHVB 68 (1910), S. 59–81; ERNST KLEBEL, Zur Herkunft des Bamberger Besitzes in Kärnten, in: Carinthia I 145 (1955), S. 245–248; GOTBERT MORO: Zur Entstehung und Ausdehnung des Bamberger Besitzes in Kärnten, in: Carinthia I 147 (1957), S. 243–260; DERS.: Zur Geschichte des Bamberger Besitzes in Kärnten, in: Festschrift Karl Eder, hg. v.

Auf den ersten Blick wirkt die Verteilung der weiter entfernt liegenden Besitzungen, mit denen das Hochstift von seinem Gründer ausgestattet wurde, planlos und ungerichtet. In der Forschung ist daher in der Regel betont worden, daß sie die ohnehin reiche Ausstattung des Bistums weiter ausbauten, um dem Bischof eine materielle Grundlage für die ihm von Heinrich II. zugedachte herausragende Rolle im Königsdienst zu schaffen⁵. Des weiteren ist darauf hingewiesen worden, daß Heinrich II. einen großen Teil, wenn nicht fast das gesamte bayerische Herzogs- und Königsgut dem Bistum Bamberg überwies, um dadurch die Stellung des bayerischen Herzogs gegenüber dem Königtum zu schwächen⁶. Bei näherer Betrachtung ist jedoch zu erkennen, daß die Ausstattung des neuen Bistums mit Fernbesitz durchaus nicht nur von diesen sicherlich mitentscheidenden Motiven einer besonders reichen Ausstattung des „zuverlässigsten Reichseigenbistums“⁷ bei gleichzeitiger „Entleerung der realen Machtgrundlage des bayerischen Dukats“⁸ bestimmt wurde. Die Ausrichtung des Fernbesitzes auf die im Itinerar der ottonisch-salischen Herrscher entscheidenden Räume zeigt, daß den Bamberger Bischöfen hier nicht nur Einkünfte übertragen wurden, sondern zugleich Stützpunkte, an denen sie das Gastungsrecht in Anspruch nehmen konnten, wenn sie im

HELMUT J. MEZLER-ANDELBERG, Innsbruck 1959, S. 289–304; WALTER FRESACHER, Der Kampf des Bistums Bamberg um Villach, in: 900 Jahre Villach. Neue Beiträge zur Stadtgeschichte, hg. v. WILHELM NEUMANN, Villach 1960, S. 523–550; HEINRICH KOLLER: Bamberg und Villach, in: Festschrift Karl Pivec zum 60. Geburtstag, hg. v. ANTON HAIDACHER und HANS EBERHARD MAYER (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Bd. 12), Innsbruck 1966, S. 223–233; WILHELM NEUMANN: Bamberg und Kärnten, in: Südostdeutsches Archiv 10 (1967), S. 50–65 (ND in DERS.: Bausteine zur Geschichte Kärntens, Klagenfurt² 1994, S. 191–209); MICHAEL ROGGER: Die Organisation der bambergischen Verwaltung in Kärnten, Diss. phil. maschr. Wien 1970; IRMGARD KOLLER-NEUMANN: Die Lehen des Bistums Bamberg in Kärnten bis 1400 (= Das Kärntner Landesarchiv, Bd. 7), Klagenfurt 1982.

⁵ So z. B. MARCEL BECK/HEINRICH BÜTTNER: Die Bistümer Würzburg und Bamberg in ihrer politischen Bedeutung für die Geschichte des deutschen Ostens (= Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia, Bd. 3), Berlin 1937, S. 196; THEODOR MAYER: Die Anfänge des Bistums Bamberg, in: Festschrift Edmund E. Stengel, Münster/Köln 1952, S. 272–288, hier: S. 275. – Einen Überblick über die in der älteren Forschung geführte Diskussion über die bestimmenden Motive für die Stiftung des Bistums Bamberg gibt THEODOR GRAFF: Beiträge zur deutschen Kirchenpolitik Kaiser Heinrichs II., Diss. phil. maschr. Graz 1959, S. 95–108; vgl. außerdem RUDOLF ENDRES: Das Slawenmotiv bei der Gründung des Bistums Bamberg, in: BHVB 109 (1973), S. 161–182, insb. 162–164.

⁶ In welchem Umfang dem bayerischen Herzog Amts- und Reichsgut zur Verwaltung verblieb, ist allerdings kaum näher bestimmbar, da die Schenkungsurkunden darüber naturgemäß keine Aussagen machen. Ebenso schwierig ist die Differenzierung zwischen ludpoldingischem Hausgut, Herzogsgut und Reichsgut, da auch hier die Schenkungsurkunden unsere einzige Quelle sind und vielfach nicht angeben, in welcher Eigenschaft der Schenkende handelt. Da die bayerischen Herzöge im 10. Jahrhundert mehrfach wechselten, scheint es zu einer kontinuierlichen Entwicklung und Verfestigung eines klar abgrenzbaren „Herzogsgutes“ nicht gekommen zu sein. Als Heinrich II. 1004 Heinrich von Luxemburg als bayerischen Herzog einsetzte, konnte er daher das Konglomerat aus Hausgut seiner Familie, Amtsgut des Herzogs und Königsgut in herzoglicher Verwaltung, das er vor seiner Wahl zum König in Besitz gehabt hatte, einbehalten, statt es an seinen Schwager weiterzugeben; ELISABETH HAMM: Herzogs- und Königsgut, Gau und Grafschaft im frühmittelalterlichen Baiern, Diss. phil. maschr. München 1949, S. 23 f.; WILHELM STÖRMER: Bayern und der bayerische Herzog im 11. Jahrhundert, in: Die Salier und das Reich, Bd. 1: Salier, Adel und Reichsverfassung, hg. v. STEFAN WEINFURTER, Sigmaringen 1991, S. 503–547, hier: 506, 513, 518 ff., 525 f.; ders.: Kaiser Heinrich II. ..., in: ZBLG 60 (1997), S. 437–463.

⁷ STÖRMER: Funktionen des kirchlichen Besitzes (wie Anm. 12), S. 403.

⁸ MAX SPINDLER: Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. 2, hg. v. ANDREAS KRAUS, München² 1988, S. 390.

Dienst des Königs unterwegs waren. Die sächsischen Besitzungen bildeten Etappen auf dem Weg nach Magdeburg und zu den übrigen sächsischen Knotenpunkten im Itinerar der ottonischen Herrscher⁹; die Besitzungen am Mittelrhein verschafften den Bamberger Bischöfen Zugang zu dieser seit karolingischer Zeit zentralen königsnahen Landschaft; das Benediktinerkloster Stein am Oberrhein¹⁰ war ein wichtiger Stützpunkt zum einen auf dem Weg nach Burgund, dessen Erwerbung Heinrich II. 1006 in die Wege geleitet hatte¹¹, vor allem aber als Ausgangspunkt der Zugangswege zu den Bündner Alpenpässen¹². Auch der umfangreiche bayerisch-kärntnische Fernbesitz ist in dieser Perspektive zu sehen. Die auffällige Konzentration des Bamberger Besitzes „am Inn-Ausgang aus dem Gebirge um die Pfalz Aibling und Ebbs, das heißt an der nordalpinen Schaltstelle der Brennerroute“ verschaffte den Bamberger Bischöfen einen Stützpunkt am Zugang zu dem für das Königtum während des gesamten Mittelalters wichtigsten Alpenübergang; die bayerischen und die kärntnischen Besitzungen zusammen schließlich gaben den Bamberger Bischöfen die durchgehende Kontrolle über einen weiteren wichtigen Weg in das *regnum Italicum* über den Pyhrn-Paß und Rottenmann nach Villach und von dort aus weiter nach Aquileja und Venedig¹³.

⁹ Die durch Heinrich II. an Bamberg übertragenen sächsischen Besitzungen waren größer als die urkundliche Überlieferung erkennen läßt, da sie zu einem erheblichen Teil dem Bistum durch Konrad II. und Heinrich III. wieder entfremdet wurden; zu Lage und Umfang vgl. HOLGER KUNDE: Cölbigr, Burgscheidungen, Müheln – Schenkungen Heinrichs II. an Bamberg? Zur Entstehung der bambergischen Besitzungen im thüringisch-sächsischen Raum, in: Sachsen und Anhalt 20 (1997); DERS.: Untersuchungen zur Gründung und Entwicklung des Benediktinerklosters Reinsdorf (Magisterarbeit Bamberg 1995), S. 126–138 (Exkurs: Die Entstehung des Bamberger Besitzes im sächsischen Raum).

¹⁰ HANS PASCHKE: Die Benediktiner-Abtei Stein am Rhein. Ein Ausstattungsgut des Bistums Bamberg, in: BHVB 106 (1970), S. 21–31; STÖRMER (wie Anm. 2), S. 392 f.

¹¹ Heinrich II. war durch seine Mutter Gisela Neffe König Rudolfs III. von Burgund, dessen kinderloser Tod zu Beginn des 11. Jahrhunderts bereits absehbar war. Zur Sicherung seiner Erbsprüche erwirkte er 1006 ein eidliches Versprechen Kg. Rudolfs und die Zustimmung des französischen Königs Robert. Beide Zusagen, durch die Lehensauftragung Burgunds an den Kaiser 1016 in Straßburg erneut bekräftigt, waren die rechtliche Grundlage für den Erwerb Burgunds durch Konrad II. 1032/33; vgl. HANS-DIETRICH KAHL: Die Angliederung Burgunds an das mittelalterliche Imperium, in: Schweizerische Numismatische Rundschau 48 (1969), S. 13–105 und Karte, hier: S. 35–41; Die Urkunden der burgundischen Rudolfinger, bearb. v. THEODOR SCHIEFFER, München 1977, S. 31–33 (auf dem Stand von 1964).

¹² WILHELM STÖRMER: Zur Frage der Funktionen des kirchlichen Besitzes im Gebiet der Ostalpen vom 8. bis zum 10. Jahrhundert, in: Die transalpinen Verbindungen der Bayern, Alemannen und Franken bis zum 10. Jahrhundert, hg. v. HELMUT BEUMANN und WERNER SCHRÖDER (= Nationes, Bd. 6), Sigmaringen 1987, S. 379–403; „Gerade die südwestdeutsche Forschung hat immer wieder auf die Rolle des Klosters Stein am Rhein als Ausgangspunkt für die Schweizer Alpenrouten hingewiesen.“ (S. 403); vgl. Historischer Atlas der Schweiz, hg. v. HEKTOR AMMANN und KARL SCHIB, Aarau 21958, Karte 19.

¹³ STÖRMER: Funktionen des kirchlichen Besitzes (wie Anm. 12), S. 403; „Von Bamberg über die Oberpfalz nach Regensburg, von hier aus in Richtung Südosten zum ostbayerischen Pfalzencentrum Altötting-Ranshofen-Mattighofen, von Mattighofen wiederum zum Pyhrn-Paß und über den wichtigen Straßenort Rottenmann in der Weststeiermark nach St. Veit und Villach reichen die frühen Schenkungsobjekte. Bamberg erlangte mit der Beherrschung des sogenannten ‚schrägen Durchgangs‘ durch Kärnten eine außerordentliche Schlüsselstellung im Südosten und wurde von Villach aus Herr der Straße nach Italien“. Die Bedeutung des kärntnischen Besitzes als Etappe auf dem Weg nach Italien betont auch NEUMANN (wie Anm. 4), ND S. 196; vgl. auch PETRO GRADAUER: Spital am Pyhrn in Oberösterreich, Linz 1957, S. 11 f. und 15 f. Die Bedeutung der alten Römerstraße über den Pyhrnpaß war allerdings im Hoch- und Spätmittelalter für den Handel von eher untergeordneter Bedeutung im Vergleich zu der durch salzburgisches Gebiet über die Radstädter Tauern und den Katschberg führenden „unteren Straße“; Geschichte Salzburgs,

Eine wichtige Etappe auf diesem Reiseweg bildete der Bamberger Besitzkomplex im Bereich des bis 1779 bayerischen, heute zu Oberösterreich gehörenden Innviertels¹⁴. Bei der Gründung des Bistums Bamberg am 1. November 1007 übertrug Heinrich II. dem neuen Bistum hier den *locus Matughof dictus in pago Matuggouue et in comitatu Gebhardi comitis* mit allem Zubehör, außerdem am 21. Juni 1014 weitere *bona in pago Mattigow sita*, die bis dahin dem in der ersten Urkunde genannten Grafen Gebhard gehört hatten und nach seinem Tod an den Kaiser zurückgefallen waren¹⁵.

Die Einkünfte und Rechte, die damit in den Besitz der Bamberger Bischöfe übergingen, waren altes karolingisches Königsgut. Die *curtis* Mattighofen ist neben Altötting, Ranshofen, Ostermiething und Osterhofen eine der nachweisbaren bayerischen Herzogs- und Königspfalzen des 8./9. Jahrhunderts¹⁶. 759 als Wirtschaftshof der agilolfingischen Herzöge belegt¹⁷, fiel Mattighofen nach dem Sturz Tassilos an den *fiscus*¹⁸ und wurde als *villa* bzw. *curtis regia* in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts ein nicht

Bd. 1.1, hg. v. HEINZ DOPSCH, Salzburg 1983, S. 629 f., und Bd. 1.2, S. 811 (Karte); HERBERT HASSINGER: Zoll und Verkehr in den österreichischen Alpenländern, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 73 (1965), S. 292–361, hier: S. 307 f., sowie insbesondere DERS.: Die Handels- und Verkehrsstellung Villachs bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Carinthia I 166 (1976), S. 211–282, hier: 219–228; außerdem: HANS KRAWARIK: Die historische Bedeutung des Pyhrnpasses, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark 59 (1968), S. 65–90 (mit Karten).

- ¹⁴ Zur Abtretung des Innviertels an Österreich im Vertrag von Teschen, der den bayerischen Erbfolgekrieg von 1778/79 beilegte, vgl. SPINDLER (wie Anm. 8), Bd. 2, S. 1212–1220. Aufgrund der langen Zugehörigkeit des Innviertels zu Bayern liegen die umfangreichen spätmittelalterlichen und v. a. frühneuzeitlichen Archivalien zur Entwicklung von Friedburg-Mattighofen in nach-bambergerischer Zeit heute größtenteils im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München. Das Oberösterreichische Landesarchiv Linz verfügt lediglich über zwei Urbare, eines angeblich von 1363, in Wirklichkeit jedoch von 1439/41 (s. u. Anm. 97), sowie ein weiteres von 1580 (Musealarchiv, Hss. 78 und 79).
- ¹⁵ MGH DD HII, Nr. 148 und 315; GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 1), Nr. 47 und 116; Urkundenbuch des Landes ob der Enns 2, Nr. 55 und 58; vgl. JULIUS STRNADT: Innviertel und Mondseeland, in: Archiv für österreichische Geschichte 99 (1912), S. 433–1069 + Karten, hier: 536 f. Zu Aufkommen und Bedeutung der *in-pago*-Formel in Verbindung mit der Angabe der Grafschaft (*in comitatu N. comitis*) vgl. HAMM (wie Anm. 6), S. 101–105; PETER VON POLENZ, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Marburg 1961, 6–17; dazu kritisch: KARL FERDINAND WERNER, Völker und Regna, in: Beiträge zur mittelalterlichen Reichs- und Nationsbildung in Deutschland und Frankreich (= Historische Zeitschrift. Beiheft 24), hg. v. CARLRICHARD BRÜHL und BERND SCHNEIDMÜLLER, Berlin 1997, S. 15–43, hier: S. 24, Anm. 24 und S. 29, Anm. 40. Einen Überblick über die kontroverse Diskussion um die Bedeutung von *pagus* und *comitatus* in den östlichen Teilen des Frankenreichs bieten HANS K. SCHULZE, Art. „Gau“, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 1, Berlin 1971, Sp. 1392–1403; ALOIS SCHMID: Untersuchungen zu Gau, Grafschaft und Vogtei im Vorderen Bayerischen Wald, in: Aus Bayerns Geschichte (Festschrift Andreas Kraus), hg. v. EGON JOHANNES GREIPL/ALOIS SCHMID/WALTER ZIEGLER, St. Ottilien 1992, S. 117–178; hier: S. 117–123; WOLFGANG HUSCHNER, Art. „Pagus“, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 6, München 1993, Sp. 1625–1627.
- ¹⁶ SIEGFRIED HAIDER: Zum Problem karolingischer Pfalzen in Oberösterreich, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1980, S. 1–38.
- ¹⁷ WALTER BRUGGER: Die Gründung des Kollegiatstiftes Mattighofen, in: Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchivs 13 (1981), S. 5–106, hier: S. 12 f.; vgl. außerdem SIEGFRIED HAIDER: Geschichte Oberösterreichs, München 1987, S. 26; JOACHIM JAHN: Ducatus Baiuvariorum, Stuttgart 1991, S. 555.
- ¹⁸ Eine Urkunde der Königsboten Erzbischof Arn von Salzburg und Richter Kislehard für den Bischof von Passau von 802 Feb. 15 ist datiert *Mattagaoe fisco publici*; Die Traditionen des Hochstifts Passau, bearb. v. MAX HEUWIESER (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N.F. 6), München 1930, S. 46, Nr. 54; Die Regesten der Bischöfe von Passau 1, bearb. v. EGON BOSHOFF, München 1992, Nr. 61.

ganz selten aufgesuchter Aufenthaltsort der karolingischen Könige¹⁹. Eine direkte Linie vom Königshof des 9. Jahrhunderts zur Schenkung von 1007 kann zwar nur mit Vorbehalt gezogen werden, denn die Auswirkungen der Ungarneinfälle²⁰ und die weitere Entwicklung der Besitzverhältnisse im Spannungsfeld zwischen Herzogsgewalt und Königtum während des 10. Jahrhunderts liegen weitgehend im Dunkel. Die Vermutung, daß Mattighofen auch nach dem Ende der Karolinger Königsgut blieb, wird jedoch dadurch gestützt, daß der nahegelegene, gleichfalls aus agilolfingischem Herzogsgut entstandene und 1007 an Bamberg verschenkte Atterhof 977 als Königsgut nachweisbar ist²¹.

Ebenso wie die früheren Urkunden, machen auch die beiden Schenkungen von 1007 und 1014 keine näheren Angaben zu den an Bamberg übertragenen Besitz- und Herrschaftsrechten. Nur aus den späteren Besitzverhältnissen können wir erschließen, daß sie auch den ausgedehnten Höhnhart oder Kobernauffer Wald genannten Forstbezirk umfaßte, der eine Brücke zu den gleichzeitig an Bamberg übertragenen Besitzungen am Attersee schlug²².

¹⁹ BRUGGER: Mattighofen (wie Anm. 17), S. 14–17; vgl. auch FRANZ SONNTAG: Heimatbuch der Marktgemeinde Mattighofen, Mattighofen 1984, S. 46 f.; MAX SCHLICKINGER: Die Pfalz zu Mattighofen, in: Unterhaltungsbeilage der Linzer Tagespost 3 (1904), Nr. 29, S. 1 f. Zwischen 860 Nov. 30 und 864 Okt. 2 hielt sich Ludwig der Deutsche mindestens dreimal in Mattighofen auf, als ihn die Auseinandersetzung mit seinem Sohn Karlmann und Rastislav von Mähren zu verstärkter Präsenz im Südosten seines Reiches zwang; MGH DD LdD, Nr. 102, 107, 115. Bald nach dem Tod Ludwigs des Deutschen (876 Aug. 28) übertrug Karlmann 877 Feb. 24, vielleicht schon auf dem Weg nach Italien, in Mattighofen das Kloster Mattsee an das kurz zuvor von ihm gegründete Stift in der seit dem 8. Jahrhundert belegten Herzogs- und Königspfalz Altötting, die er offensichtlich zu einem Herrschaftsmittelpunkt seines bayerischen *regnum* ausbauen wollte; MGH DD Karl., Nr. 2; vgl. WALTER BRUGGER: Die herzogliche und karolingische Pfalz zu Altötting, in: Oberbayerisches Archiv 105 (1980), S. 70–151. Möglicherweise wäre Karlmann in der Folge noch häufiger nach Mattighofen gekommen, hätte ihn nicht ein im November 877 in Verona kurz nach seiner Erhebung zum König von Italien erstmals auftretendes lähmendes Anfallsleiden gezwungen, die Jahre bis zum seinem Tod 880 in Altötting zu verbringen. Nach dem Tod Ludwigs des Jüngeren (882 Jan. 20) vereinigte Karl III. die drei 865 für seine Brüder und ihn gebildeten ostfränkischen Teilreiche, darunter auch Bayern, wieder in einer Hand. 885 Aug. 25 schenkte er dem Pfalzstift Altötting die *nona*, d. h. den zweiten Zehnten, von zwanzig offenbar Altötting unterstellten Königshöfen, darunter auch die später an Bamberg übertragenen *curtes* Mattighofen und Attersee; MGH DD KIII, Nr. 128; vgl. WILHELM STÖRMER: Die Anfänge des karolingischen Pfalzstiftes Altötting, in: *Ecclesia et regnum* (Festschrift Franz-Josef Schmale), hg. v. DIETER BERG/HANS-WERNER GOETZ, Bochum 1989, S. 61–71. Königliche Aufenthalte in Mattighofen sind für Karl III. nicht belegt, wohl aber für Karlmanns illegitimen Sohn Arnolf von Kärnten (891 Juli 21 und 898 Sep. 11; MGH DD Arn., Nr. 91 und 164). Ein abruptes Ende nahm die Rolle Mattighofens als *curtis regia* mit Etappenfunktion im königlichen Itinerar durch die Ungarneinfälle des 10. Jahrhunderts und die Schwerpunktverlagerung der Königsherrschaft nach Sachsen unter den Ottonen.

²⁰ Zu den Zerstörungen mehrerer umliegender Klöster während der Ungarneinfälle vgl. HAIDER: Geschichte Oberösterreichs (wie Anm. 17), S. 38–42.

²¹ MGH DD OII, Nr. 165; vgl. ALOIS ZAUNER: Vöcklabruck und der Attergau I, Linz 1971, S. 32. Schenkung an Bamberg 1007: MGH DD HII, Nr. 148; Urkundenbuch des Landes ob der Enns 2, Nr. 56; GUTTENBERG: Regesten (wie Anm. 1), Nr. 46.

²² BRUGGER: Mattighofen (wie Anm. 17), S. 18; KLEBEL: Bamberger Besitz (wie Anm. 4), S. 210 f.; STRNADT: Innviertel (wie Anm. 15), S. 538 f.; vgl. auch die von STRNADT im Archiv für österreichische Geschichte 102 (1913), S. 378–411, edierten frühneuzeitlichen Grenzbeschreibungen. Als Forst war der Kobernauffer Wald ein abgegrenztes „Immunitäts- und Banngelände, das durch Zaun und Hegung (First und Forst) vor allem zum Zwecke der Jagd der allgemeinen Nutzung entzogen ist und die Allmendegebiete, nämlich

Nur in Ansätzen bekannt ist der Herrschafts- und Verwaltungsausbau des 12. und 13. Jahrhunderts, in dessen Verlauf es den Bamberger Bischöfen gelang, ihre 1007 und 1014 erworbenen Rechte im Gebiet von Mattighofen zu einer geschlossenen Herrschaft zu verdichten. Wohl im 12. Jahrhundert errichteten sie am oberen Ende des Mattigtals in strategisch günstiger Lage als neuen herrschaftlichen Mittelpunkt die Feste Friedburg²³.

Inwieweit die bambergischen Besitzungen im Bereich von Friedburg/Mattighofen im 11. und 12. Jahrhundert direkt durch bischöfliche Amtsträger verwaltet wurden, ist im einzelnen kaum auszumachen²⁴. Eine Urkunde Bischof Ottos II. für das Stift Oster-

Wald, Weide, Wasser selber unter ein exklusives Recht stellt, das auch Bodenschätze und Rodung/Siedlung miteinschließt“; KARL BOSL: Pfalzen und Forsten, in: Deutsche Königspfalzen 1, Göttingen 1963 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 11.1), S. 1–29, hier: 2; vgl. auch E. SCHUBERT: Art. „Forst I“, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4, München 1989, Sp. 658–661. Da Forste seit Karl dem Großen in der Regel zu einem Königshof oder einer Pfalz gehörten (ebd., Sp. 658), ist anzunehmen, daß der Kobernauser Wald ursprünglich der königlichen *curtis* Mattighofen oder Attersee zugeordnet war und mit diesen 1007 an das Hochstift Bamberg überging. Zur Entwicklung des Waldes und zur Rodungstätigkeit im Früh- und Hochmittelalter vgl. KURT KRISO: Der Kobernauserwald unter dem Einfluß des Menschen, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 106 (1961), insb. S. 272–277; weiterhin grundlegend das unveröffentlichte Manuskript von MAX SCHLICKINGER: Die Geschichte des Kobernauserforstes, [Mattighofen 1908] (maschr. Transskription) im Archiv der Forstverwaltung Mattighofen. Für den Hinweis auf dieses Manuskript und die Überlassung von Fotokopien daraus gilt unser besonderer Dank Herrn Oberschulrat Franz Sonntag (Mattighofen). Zur Person Schlickingers vgl. SONNTAG: Mattighofen (wie Anm. 19), S. 282 f.

²³ BRUGGER: Mattighofen (wie Anm. 17), S. 18; Oberösterreichische Weistümer 4 (= Österreichische Weistümer 15), hg. v. HERTA EBERSTÄLER u.a., Graz/Köln 1960, S. 26. Zur Lage vgl. MICHAEL KALTENBRUNNER: Geschichtliches über Friedburg-Lengau, Braunau [1929], S. 125: „Die Wahl der Burganlagen auf dem vorragenden, etwas isolierten Hügel über der heutigen Ortschaft Friedburg war ausgezeichnet. Von der Burg aus ließ sich das ganze Gebiet der heutigen Gemeinde Lengau überblicken und abwärts reichte der Blick ins Gebiet von Mattighofen.“ – Die genaue Zeit der Errichtung ist unklar. Die Datierung in das späte 11. oder frühe 12. Jahrhundert (Oberösterreichische Weistümer 4, S. 26; BRUGGER: Mattighofen, S. 18; ähnlich KALTENBRUNNER, S. 125: „um 1100“) ist nicht unbedenklich. Es ist zumindest auffällig, daß die Friedburg in der Liste der bambergischen Burgen fehlt, als Kaiser Friedrich I. 1160 in einer Urkunde an Bischof Eberhard II. jegliche Verlehnung bischöflicher Burgen untersagt (MGH DD FI, Nr. 304; RI IV, 2, Nr. 833) und noch 1180 Mattighofen als Sitz eines bambergischen *procurator* genannt wird (s. u. Anm. 25). Eine Datierung in die Zeit kurz nach 1180 wäre daher durchaus wahrscheinlich. Die in der Literatur (KAMPTNER, S. 158 und 164; BRUGGER: Mattighofen (wie Anm. 17), S. 18; BERTOL-RAFFIN, S. 48) wiederholt aufgegriffene unbelegte Angabe bei JOHANN LAMPRECHT: Historisch-topographische Matrikel oder geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes ob der Ens, Wien 1863, S. 101, die Friedburg erscheine um 1180 erstmals als *castrum Fridburg* in den Quellen, ist jedoch nicht erweisbar. Terminus *ante quem* für die Errichtung bleibt damit der 1249 auf der Friedburg geschlossene Vertrag Bf. Heinrichs I. (1242–1257) mit Graf Heinrich von Ortenburg (s. u. Anm. 45). – Zur weiteren baulichen Entwicklung bis zum Abriß der Burgruine im 19. Jahrhundert vgl. NORBERT GRABHERR, Historisch-topographisches Handbuch der Wehranlagen und Herrensitze Oberösterreichs, Wien 1975, S. 7 (Nr. A.18.3); KARL KAMPTNER: Die Ortsgemeinde Lengau, Braunau 1911, S. 158–163; ebd., S. 159 = Österreichische Kunsttopographie 30, Abb. 406, ein Stich von 1721.

²⁴ Zum folgenden vgl. auch den knappen Abriß der Verwaltungsgeschichte von Mattighofen und Friedburg in: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirks Braunau, bearb. v. FRANZ MARTIN (= Österreichische Kunsttopographie 30), S. 212 f. und 236–238; Oberösterreichische Weistümer 4 (wie Anm. 23), S. 26 und 40. Kaum von Wert ist allerdings der dort aufgegriffene, nicht näher belegte Hinweis von JOHANN LAMPRECHT: Schloß, Stift, Markt und Bad Matighofen in Oberösterreich und dessen Umgebungen, Braunau 1885, S. 9: „Die Urkunden von Michaelbeuern erwähnen um das Jahr 1140 einen gewissen Engelbertus aus dem Hause Ortenburg als *comes palatinus* (Pfalzgraf) in *Matachova*; dieses läßt vermuthen, daß

hofen läßt jedoch erkennen, daß Mattighofen 1180 Sitz eines bischöflichen Verwalters war²⁵. Der in der Urkunde gebrauchte Begriff *procurator* zeigt an, daß hier nicht ver-

die Bischöfe von Bamberg die Grafen von Ortenburg mit dem Schlosse Matichhofen und der daranhaften Pfalzgrafenwürde belehnt, sich selbst aber die Oberhoheit über Matichhofen vorbehalten haben“. Lamprecht – zu Person und Arbeitsweise vgl. SONNTAG: Mattighofen (wie Anm. 19), S. 281 f. – bezieht sich offenbar auf eine undatierte, wohl in die dreißiger oder vierziger Jahre des 12. Jahrhunderts zu setzende Traditionsnotiz aus dem auf eine aribonische Stiftung zurückgehenden salzburgischen Benediktinerkloster Michaelbeuern, derzufolge ein Pfalzgraf Engelbert seine Konkubine dem Kloster tradierte; Salzburger Urkundenbuch 1, S. 797 (um 1137); vgl. HEINZ DOPSCH: Gewaltbote und Pfalzgraf in Kärnten, in: Carinthia I 165 (1975), S. 125–151, hier: S. 144. Daß er in Mattighofen begütert gewesen wäre, geht allerdings weder aus dieser Notiz noch aus dem übrigen bei MICHAEL FILZ: Geschichte des salzburgischen Benediktiner-Stiftes Michaelbeuern, Salzburg 1833, edierten Material hervor; vgl. auch HEINRICH KOLLER: Zur Frühgeschichte des Klosters Michaelbeuern, in: Benediktinerabtei Michaelbeuern, Michaelbeuern 1985, S. 12–25; HEINZ DOPSCH: Im Namen des Erzengels Michael. Aus der Geschichte der Abtei Michaelbeuern von den Anfängen bis zur Grundentlastung 1848, in: ebd., S. 26–67. Sicherlich abwegig ist die von Lamprecht hergestellte Verbindung zwischen dem Titel *comes palatinus* und Mattighofen, da der Amtsbereich eines hochmittelalterlichen Pfalzgrafen nicht durch seinen Sitz, sondern durch das Herzogtum bestimmt wurde, dessen Pfalzgraf er war; vgl. I. EBERL: Artikel „Pfalzgraf“, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 6, München 1993, Sp. 2013. Ein bayerischer Pfalzgraf Engelbert ist belegt 1099–1116/20, als der Titel an Otto von Wittelsbach übergang, Engelberts Verwandtschaft zur Familie der Aribonen, die die bayerische Pfalzgrafschaft in männlicher Linie bis 1053 innegehabt hatten, ist ebenso strittig wie die Frage, ob er 1116/20 starb oder mit dem neu geschaffenen Amt des kärntnischen Pfalzgrafen abgefunden wurde, d. h. mit dem ersten der gleichnamigen Grafen von Görz identisch ist, die seit dem späten 13. Jahrhundert den kärntnischen Pfalzgrafentitel führten; vgl. SPINDLER (wie Anm. 8), S. 421 und die dort Anm. 98 genannte Literatur; außerdem: DOPSCH: Gewaltbote, hier: S. 143–145; WILHELM STÖRMER: Früher Adel, Stuttgart 1973, Bd. 1, S. 414–424; HEINRICH WITTE: Genealogische Untersuchungen zur Reichsgeschichte unter den salischen Kaisern, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 5 (1896–1903), S. 309–474, hier: S. 432 f. Unbegründet ist auch die Annahme von FILZ, S. 297 und 695, der ihn der Familie der Ortenburger zuordnete, die ab 1209 die bayerischen Pfalzgrafen stellten; vgl. Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter, bearb. v. FRANZ TYROLLER, Göttingen 1962, S. 265/269 und 271 f.; FRIEDRICH HAUSMANN: Die Grafen zu Ortenburg und ihre Vorfahren im Mannesstamm, in: Ostbairische Grenzmarken 36 (1994), S. 9–62, hier: S. 13–16. Eine eindeutige Identifizierung des Pfalzgrafen Engelbert, die ihn in irgendeiner Weise mit Mattighofen in Verbindung bringen würde, scheint ausgeschlossen. Die Vermutung einer frühen Aufspaltung des bambergischen Besitzkomplexes um Friedburg und Mattighofen durch Verleihung Mattighofens an die Grafen von Ortenburg ist damit jedenfalls hinfällig. Kaum glaubhaft ist auch die von Brugger und anderen aufgegriffene Notiz bei KAMPTNER (wie Anm. 23), S. 169, die das Fortbestehen dieser Teilung bis ins späte 14. Jahrhundert voraussetzt: „Um's Jahr 1400 erkaufte Konrad IV. der Kuchler vom Grafen von Ortenburg unter Zustimmung des Hochstiftes Bamberg (als Lehnsherr) das Schloß und den Flecken Mattighofen sowie die Hofmark Osternach.“ Der bayerische Besitz der Grafen von Ortenburg war seit dem Ende des 13. Jahrhunderts auf die engste Umgebung von Ortenburg beschränkt; FRANZ TYROLLER: Ortenburgs Größe und Niedergang, in: Die Ostbairischen Grenzmarken 13 (1924), S. 1–9 und 37–44, hier: S. 44. Mattighofen erwarben sie erst im 16. Jahrhundert.

²⁵ Die Urkunden und das älteste Urbar des Stiftes Osterhofen, hg. v. JOHANN GRUBER (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Bd. 33), München 1985, Nr. 13, S. 26 f.; vgl. HAVERKAMP (wie Anm. 35), S. 458–460. In seiner 1180 in Attersee ausgestellten Urkunde regelt Bischof Otto II. die Zahlung einer auf die Gründungsausstattung des Stiftes Osterhofen (*prima et antiqua Osterhovensis cenobii fundatio*) zurückgehenden, jedoch bereits seit längerem nicht mehr gezahlten Rente mit folgenden Worten: *hec autem pecunia de officiis sex locorum domini episcopi collata sic dabatur: ... de Matichouen septem solidi et sex nummi; hunc igitur numerum ... procuratoribus ipsorum officiorum testificantibus invenimus*. Die Aufteilung der Rente auf die sechs bischöflichen *officia*, zu denen auch Mattighofen gezählt wird, dürfte um einiges älter sein als 1180, da die Rentenzahlung ja bereits seit längerem nicht mehr erfolgt war; möglicherweise ist sie so alt wie die Rente selbst. Das Stift Osterhofen wurde zwischen 1004 und 1009 durch Herzog Heinrich V. gegründet und mit reichen Besitzungen ausgestattet. Wohl im Jahre 1009 übertrug König Heinrich II. das neugegründete Chorherrenstift mit seinen Besitzungen an das Bistum Bamberg;

lehnte, dem Bischof unmittelbar zustehende Einkünfte zu verwalten waren²⁶, und zwar offenbar in einem Umfang, der die Einrichtung eines eigenen *officium* im Rahmen der entstehenden Ämterorganisation des hochstiftischen Besitzes in Niederbayern rechtfertigte. Ob daneben vogteiliche Rechte etwa der Grafen von Sulzbach, der Hauptvögte des Hochstifts, bestanden, muß offenbleiben²⁷.

Ein gänzlich anderes Bild ergibt sich jedoch für das 13. Jahrhundert: Jedenfalls 1243, wahrscheinlich aber schon einige Jahre früher, waren die Hofmark²⁸ Mattighofen und die Burg Friedburg (einschließlich Gerichtsbarkeit und Vogtei) sowie weitere bambergische Besitzungen, über deren offenbar erheblichen Umfang wir jedoch nichts weiter wissen, als Lehen an die im Mattigtal unterhalb von Mattighofen ansässigen edelfreien Herren von Uttendorf ausgetan²⁹. 1243 verlangte das Domkapitel bei der Wahl Bischof Heinrichs von Bilversheim von diesem die Zusage, diese Lehen bei einem Heim-

vermutlich 1138 (oder 1128) wandelte Bischof Otto I. das Stift in eine Prämonstratenserpropstei um; vgl. GRUBER, S. 13*–18*. Die Angabe *ex prima et antiqua ... fundatione* wäre demnach auf die Gründungsausstattung von 1004/1009 (im Gegensatz zur Neugründung von 1128/1138) zu beziehen, und die Annahme liegt nahe, daß die Rente auf das Jahr 1009 zurückgeht, als das Stift Osterhofen für den Verlust seiner Gründungsausstattung an das Bistum Bamberg mit einer *prebenda de modica portione predictarum possessionum [constituta]* abgefunden wurde; ebd., S. 5. Ein sicherer Zeitpunkt für die Entstehung der Rente in ihrer 1180 abgelösten Form und damit ein terminus *ante quem* für die Entstehung eines bischöflichen *officium* in Mattighofen ist dies freilich nicht, zumal nicht auszuschließen ist, daß schon der Verfasser der Urkunde von 1180 ebenso wie später der Schreiber des Osterhofener Urbars von 1349 „zum Teil Güter, über deren Erwerb keine schriftlichen Belege mehr vorhanden waren, einfach dem Stifter zugeschrieben“ hat; Ebd., 56*–64*. Zur weiteren Entwicklung Osterhofens in Abhängigkeit von den Bamberger Bischöfen vgl. zusammenfassend außerdem HERMANN LICKLEDER: Das Prämonstratenserstift Osterhofen im Spätmittelalter (= Deggendorfer Geschichtsblätter 9), Deggendorf 1988, S. 178–180.

²⁶ Daß die Verwaltung durch *procuratores* (d. h. durch absetzbare, weisungsgebundene Verwalter) als Gegenbegriff zur Vergabe als Lehen gelten kann, zeigt deutlich MGH DD FI, Nr. 624 (1174 Juni); vgl. auch ebd., Nr. 125 und 355. Zum Hintergrund des Vertrages vom Juni 1174 vgl. FRANZ VOLLMER: Reichs- und Territorialpolitik Kaiser Friedrichs I., Diss. phil. masch. Freiburg 1951, S. 295.

²⁷ Zu den zahlreichen Vogteirechten, die die Grafen von Sulzbach im bayerisch-österreichischen Raum von den Bamberger Bischöfen zu Lehen trugen, vgl. ERNST KLEBEL: Die Grafen von Sulzbach als Hauptvögte des Bistums Bamberg, in: Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung 41 (1926), S. 108–128; zum nur im Bereich nördlich der Donau gelingenden Versuch Kaiser Friedrichs I., 1174/1188 seinen Söhnen die Nachfolge in den Sulzbacher Lehen zu sichern, außerdem VOLLMER (wie Anm. 26), S. 294–298. – Die Vermutung, daß auch in Friedburg und Mattighofen vogteiliche Rechte der Sulzbacher bestanden haben könnten, wird gestützt durch die Tatsache, daß in den beiden Kaufverträgen von 1174 Juni und Juli 13 (MGH DD FI, Nr. 624 f.) der benachbarte salzburgische Lungau ausdrücklich erwähnt wird und die im 13. Jahrhundert als Bamberger Vögte im Attergau auftretenden Schauenberger von dort stammen; KLEBEL: Grafen von Sulzbach, S. 110 f.; vgl. auch HAIDER: Geschichte Oberösterreichs (wie Anm. 17), S. 84 f.

²⁸ Seit dem 12. Jahrhundert entwickelten sich überall in Bayern dort, wo ein mit Immunitätsrechten ausgestatteter geistlicher oder weltlicher Grundherr über ein größeres geschlossenes Gebiet verfügte, sog. „Hofmarken“, innerhalb derer der Grundherr die niedere Gerichtsbarkeit ausübte; vgl. (auch zum Bedeutungswandel des Begriffs) HANS KRAWARIK: Zur Bezeichnung Hofmark in Österreich, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 77 (1969), S. 128–140; DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 67 f.

²⁹ Zur Familie vgl. SPINDLER (wie Anm. 8), Bd. 2, S. 567 f.; TYROLLER: Genealogie (wie Anm. 24), S. 324–331 (Tafel 27); STRNADT: Innviertel (wie Anm. 15), S. 571–578.

fall nicht wieder auszugeben³⁰. Heinrichs Nachfolger Bertold (1257–1285) erkannte bei seiner Wahl ausdrücklich die Wahlkapitulation seines Vorgängers an. Nach dem Tod des letzten Uttendorfers übergab er 1279 tatsächlich die heimgefallenen uttendorfschen Lehen dem Domkapitel³¹; allerdings kam es darüber zu langwierigen Auseinandersetzungen³² mit Herzog Heinrich von Niederbayern (1253–1290), der Ansprüche auf die Lehensnachfolge erhob³³. Eine Einigung wurde erst nach Bertholds Tod erzielt: Sein

³⁰ Der genaue Zeitpunkt der Vergabe von Friedburg und Mattighofen an die Uttendorfer ist kaum sicher bestimmbar, da die unten (Anm. 25) im Wortlaut wiedergegebene Urkunde von 1279 unsere einzige Quelle ist. Es liegt jedoch nahe anzunehmen, daß die Vergabe unter Heinrichs unmittelbarem Vorgänger Poppo von Andechs (1237–1242) stattfand, der im Juni 1242 durch das Hofgericht Kaiser Friedrichs II. abgesetzt wurde, weil er im Oktober 1239 zur böhmisch-bayerisch-österreichischen Fürstenopposition übergelaufen war und dabei zahlreiche Güter seiner Kirche zum Schaden seiner Kirche verlehnt oder veräußert hatte; Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451, Bd. 2, bearb. v. EKKEHART ROTTER, Köln/Weimar/Wien 1994, S. 391 f., Nr. 464. Der Spruch des Hofgerichts hatte zwar alle Verfügungen Poppo von Andechs nach seinem Überlaufen für ungültig erklärt, doch dürfte dieser Rechtstitel in den folgenden Jahren kaum durchsetzbar gewesen sein, nachdem Bischof Heinrich im Sommer 1244 den bayerischen Landfrieden (MGH Const. II, Nr. 427; RI V.2, Nr. 11437) beschworen hatte und nach der Absetzung Friedrichs II. im folgenden Jahr endgültig ins päpstliche Lager übergewechselt war; vgl. ROLAND PAULER: Bischof Heinrich I. von Bamberg. Seine Stellung zwischen Papst Innozenz IV. und Kaiser Friedrich II., in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 58 (1995), S. 497–508.

³¹ StA Bamberg, Bamberger Urkunden 931/I und II (Bamberg, 1279 Nov. 13; 2 Ausfertigungen): *Ne rerum gestarum memoriam tollat oblivio, ipsam convenit iuvvari testibus et scriptura. Hinc est, quod nos Berchtoldus, dei gracia Babenbergensis ecclesie episcopus, protestamur tenore presencium et scire volumus tam posteros quam presentes, quod nos attendentes et recensentes, quod predecessor noster, venerabilis Heinricus, felix recordacionis Babenbergensis episcopus, in creacione sua legavit et donavit Babenbergensi ecclesie omnia bona, quibus Utendorfariorum (II: Uttendorfarius) ab ipsa ecclesia infeodatus fuerat, cum (II: si) per mortem suam ac suorum heredum vacare contingerent ecclesie Babenbergensi, adiciens quod nec ipse nec aliquis suorum successorum pontificum deinceps eorundem bonorum haberet aliqualem potenciam conferendi. Nos autem in creacione nostra litteris privilegiatis omnia, que antecessor noster promisit, idipsum nos similiter promittere oportebat. Postquam autem nunc a legitimis dictorum bonorum feodalibus per decessum Utendorfariorum nobis vacaverint, ipsa bona omnia sine diminucione et condicione libere nostre ecclesie elargimur innovantes et confirmantes presencium testimonio, ut nec nos nec aliquis nostrorum successorum pretaxata bona alicui hominum conferre debeat, set (!) debent irrefragabiliter nostre ecclesie permanere. In cuius rei testimonium et stabilem firmitatem presens scriptum nostro capitulo dedimus sigilli nostri robore et conventus sinceriter et efficaciter communitum (II: dedimus nostri et conventus sigillorum robore communitum). Datum Babenberg, anno domini millesimo CCo LXXVIIIo (II: ducentesimo septuagesimo nono), idus novembris. – Regest: Regesta Boica IV, S. 100; LOOSHORN (wie Anm. 36), Bd. 2, S. 784.*

³² Bei der Beilegung der Auseinandersetzungen 1287 (s. u. Anm. 36) verpflichtete sich Herzog Heinrich ausdrücklich, er werde den Bischof und seine Leute *de cetero non offendere vel turbare*; außerdem verzichtete er für sich und seine Erben auf *omne ius et actio, que sibi contra nos et nostram ecclesiam de dampnis factis a Frideburg de castro Tuchesfelt, Kinburg et de omnibus aliis, quocumque testantur nomine, competunt vel competere videbantur*; vgl. STRNADT: Innviertel (wie Anm. 15), S. 576 f.

³³ Der Heimfall der Uttendorfer Lehen 1279 (oder 1278) Mai 31 (TYROLLER: Genealogie (wie Anm. 24) S. 329, Nr. 19) war von besonderer strategischer und territorialpolitischer Brisanz, da er mit dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen zwischen Herzog Heinrich von Niederbayern und König Rudolf von Habsburg um die Nachfolge in den babenbergischen Lehen Österreich und Steiermark zusammenfiel. Heinrich hielt seit 1276 das Land ob der Enns besetzt und räumte es erst im Mai 1279, nachdem ihm Rudolf eine Heerfahrt angesagt hatte. Bamberg und die übrigen in Oberösterreich begüterten Bistümer standen dagegen auf Seiten Rudolfs, nachdem sie ihre durch den Tod Ottokars erledigten Lehen zwischen 1277 und 1279 an Rudolfs Söhne übertragen hatten; SPINDLER (wie Anm. 8), Bd. 2, S. 96 f. – Zu der im gesamten bayerischen Raum zu beobachtenden Konzentration des Lehensbesitzes aussterbender Dynastenfamilien in der Hand der Herzöge im 13. Jahrhundert vgl. ebd., S. 567 f.

lehnte, dem Bischof unmittelbar zustehende Einkünfte zu verwalten waren²⁶, und zwar offenbar in einem Umfang, der die Einrichtung eines eigenen *officium* im Rahmen der entstehenden Ämterorganisation des hochstiftischen Besitzes in Niederbayern rechtfertigte. Ob daneben vogteiliche Rechte etwa der Grafen von Sulzbach, der Hauptvögte des Hochstifts, bestanden, muß offenbleiben²⁷.

Ein gänzlich anderes Bild ergibt sich jedoch für das 13. Jahrhundert: Jedenfalls 1243, wahrscheinlich aber schon einige Jahre früher, waren die Hofmark²⁸ Mattighofen und die Burg Friedburg (einschließlich Gerichtsbarkeit und Vogtei) sowie weitere bambergische Besitzungen, über deren offenbar erheblichen Umfang wir jedoch nichts weiter wissen, als Lehen an die im Mattigtal unterhalb von Mattighofen ansässigen edelfreien Herren von Uttendorf ausgetan²⁹. 1243 verlangte das Domkapitel bei der Wahl Bischof Heinrichs von Bilversheim von diesem die Zusage, diese Lehen bei einem Heim-

vermutlich 1138 (oder 1128) wandelte Bischof Otto I. das Stift in eine Prämonstratenserpropstei um; vgl. GRUBER, S. 13^{*}–18^{*}. Die Angabe *ex prima et antiqua ... fundatione* wäre demnach auf die Gründungsausstattung von 1004/1009 (im Gegensatz zur Neugründung von 1128/1138) zu beziehen, und die Annahme liegt nahe, daß die Rente auf das Jahr 1009 zurückgeht, als das Stift Osterhofen für den Verlust seiner Gründungsausstattung an das Bistum Bamberg mit einer *prebenda de modica portione predictarum possessionum [constituta]* abgefunden wurde; ebd., S. 5. Ein sicherer Zeitpunkt für die Entstehung der Rente in ihrer 1180 abgelösten Form und damit ein terminus *ante quem* für die Entstehung eines bischöflichen *officium* in Mattighofen ist dies freilich nicht, zumal nicht auszuschließen ist, daß schon der Verfasser der Urkunde von 1180 ebenso wie später der Schreiber des Osterhofener Urbars von 1349 „zum Teil Güter, über deren Erwerb keine schriftlichen Belege mehr vorhanden waren, einfach dem Stifter zugeschrieben“ hat; Ebd., 56^{*}–64^{*}. Zur weiteren Entwicklung Osterhofens in Abhängigkeit von den Bamberger Bischöfen vgl. zusammenfassend außerdem HERMANN LICKLEDER: Das Prämonstratenserstift Osterhofen im Spätmittelalter (= Deggendorfer Geschichtsblätter 9), Deggendorf 1988, S. 178–180.

²⁶ Daß die Verwaltung durch *procuratores* (d. h. durch absetzbare, weisungsgebundene Verwalter) als Gegenbegriff zur Vergabe als Lehen gelten kann, zeigt deutlich MGH DD FI, Nr. 624 (1174 Juni); vgl. auch ebd., Nr. 125 und 355. Zum Hintergrund des Vertrages vom Juni 1174 vgl. FRANZ VOLLMER: Reichs- und Territorialpolitik Kaiser Friedrichs I., Diss. phil. masch. Freiburg 1951, S. 295.

²⁷ Zu den zahlreichen Vogteirechten, die die Grafen von Sulzbach im bayerisch-österreichischen Raum von den Bamberger Bischöfen zu Lehen trugen, vgl. ERNST KLEBEL: Die Grafen von Sulzbach als Hauptvögte des Bistums Bamberg, in: Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung 41 (1926), S. 108–128; zum nur im Bereich nördlich der Donau gelingenden Versuch Kaiser Friedrichs I., 1174/1188 seinen Söhnen die Nachfolge in den Sulzbacher Lehen zu sichern, außerdem VOLLMER (wie Anm. 26), S. 294–298. – Die Vermutung, daß auch in Friedburg und Mattighofen vogteiliche Rechte der Sulzbacher bestanden haben könnten, wird gestützt durch die Tatsache, daß in den beiden Verkaufsverträgen von 1174 Juni und Juli 13 (MGH DD FI, Nr. 624 f.) der benachbarte salzburgische Lungau ausdrücklich erwähnt wird und die im 13. Jahrhundert als Bamberger Vögte im Attergau auftretenden Schauburger von dort stammen; KLEBEL: Grafen von Sulzbach, S. 110 f.; vgl. auch HAIDER: Geschichte Oberösterreichs (wie Anm. 17), S. 84 f.

²⁸ Seit dem 12. Jahrhundert entwickelten sich überall in Bayern dort, wo ein mit Immunitätsrechten ausgestatteter geistlicher oder weltlicher Grundherr über ein größeres geschlossenes Gebiet verfügte, sog. „Hofmarken“, innerhalb derer der Grundherr die niedere Gerichtsbarkeit ausübte; vgl. (auch zum Bedeutungswandel des Begriffs) HANS KRAWARIK: Zur Bezeichnung Hofmark in Österreich, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 77 (1969), S. 128–140; DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 67 f.

²⁹ Zur Familie vgl. SPINDLER (wie Anm. 8), Bd. 2, S. 567 f.; TYROLLER: Genealogie (wie Anm. 24), S. 324–331 (Tafel 27); STRNADT: Innviertel (wie Anm. 15), S. 571–578.

fall nicht wieder auszugeben³⁰. Heinrichs Nachfolger Bertold (1257–1285) erkannte bei seiner Wahl ausdrücklich die Wahlkapitulation seines Vorgängers an. Nach dem Tod des letzten Uttendorfers übergab er 1279 tatsächlich die heimgefallenen uttendorfschen Lehen dem Domkapitel³¹; allerdings kam es darüber zu langwierigen Auseinandersetzungen³² mit Herzog Heinrich von Niederbayern (1253–1290), der Ansprüche auf die Lehensnachfolge erhob³³. Eine Einigung wurde erst nach Bertholds Tod erzielt: Sein

³⁰ Der genaue Zeitpunkt der Vergabe von Friedburg und Mattighofen an die Uttendorfer ist kaum sicher bestimmbar, da die unten (Anm. 25) im Wortlaut wiedergegebene Urkunde von 1279 unsere einzige Quelle ist. Es liegt jedoch nahe anzunehmen, daß die Vergabe unter Heinrichs unmittelbarem Vorgänger Poppo von Andechs (1237–1242) stattfand, der im Juni 1242 durch das Hofgericht Kaiser Friedrichs II. abgesetzt wurde, weil er im Oktober 1239 zur böhmisch-bayerisch-österreichischen Fürstenopposition übergelaufen war und dabei zahlreiche Güter seiner Kirche zum Schaden seiner Kirche verlehnt oder veräußert hatte; Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451, Bd. 2, bearb. v. EKKEHART ROTTER, Köln/Weimar/Wien 1994, S. 391 f., Nr. 464. Der Spruch des Hofgerichts hatte zwar alle Verfügungen Poppo von Andechs nach seinem Überlaufen für ungültig erklärt, doch dürfte dieser Rechtstitel in den folgenden Jahren kaum durchsetzbar gewesen sein, nachdem Bischof Heinrich im Sommer 1244 den bayerischen Landfrieden (MGH Const. II, Nr. 427; RI V.2, Nr. 11437) beschworen hatte und nach der Absetzung Friedrichs II. im folgenden Jahr endgültig ins päpstliche Lager übergewechselt war; vgl. ROJAND PAULER: Bischof Heinrich I. von Bamberg. Seine Stellung zwischen Papst Innozenz IV. und Kaiser Friedrich II., in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 58 (1995), S. 497–508.

³¹ StA Bamberg, Bamberger Urkunden 931/I und II (Bamberg, 1279 Nov. 13; 2 Ausfertigungen): *Ne rerum gestarum memoriam tollat oblivio, ipsam convenit iuvare testibus et scriptura. Hinc est, quod nos Berchtoldus, dei gracia Babenbergensis ecclesie episcopus, protestamur tenore presencium et scire volumus tam posteros quam presentes, quod nos attendentes et recensentes, quod predecessor noster, venerabilis Heinricus, felix recordacionis Babenbergensis episcopus, in creacione sua legavit et donavit Babenbergensi ecclesie omnia bona, quibus Utendorfariorum (II: Uttendorfarius) ab ipsa ecclesia infeodatus fuerat, cum (II: si) per mortem suam ac suorum heredum vacare contingerent ecclesie Babenbergensi, adiciens quod nec ipse nec aliquis suorum successorum pontificum deinceps eorundem bonorum haberet aliqualem potenciam conferendi. Nos autem in creacione nostra litteris privilegiatis omnia, que antecessor noster promisit, id ipsum nos similiter promittere oportebat. Postquam autem nunc a legitimis dictorum bonorum feodalibus per decessum Utendorfariorum nobis vacaverint, ipsa bona omnia sine diminucione et condicione libere nostre ecclesie elargimur innovantes et confirmantes presencium testimonio, ut nec nos nec aliquis nostrorum successorum pretaxata bona alicui hominum conferre debeat, set (!) debent irrefragabiliter nostre ecclesie permanere. In cuius rei testimonium et stabilem firmitatem presens scriptum nostro capitulo dedimus sigilli nostri robore et conventus sinceriter et efficaciter communitum (II: dedimus nostri et conventus sigillorum robore communitum). Datum Babenberg, anno domini millesimo CCo LXXVIIIo (II: ducentesimo septuagesimo nono), idus novembris. – Regest: Regesta Boica IV, S. 100; LOOSHORN (wie Anm. 36), Bd. 2, S. 784.*

³² Bei der Beilegung der Auseinandersetzungen 1287 (s. u. Anm. 36) verpflichtete sich Herzog Heinrich ausdrücklich, er werde den Bischof und seine Leute *de cetero non offendere vel turbare*; außerdem verzichtete er für sich und seine Erben auf *omne ius et actio, que sibi contra nos et nostram ecclesiam de dampnis factis a Frideburg de castro Tuchesfelt, Kinburg et de omnibus aliis, quocumque testantur nomine, competunt vel competere videbantur*; vgl. STRNADT: Innviertel (wie Anm. 15), S. 576 f.

³³ Der Heimfall der Uttendorfer Lehen 1279 (oder 1278) Mai 31 (TYROLLER: Genealogie (wie Anm. 24) S. 329, Nr. 19) war von besonderer strategischer und territorialpolitischer Brisanz, da er mit dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen zwischen Herzog Heinrich von Niederbayern und König Rudolf von Habsburg um die Nachfolge in den babenbergischen Lehen Österreich und Steiermark zusammenfiel. Heinrich hielt seit 1276 das Land ob der Enns besetzt und räumte es erst im Mai 1279, nachdem ihm Rudolf eine Heerfahrt angesagt hatte. Bamberg und die übrigen in Oberösterreich begüterten Bistümer standen dagegen auf Seiten Rudolfs, nachdem sie ihre durch den Tod Ottokars erledigten Lehen zwischen 1277 und 1279 an Rudolfs Söhne übertragen hatten; SPINDLER (wie Anm. 8), Bd. 2, S. 96 f. – Zu der im gesamten bayerischen Raum zu beobachtenden Konzentration des Lehensbesitzes aussterbender Dynastenfamilien in der Hand der Herzöge im 13. Jahrhundert vgl. ebd., S. 567 f.

Nachfolger Arnold (1286–1296) verständigte sich 1287 mit Herzog Heinrich, dessen auf den Erwerb Oberösterreichs gerichteten territorialpolitischen Ziele inzwischen gescheitert waren³⁴, auf eine Teilung der durch den Tod Alrams von Uttendorf erledigten Lehen. Er belehnte den Herzog mit einem großen Teil der umstrittenen Besitzungen und Rechte; dafür stimmte dieser zu, daß Arnold die *hofmarchia* Mattighofen und das *castrum* Friedburg sowie die Gerichtsbarkeit und Vogtei über die Vasallen und Hintersassen des Hochstifts Bamberg und des bambergischen Eigenklosters Asbach³⁵ in unmittelbare hochstiftische Verwaltung zurücknahm³⁶.

Daß diese Vereinbarung tatsächlich zur Durchführung kam, belegt eine Urkunde, die der Bamberger Bischofselekt Leupold I. von Gründlach (1296–1303) unmittelbar nach seiner Wahl 1296 ausstellte: In dieser erscheinen bischöfliche *officiati* in Attersee

³⁴ SPINDLER (wie Anm. 8), Bd. 2, S. 100–102.

³⁵ Zur Gemengelage des Asbacher und des Bamberger Besitzes bei Mattighofen vgl. ALFRED HAVERKAMP: Das bambergische Hofrecht für den niederbayerischen Hochstiftsbesitz, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 30 (1967), S. 423–506, insb. S. 437, Anm. 49.

³⁶ Der herzogliche Revers ist datiert 1287 Feb. 26, Regensburg; StA Bamberg, B 21, 1/I (Liber privilegiorum A 1), f. 135v (danach auch die Abschrift von 1810 in StA Bamberg, Bamberger Urkunden, Nr. 1014); JOHANNES LOOSHORN: Die Geschichte des Bistums Bamberg, München 1888, Bd. 2, S. 843; GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 192 (zu 128[7] Apr. 28). Bischof Arnold beurkundete die Belehnung Herzog Heinrichs allerdings erst neun Monate später (1287 Nov. 13, Aura); StA Bamberg, B 21, Nr. 2/I (Liber privilegiorum A 2), f. 43; F. WITTMANN: Monumenta Wittelsbacensia. Urkundenbuch des Hauses Wittelsbach (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Bd. 5), München 1857, Nr. 169, S. 423 f. Der irrtümliche Verweis auf die „Traditionen des Hochstifts Freising“ bei BRUGGER: Mattighofen (wie Anm. 17), S. 18 (Anm. 54) ist entsprechend zu korrigieren. Irrig ist auch der Verweis auf „Rep. D 1, Nr. 195a“ (heute im StA Bamberg) bei GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 192. – Die Einigung erfolgte in zwei Schritten. Zunächst übertrug Bischof Arnold dem niederbayerischen Herzog und seinen Erben *iure feodi* alle *bona nobis per mortem quondam de Uttendorf vacantia*, behielt jedoch ausdrücklich Gerichtsbarkeit und Vogtei (*iudicia et advocacie*) über die *hofmarchia* Mattighofen, das *castrum* Friedburg sowie die Vasallen und Hintersassen des Hochstifts Bamberg und des Klosters Asbach zurück. Wegen des großen Umfangs der verliehenen Güter (*ob collatorum feodorum quantitatem*) gab Herzog Heinrich dann in einem zweiten Schritt die Burg Friedburg und die Hofmark Mattighofen mit allem Zubehör an den Bischof zurück und verzichtete damit ausdrücklich auf alle Ansprüche. – Die Einigung scheint bald nach dem Amtsantritt Bischof Arnolds zustande gekommen zu sein und war offenbar eine seiner ersten eigenständigen Amtshandlungen. Arnold von Solms wurde 1286 Mai 15 durch Papst Honorius IV. zum Bischof von Bamberg ernannt und bald darauf (vor 1286 Juni 13) in Rom geweiht; GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 188 f. Unmittelbar nach seiner Weihe erscheint er in Rom als Mitaussteller einer Ablassurkunde (Vidimus in StA Würzburg, Würzburger Urkunden 5134), die zwischen 1286 Mai 15 (*terminus post quem* für die Weihe Bf. Arnolds von Bamberg) und Aug. 23 (*terminus ante quem* für die Resignation Bf. Bartholomäus' von Amelia) ausgestellt sein muß. Das Datum VIII id. Feb. muß verschrieben sein, da es dem Ernennungsdatum nicht nur Arnolds von Bamberg, sondern auch Ebf. Markus' von Sorrent (Feb. 25) widerspricht; zu klären wäre allenfalls, warum Ptolemäus in der Urkunde als Bf. von Sardoniki handelt, obwohl er schon 1286 März 2 nach Ravello transferiert worden war; zu den Amtszeiten der genannten Bischöfe vgl. KONRAD EUBEL: Hierarchia catholica medii aevi I, Münster 1898, S. 85, 435, 457, 494, 558. Die erste sicher datierte Urkunde Arnolds ist, wohl auf der Rückreise von Rom, in Attersee, 1286 Okt. 1, ausgestellt (Urkundenbuch des Landes ob der Enns 4, Nr. 55), die zweite 1287 Jan. 5 in Bamberg (Nürnberger Urkundenbuch, S. 433 f., Nr. 74; Regesta Boica IV, S. 781); vgl. GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 191–193. Die zahlreichen Urkunden, die Arnold im März 1286 während der Würzburger Synode (mit)ausstellte, sind gleichfalls sämtlich Bestätigungen oder Ablassprivilegien. Die Einigung mit Herzog Heinrich von Niederbayern ist demnach die früheste urkundlich belegte Amtshandlung Arnolds, die über eine bloße Privilegienbestätigung hinausgeht.

und Friedburg, die diese Herrschaften offensichtlich als weisungsgebundene Amtleute verwalteten³⁷.

Insgesamt scheint die im Verlauf des 12. und 13. Jahrhunderts aus den Schenkungen von 1007 und 1014 durch Arrondierung, Intensivierung und Verdichtung der Besitz- und Herrschaftsrechte³⁸ entstandene Herrschaft Friedburg keineswegs an der Peripherie der Interessen der Bamberger Bischöfe gelegen zu haben. Zweimal wird sie im 13. Jahrhundert als zentraler Punkt in den Auseinandersetzungen zwischen Domkapitel und Bischof in der Wahlkapitulation ausdrücklich erwähnt (1243 und 1257), zweimal gilt eine der ersten Amtshandlungen eines neuen Bischofs Friedburger Angelegenheiten (1286 und 1296).

Dieses Interesse der Bamberger Bischöfe an Friedburg und Mattighofen ist nicht allein durch die Einkünfte aus ihren dortigen Besitzungen erklärbar. Friedburg-Mattighofen bildete vielmehr eine wichtige Etappe auf dem Reiseweg der Bischöfe und ihrer Amtsträger von Bamberg nach Kärnten. Dieser Weg führte sie von Prüfening vor den Toren Regensburg (Bamberger Eigenkloster seit 1109)³⁹ über Osterhofen an der Donau (Bamberger Eigenstift seit 1009)⁴⁰ und Asbach an der Rott (Bamberger Eigenkloster seit etwa 1125) nach Mattighofen bzw. Friedburg (Bamberger Besitz seit 1007), von dort aus weiter nach Attersee (Bamberger Besitz seit 1007) und über den Pyhrnpaß nach Spital am Pyhrn (Bamberger Hospital seit dem frühen 12. Jahrhundert, jedenfalls seit 1190)⁴¹, von wo aus sie über Rottenmann⁴² ihre kärntnischen Besitzungen erreichten. Auf ihrem Weg verfügten die Bischöfe somit über zur Gastung verpflichtete Etappenstationen, die jeweils eine bis höchstens zwei Tagesreisen voneinander entfernt lagen⁴³.

³⁷ Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Asbach, bearb. v. JOHANN GEIER (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, N.F. Bd. 23), München 1969, Nr. 45; Urkundenbuch des Landes ob der Enns 4, Nr. 272 (1296 Nov. 5, Attersee): ... *nos et nostri officciati in Aterse et Fridburch tenebimur eadem bona ipsi abbati et ecclesie sue defendere et fideliter conservare*. Anders als etwa im Westen des Reiches wird im bayerischen Raum in der Regel nicht zwischen einem die Gerichtsbarkeit ausübenden Pfleger und einem für die Verwaltung zuständigen Amtmann differenziert; wir dürfen daher in den hier genannten Friedburger *officiatus* den Nachfolger des bischöflichen *procurator* in Mattighofen 1180 und den Vorgänger der Friedburger Pfleger des 14. Jahrhunderts sehen; zur Terminologie der Quellen vgl. G. v. OLBBERG: Art. „Pfleger“, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 3, Berlin 1984, Sp. 1730–1733, hier: Sp. 1732.

³⁸ Zu diesem Prozeß, der für Friedburg nur noch in seinem Ergebnis, nicht jedoch in seinem Verlauf faßbar ist, vgl. jetzt auch: Hochmittelalterliche Territorialstrukturen in Deutschland und Italien, hg. v. GIORGIO CHITTOLOINI/DIETMAR WILLOWEIT (= Schriften des Deutschen Historischen Instituts in Trient 8), Berlin 1996.

³⁹ HANS-GEORG SCHMITZ: Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert, München 1976, S. 5–7.

⁴⁰ Die Etappenfunktion von Osterhofen wird ausdrücklich belegt durch die Urkunde Bf. Leopolds I. von 1301 Mai 5, in der er dem Stift die Pfarrkirche zu Winzer überträgt *in recompensationem expensarum, quas circa nos et nostros versus Karinthiam vel de dicta terra Karinthie per Bavariam transeuntes fecerunt et faciunt liberaliter et benigne*; GRUBER (wie Anm. 25), Nr. 98.

⁴¹ GRADAUER (wie Anm. 13), S. 16 f.; vgl. außerdem HANS KRAWARIK: Die territoriale Entwicklung der Stifthserrschaft Spital am Pyhrn 1190–1490, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 113 (1968), S. 113–134.

⁴² GUTTENBERG: Regesten (wie Anm. 1), Nr. 66; vgl. HANS KRAWARIK: Zum Besitztum Bamberg bei Rottenmann, in: Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark 62 (1971), S. 179–184.

⁴³ Nach dem Verkauf ihres Besitzes um Friedburg und Attersee scheinen die Bamberger Bischöfe dagegen den alternativen Reiseweg entlang der Donau über Passau und Wels bevorzugt zu haben. Diesen Weg wähl-

Die Vermutung liegt nahe, daß die Bamberger Bischöfe bei ihren häufigen belegbaren Aufenthalten in Kärnten regelmäßig auch die Friedburg aufsuchten⁴⁴. Urkundlich belegbar ist dies allerdings kaum. Lediglich ein während des Meranischen Erbfolgekriegs 1249 geschlossener Vertrag, durch den Graf Heinrich von Ortenburg seine Vogteirechte in Mondsee gegen eine Leibrente an das Hochstift Bamberg verkaufte, ist in Friedburg ausgefertigt worden⁴⁵. Wesentlich größer ist die Zahl der in Attersee ausgestellten Urkunden. Allem Anschein nach bevorzugten die Bamberger Bischöfe auf dem Weg von und nach Kärnten Attersee für längere Aufenthalte, während sie an den übrigen Etappenorten, zu denen auch Friedburg zu rechnen ist, lediglich übernachteten⁴⁶.

Die weitere Entwicklung der Herrschaft Friedburg im 14. Jahrhundert ist gekennzeichnet durch eine Reihe von Verpfändungen⁴⁷ und Vergabungen, die schließlich

te jedenfalls Bischof Georg III. im August 1521; vgl. F. BERGER: Zur Geschichte der Bamberger Besitzungen in Oberösterreich 1521, in: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 3 (1906), S. 372–377, hier: S. 372 f. Dagegen scheint der vom Handel allgemein bevorzugte, durch salzburgisches Gebiet führende Weg über die Radstädter Tauern und den Katschberg (s. o. Anm. 13) für die Bamberger Bischöfe nicht interessant gewesen zu sein.

⁴⁴ Diese Annahme liegt offensichtlich auch der langen Liste von Bischofsbesuchen zugrunde, die KALTENBRUNNER (wie Anm. 23), S. 145–147, aufstellt. Kaltenbrunner gibt an, seine historische Darstellung stütze sich im wesentlichen auf KAMPTNER (wie Anm. 23) und LAMPRECHT (wie Anm. 24), doch lassen sich viele seiner Angaben dort nicht belegen.

⁴⁵ Druck: Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich N.F. 21 (1887), S. 296 f.; Regest: Archiv der Grafen zu Ortenburg. Urkunden der Familie und der Grafschaft Ortenburg in Tambach und München, Bd. 1: 1142–1400, bearb. v. FRIEDRICH HAUSMANN (= Bayerische Archivinventare, Bd. 42), Neustadt an der Aisch 1984, S. 19 f., Nr. 48; OSKAR KRENZER: Regesten des Bischofs Heinrich von Bilversheim 1242–1257, Schweinfurt 1901, S. 22, Nr. 90; LOOSHORN (wie Anm. 36), Bd. 2, S. 701 f. Zum Hintergrund des Vertrages vgl. EBERHARD GRAF ZU ORTENBURG-TAMBACH: Geschichte des reichsständischen, herzoglichen und gräflichen Gesamthauses Ortenburg, Vilshofen 1931, Bd. 2, S. 86; TYROLLER: Ortenburgs Aufstieg (wie Anm. 24), hier: S. 37.

⁴⁶ Dies ergab die Überprüfung der Ausstellungsorte anhand der 1996 am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg angelegten Sammlung „Bamberger Bischofsurkunden bis 1300“. Für ihre Hilfe bei der Durchsicht dieser Sammlung danken wir Frau Frauke Kaltenbrunner und Herrn Markus Schütz. – Bereits Bischof Eberhard I. stellte in Attersee 1020 Nov. 16 eine Urkunde aus. Aus den Jahren 1180 bis 1296 sind zehn weitere in Attersee datierte Urkunden Bamberger Bischöfe erhalten (1180; 1259 Okt. 25; 1276 Okt. 6; 1278 Juni 24; 1279 Juni 30; 1284 Mai 1; 1286 Okt. 1; 1289 März 12; 1291 Mai 1; 1296 Nov. 5); vgl. auch ZAUNER (wie Anm. 21), S. 33, Anm. 147. Auffällig ist nicht nur die Zahl dieser Urkunden, sondern auch der Umstand, daß sie zu einem großen Teil für weiter entfernt liegende Empfänger wie Spital am Pyhrn, Osterhofen, Gleink und Asbach ausgestellt wurden. Für ein besonderes Interesse der Bamberger Bischöfe an der Herrschaft Attersee spricht außerdem das kaiserliche Jahrmaktsprivileg, das Bischof Ekbert 1225 für Frankenburg und Villach erwirkte; Urkundenbuch des Landes ob der Enns 2, Nr. 454. Zur Entwicklung der baulichen Ausstattung Attersees seit der Karolingerzeit vgl. FRITZ FELGENHAUER: Die curtis Atarnhova. Ausgrabungen im Bereich des karolingischen Königshofes zu Attersee, in: Deutsche Königspfalzen, Bd. 3 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 11.3), Göttingen 1979, S. 246–262. Die Verlegung der *hofmarchia*, d. h. des Gerichtsortes, von Attersee nach St. Georgen im Jahre 1264 (Urkundenbuch des Landes ob der Enns 3, Nr. 338) berührte die Funktion Attersees als Verwaltungsmittelpunkt der Herrschaft und „festes Haus“ für Aufenthalte des Bischofs nicht; ZAUNER (wie Anm. 21), S. 33 f. und 140 f.

⁴⁷ Die Verpfändung von Herrschaftsrechten und Einkünften war im 14. Jahrhundert weit verbreitet. Der Pfandnehmer rückte mit gewissen Einschränkungen, die den Werterhalt des Pfandes sichern sollten, voll in die Rechtsstellung des Pfandgebers ein, bis dieser die Pfandsumme zurückerstattete. Verpfändungen dienten der Sicherung und Verzinsung von Gelddarlehen, bei den größeren, ganze Herrschaften, Burgen und dergleichen umfassenden Pfandschaften jedoch wesentlich häufiger (ähnlich wie das hochmittelalter-

1376/77 zum Verkauf der Besitzungen führte⁴⁸. Hintergrund dieser Entwicklung war die desolante Lage der bischöflichen Finanzen, ein Ergebnis der nur teilweise und verzögert gelingenden Modernisierung und Umstrukturierung des Hochstifts zu einem spätmittelalterlichen Territorialstaat, aber auch der zusätzlichen Belastung durch die seit 1296 regelmäßig nachweisbaren Servitienzahlungen der Bamberger Bischöfe an die Kurie⁴⁹. Die Häufigkeit, mit der die Bamberger Bischöfe ähnlich wie andere Landesherren große Teile ihres Besitzes verpfändeten, verbietet allerdings die Auffassung, solche Verpfändungen seien lediglich Notmaßnahmen zur kurzfristigen Lösung einer Schuldenkrise gewesen. In ihnen zeigt sich vielmehr die allgemeine Monetarisierung und Kommerzialisierung von Herrschaftsrechten im 14. Jahrhundert. Auf dem Weg zur Ausbildung staatlicher Strukturen in den spätmittelalterlichen Territorien konnten gerade befristete Verpfändungen zu einem wichtigen Instrument indirekter Besitzverwaltung ausgestaltet werden, das den hohen Aufwand der direkten Verwaltung vermied, ohne im selben Maße wie die Vergabe zu Lehen die Gefahr der Entfremdung in sich zu bergen. Dies galt insbesondere dann, wenn die Pfandbesitzer nicht aus der Region stammten, kinderlos waren und durch Vergabe in Amtmannsweise zusätzlich in die Verwaltungsstruktur des Hochstiftes eingebunden wurden⁵⁰.

Bereits 1308 scheinen die Herrschaften Friedburg und Attersee zumindest teilweise verpfändet gewesen zu sein. 1308 Feb. 2 verschrieb Friedrich der Sachs von Osterhofen seiner Tochter als Mitgift (Heimsteuer) Einkünfte von 300 lb. Regensburger Pfennige auf den *halben teil datz Atherse*, wie er selbst ihn vom Bamberger Bischof und Dom-

liche Lehen) der Entschädigung für geleistete oder noch zu leistende Dienste oder der Bereitstellung von Mitgiften; G. LANDWEHR: Art. „Pfandschaft“, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 3, Berlin 1984, Sp. 1688–1693. Die Interpretation der vielfach nur indirekt belegten Verpfändungen wird zusätzlich erschwert durch den Umstand, daß im 13. und 14. Jahrhundert neben die sog. „ältere Satzung“ (Besitzpfand, das bis zur Auslösung in die Verwaltung des Pfandnehmers übergeht) in zunehmendem Maße die „jüngere Satzung“ (Sicherungspfand ohne Besitzübertragung) trat; W. OGRIS: Art. „Satzung“: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 4, Berlin 1990, Sp. 1310–1313.

⁴⁸ Die folgende Darstellung stützt sich auf eine Auswertung der Friedburger Betreffe im Bestand Hochstift Bamberg Urkunden und in den Kopialbüchern B 21 1/I (Liber privilegiorum A 1) und 2/I (Liber privilegiorum A 2) des StA Bamberg sowie auf das gedruckte Material. Eine vollständige Durchsicht der gesamten kopialen Überlieferung (einschließlich der heute im Haus, Hof- und Staatsarchiv Wien liegenden Bände) – vgl. GUTTENBERG: Regesten (wie Anm. 1), S. III; DERS.: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 15–28 – könnte weitere Ergebnisse zu Tage fördern.

⁴⁹ Zu den Servitienzahlungen ausführlich jetzt MARKUS DENZEL: Kurialer Zahlungsverkehr im 13. und 14. Jahrhundert. Servitien- und Annatenzahlungen aus dem Bistum Bamberg, Stuttgart 1991, S. 141–169.

⁵⁰ ERNST SCHUBERT: Fürstliche Herrschaft und Territorium im späten Mittelalter (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 35), München 1996, S. 19–22; vgl. auch GUSTAV ADOLF VON METNITZ, Die mittelalterlichen Führungsschichten in Kärnten, in: F.X. KOHLA/G.A. VON METNITZ/G. MORO, Kärntner Burgenkunde, Klagenfurt² 1973, S. 179–218, S. 202. Die Entwicklung der Bamberger Verwaltung in Kärnten zeigt, daß der Übergang zwischen Vergabe als Pfandbesitz und direkter Verwaltung im einzelnen durchaus fließend sein konnte. 1335 Sep. 1 wurden die bambergischen Besitzungen auf neun Jahre gegen Übernahme der darauf lastenden Schulden von 8 000 Mark an Graf Ulrich von Pfannberg vergeben und der neue Pfandbesitzer zugleich zum bambergischen Hauptmann in Kärnten ernannt. In ganz ähnlicher Weise, allerdings ohne Pfandsetzung, übertrug 1380 Feb. 29 der für seine auf Konsolidierung und Ausbau der Hochstiftseinkünfte gerichtete Politik bekannte Bischof Lamprecht von Brunn alle bambergischen Rechte und Einkünfte Kärnten gegen Zahlung von jährlich 3 000 fl. in Hauptmanns- und Amtmannsweise an Reinhard von Whenig und dessen Sohn Albrecht; WRETSCHKO (wie Anm. 4), S. 13 f. und 20. Zur Vergabe von Herrschaftsrechten „in Amtmannsweise“ s. u. Anm. 59.

kapitel besessen hatte, mit der Maßgabe, daß nach seinem Tode, wenn sein Anteil an Attersee an den Bischof zurückfalle, die 300 lb. auf seinem Halbtteil von Friedburg lasten sollten⁵¹. Offensichtlich besaß Friedrich sowohl Attersee (auf Lebenszeit) als auch Friedburg (unbefristet) jeweils zur Hälfte als Pfand.

Wenngleich Zeitpunkt und Grund der Verpfändung Friedburgs an ihn im einzelnen nicht mehr zu klären sind, zeigt sein urkundlich belegbarer Aufstieg zu einem der führenden Ministerialen des Hochstifts doch in exemplarischer Weise die Verschränkung von Amtsfunktion und Pfandbesitz⁵²: 1276 erscheint er als bischöflicher Amtmann in Attersee, seit 1284 dann in gleicher Funktion in Osterhofen. 1276 und 1284 noch an untergeordneter Stelle der Zeugenliste (an zweiter Stelle nach der Reihe *militēs*) eingeordnet, nannte er sich seit 1296 selbst Ritter. Seine weitreichenden finanziellen Möglichkeiten zeigen sich seit 1298 in zahlreichen Stiftungen und Zuwendungen an das Stift Osterhofen und setzten ihn sogar in den Stand, als Kreditgeber des Bamberger Bischofs aufzutreten. Seine Interessen und Verbindungen reichten weit über den Bereich seiner belegbaren Amtsfunktionen hinaus: Auch als Amtmann in Osterhofen erscheint er in Attersee und den Attergau betreffenden oder dort ausgestellten Urkunden, seine Tochter Bertha gab er 1308 dem in Kärnten begüterten bambergischen Ministerialen Otto Ungnad⁵³ zur Frau.

Wenige Jahre später muß Friedrich der Sachs von Osterhofen gestorben sein, denn 1318 vertauschte Otto Ungnad den inzwischen auf 360 lb. Regensburger Pfennige an-

⁵¹ Monumenta Historica Ducatus Carinthiae 7, Nr. 457 (1308 Feb. 2). – Zur Praxis, Heimsteuer und Wiederlage, die der Ehefrau als Witwengut (Wittum) dienen sollte, in Form von Pfandbesitz anzuweisen vgl. zusammenfassend MICHAEL BORGOLTE: Sozialgeschichte des Mittelalters. Eine Forschungsbilanz nach der deutschen Einheit (= Historische Zeitschrift, Beiheft 22), München 1986, S. 399; ausführlich KARL-HEINZ SPIESS: Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel des Spätmittelalters, Stuttgart 1993, S. 133–143.

⁵² 1276 Okt. 6: *Frider. Saxo officiatuſ in Aterſe* in einer für das Kloster Asbach in Attersee ausgestellten Urkunde Bf. Bertholds von Bamberg; GEIER (wie Anm. 37), Urk. Nr. 17; vgl. GRUBER (wie Anm. 25), S. 64*. 1284 Mai 10 ist er offenbar nicht mehr Amtmann in Attersee, denn er bezeugt als *Fridericus Saxo de Osterhoven* in Osterhofen eine Urkunde für das Kloster Asbach betr. die Schifffahrt auf dem Attersee, in der vor ihm ein *Abramus officialis noster de Aterſe* erscheint; GEIER (wie Anm. 37), Urk. Nr. 31. 1296 Nov. 1 bezeugte er als *miles noster Fridericus Saxo de Osterhoven* eine in Attersee ausgestellte Urkunde Bischof Leopolds I. von Bamberg betr. Asbacher Besitz im Attergau; GEIER (wie Anm. 37), Urk. Nr. 45. Explizit als bischöflicher Amtmann (in Osterhofen) wird er erstmals in einem Vergleich zwischen Stift und Markt Osterhofen betr. Baulast für verschiedene Wege von 1297 bezeichnet (*Fridreich dem Sachsen, amman dez pyscholfs von Babenberch*); GRUBER (wie Anm. 25), Urk. Nr. 94. 1298 Dez. 7 stiftet er als *Fridericus miles dictus Saxo, tunc procurator domini Babenbergensis episcopi*, eine Kapelle bei Osterhofen; GRUBER (wie Anm. 25), WN 9, S. 152 f.; vgl. auch Urk. Nr. 136. 1301 Nov. 11 ließ der „gestrenge Friedrich Saxo von Osterhofen“ Bf. Leopold I. 30 lb. Regensburger Münze von der Schuld, die er bei ihm hatte, mit der Maßgabe nach, daß dieses Geld für sein Seelenheil verwendet werde; LOOSHORN (wie Anm. 36), Bd. 2, S. 872. Durch Urkunde des Abtes von Prémontré und des Generalkapitels von 1312 Okt. 9–11 erhielt *Fridericus Saxo (vir nobilis miles)* zusammen mit anderen Adligen wegen besonderer Verdienste um den Prämonstratenserorden und das Stift Osterhofen Anteil an den geistlichen Verdiensten des Prämonstratenserordens; GRUBER (wie Anm. 25), Urk. Nr. 113. Seine zahlreichen Schenkungen an das Stift Osterhofen sind durch (undatierte) Einträge im Osterhofener Gesamturbar von 1349/53 belegt; GRUBER (wie Anm. 25), Urb. Nr. 378, 664, 3197, 3201, 3255.

⁵³ Zur Familie vgl. VON METNITZ (wie Anm. 50), S. 200 (Anm. 68), 202, 204, der sie zurecht als unruhige Ministerialen (vgl. z. B. Monumenta Historica Ducatus Carinthiae 8, Nr. 773) kennzeichnet, die ihre Unabhängigkeit auch im 14. Jahrhundert bewahren konnten. Ausführliche genealogische Angaben (mit Hinweisen zu Friedrich dem Sachs und Otto Ungnad), bietet LANJUS in seiner Rezension des „Gräflichen Ta-

gewachsenen Pfandanteil seiner Frau an der Herrschaft Friedburg gegen die kärntnische Burg Reichenfels⁵⁴, die er als eine vom Hochstift Bamberg kontinuierlich zu tilgende Pfandschaft über 300 mr. Silber erhielt⁵⁵. Wenngleich davon auszugehen ist, daß die Initiative zu diesem Tausch von Otto Ungnad ausging, zeigt sein Zustandekommen doch auch das Interesse des Bamberger Bischofs an der Wiedereinlösung der Herrschaft Friedburg, nachdem auch Attersee an das Hochstift zurückgefallen war.

Einen entscheidenden Einschnitt für die weitere Entwicklung des bambergischen Besitzes im bayerischen Raum bildete die Auseinandersetzung Ludwigs des Bayern mit der Kurie. Bischof Heinrich II. von Sternberg wurde 1324 von Papst Johannes XXII. als Bischof von Bamberg eingesetzt, weil er ein entschiedener Gegner Ludwigs des Bayern war. Er konnte sich zunächst nur in Kärnten durchsetzen, erst im September 1326 nach langem Widerstand des Domkapitels auch in Bamberg⁵⁶. Einer der vier Pfleger, die das Hochstift seit 1325 auf der Grundlage eines Vertrages mit König Ludwig im Auftrage des Domkapitels verwaltet hatten, war Domdechant Friedrich von Hohenlohe⁵⁷. Dessen kinderlos verheiratetem älteren Bruder Heinrich von Hohenlohe zu Wernsberg und seiner Ehefrau Elisabeth, einer Tochter Graf Ulrichs III. von Heunburg in Kärnten⁵⁸, übertrug Bischof Heinrich II. im April 1327 gegen Auftragung der Burg Wernsberg bei Neustadt an der Aisch⁵⁹ den gesamten Hochstiftsbesitz im bayerischen Südosten, insbesondere die Herrschaften Friedburg, Attersee und die Hofmark Osterhofen, mit allen Einkünften auf Lebenszeit; die Rechte des Hochstifts sicherte er zusätzlich, indem

schenbuchs 107 (1934)“ in: Monatsblatt der heraldisch-genealogischen Gesellschaft „Adler“, Nr. 637/638 (Jan./Feb. 1934) = Bd. 11 (1931–1934), Nr. 37/38, S. 471–477, insb. S. 476. Die zahlreichen urkundlichen Belege aus Kärnten sind nachgewiesen in den Registern der Monumenta Historica Ducatus Carinthiae.

⁵⁴ Vgl. Kärntnische Burgenkunde 2 (wie Anm. 50), S. 127.

⁵⁵ StA Bamberg, B 21 2/I (Liber Privilegiorum A 2), f. 33r (Bamberg, 1318 Feb. 1; *an unser frawe abent der lichtmesse*): *Littera Ottonis dicti Ungnad super castrum Rychenvels sibi pro IIIc mr. argenti per dominum Vulfingum obligato: Ich Otte der Junge Ungnade bekenne offenlich an disem brief daz ich mit gutem wille meiner hausfrawen Berchten daz haus Frideburch halbes und halben nuz der darzu gebort daz mir stund dirivhundert pfunt und sechzig pbunt Regenspurger pfenning, die mir weilent mein sweber Friederich der Sachs zu seiner vorgenanen tochter Perthern darauf geben hat ze heimstewr, ledig lazzen han meine gnedigen herren bischof Vulfing ze Bamberg und seinem Goczhaus, da fur hat mir mein gnediger herre byschoff Vulfing die purch ze Rychenvels mit allen rebten und nuzen die von alter her zu gehoirent ... gesezt fur drewhundert march silbers Regensburger Gewichts, die in der Folge durch den Bischof mit jährlich 20 mr. für 2 mr. oder mehr jeweils im Verhältnis 1:10 getilgt werden sollen. Aus letzterer Bestimmung ergibt sich, daß es sich bei der Pfandsumme nicht um das zu tilgende Kapital, sondern um den jährlichen Ertrag handelte.*

⁵⁶ GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 203 f.; LOOSHORN (wie Anm. 36), Bd. 3, S. 87–92.

⁵⁷ LOOSHORN (wie Anm. 36), Bd. 3, S. 90 f.

⁵⁸ Zur Familie Elisabeths vgl. HEINZ DOPSCH: Die Grafen von Heunburg, in: Carinthia I 160 (1970), S. 311–342 + Besitzkarte + Stammbaum, insb. S. 321 f. Bis zur Beteiligung ihres Vaters am mißlungenen Aufstand des kärntnisch-steierischen Adels gegen Herzog Albrecht I. von Österreich 1291 war Ulrich einer der einflußreichsten Adligen dieser Region mit Aussichten sogar auf das Herzogtum Kärnten; DOPSCH: Heunburg, S. 322. Nach dem kinderlosen Tod ihrer beiden Brüder Friedrich (gest. vor 1317) und Hermann (gest. 1322) war Elisabeth an die zweite Stelle der Erbberechtigten aufgerückt. Die Besitzungen der Heunburger fielen jedoch an Graf Ulrich von Pfannberg, den Sohn ihrer älteren Schwester Margret, mit dem Elisabeth zusätzlich durch ihre erste Ehe mit Graf Hermann von Pfannberg verbunden war.

⁵⁹ Zu Lage (ca. 5 km westlich von Neustadt an der Aisch) und Bedeutung dieser im 15. Jahrhundert untergegangenen Burg vgl. Veste Wernsberg, in: Die Heimat (Neustadt an der Aisch) 1929, Nr. 2, S. 3 f.

er sie zu bischöflichen Amtleuten ernannte⁶⁰. Der mit dieser Vergabe in Amtmannsweise erkaufte Erwerb der Burg Wernsberg ist zum einen Teil einer langen Reihe von Verträgen, in denen die Bischöfe von Bamberg seit dem 12. Jahrhundert zunehmend Burgen vor allem im östlichen, aber auch im südwestlichen Grenzgebiet ihres fränkischen Territoriums erwarben⁶¹. Auch die Tatsache, daß Heinrich wahrscheinlich wie sein Bruder Friedrich auf Seiten Ludwigs des Bayern stand⁶², fügt sich in eine Reihe anderer Vereinbarungen ein, die Heinrich II. seit Oktober 1326 mit erklärten Anhängern Ludwigs schloß, was ihm trotz wortreicher Entschuldigungen im September 1327 eine päpstliche Ermahnung eintrug⁶³. Heinrichs Politik war, obwohl er selbst auf päpstlicher Seite blieb, in erster Linie auf die Sicherung des Hochstiftsbesitzes angelegt. Für den fränkischen Kern des Hochstifts gelang dies durch ein Friedensbündnis mit Burggraf Friedrich von Nürnberg im Oktober 1326⁶⁴. Besonders gefährdet aber waren die dem unmittelbaren Zugriff Ludwigs ausgesetzten bayerischen Besitzungen. Der Vertrag mit Heinrich von Hohenlohe vom April 1327 diente offenbar dem Ziel, diese bis auf weiteres

⁶⁰ Hohenlohisches Urkundenbuch, hg. v. KARL WELLER, Stuttgart 1899–1912, Bd. 2, Nr. 276 (nach Abschrift in Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Ms. Böhm 1049); weitere Abschrift: StA Bamberg, B 21, Nr. 2/I (Liber privilegiorum A 2), f. 46v–48v: *Darumb hat derselb unser herre byschof heinrich mir und meiner wirtinn ... zu unßer beder leiben eingeben und eingantwort als seinen trewen amptleuten sein burg Friedeberg, Atersee und Salmperg und auch Hag, Kirchdorf und was er und sein goczhaus haben in der Wachau und darczu seinen hofmark ze Osterhofen und suln wir zwey dyselben vurg. ampt und gut, wie dy genant sint mit gericht, mit holtz, mit velde und mit allen nuczzen und rehten und mit alle dy daz das vorb. goczhaus da hat und dazu gebort auch ze unser beder leibn inne haben und zu niezen außserdem diselbn gut in dem Gerstental, wenn sie an das Hochstift zurückfallen. Die Vergabe in Amtmannsweise entwickelte sich in der Folge zu einem häufig angewandten Mittel, den Anspruch des Hochstifts auf verpfändete Burgen zu wahren; GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 209; zur ganz ähnlich gelagerten Burgenpolitik des der Erzbischöfe von Salzburg vgl. DOPSCH: Burgenbau (wie Anm. 119), S. 404 und 407; allgemein SCHUBERT: Fürstliche Herrschaft (wie Anm. 50), S. 22. 1328 rundete Heinrich von Hohenlohe seinen südostbayerischen Besitz durch die Einlösung der an Attersee angrenzenden Herrschaft Frankenburg aus schauenburgischer Pfandschaft ab; Hohenlohisches Urkundenbuch 2, Nr. 320; LOOSHORN (wie Anm. 36), Bd. 3, S. 110.*

⁶¹ Hierzu vgl. jetzt MICHAEL RUSS: *Das Registrum Burghutariorum Ecclesie Bambergensis*. Studien zur Burgenpolitik der Bamberger Bischöfe im 14. Jahrhundert, Magisterarbeit Otto-Friedrich-Universität Bamberg 1996. Wernsberg erscheint in dem in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts des angelegten und bis ins frühe 15. Jahrhundert fortgeschriebenen Burghutsregister nicht; CONSTANTIN HÖFLER: *Registrum Burghutariorum ecclesie Bambergensis*, in: BHVB 18 (1855), S. 73–155; zur Datierung ausführlich RUSS, S. 49–60.

⁶² Die im Hohenlohischen Urkundenbuch, Nr. 184, zusammengestellten chronikalischen Quellen nennen *die von Hohenloch* an hervorgehobener Stelle unter den auf Seiten Ludwigs des Bayern in der Schlacht bei Mühlendorf (1322 Sep. 28) kämpfenden Adligen.

⁶³ GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 204; vgl. auch BENEDIKT MARIA REICHERT/HEINRICH WEBER: *Johann XXII. an und über Bischof Heinrich von Sternberg*, in: BHVB 58 (1897), S. 1–40, hier S. 31–34, Nr. 8 (Schreiben Johannes XXII. von 1327 Feb. 10 und Sep. 13).

⁶⁴ Bischof Heinrich von Bamberg wird im Beistandsvertrag des Abtes von Fulda mit dem Erzbischof von Mainz von 1326 Okt. 26 zusammen mit Burggraf Friedrich von Nürnberg und zahlreichen weiteren Adligen als „Eidgenosse“ des Abtes von Fulda erwähnt; VALENTIN FERDINAND GUDENUS, *Codex diplomaticus*, Bd. 3, Frankfurt 1751, S. 245 ff.; Auszug: *Monumenta Zollerana 2: Urkunden der fränkischen Linie 1235–1332*, bearb. v. RUDOLPH VON STILLFRIED, Berlin 1856, S. 402, Nr. 418; Regest: *Regesten der Erzbischöfe von Mainz von 1289–1396*, Bd. I.1: 1289–1328, bearb. v. ERNST VOGT, Leipzig 1913, Nr. 2751; vgl. auch das Schreiben Johannes XXII. von 1327 Feb. 10 (s. o. Anm. 63).

durch Vergabe an einen im Konflikt mit Ludwig dem Bayern zumindest neutralen Adligen mit weitgespannten Beziehungen in Sicherheit zu bringen⁶⁵.

Als Heinrich von Hohenlohe und seine Frau im Frühjahr 1329 starben⁶⁶, war das Bistum bereits in die Verwaltung Wernthos von Reicheneck (1328–1335) übergegangen, dessen Familie von Anfang an Ludwig den Bayern unterstützt hatte⁶⁷. Die neue politische Konstellation machte es gefahrlos möglich, Friedburg und die übrigen südostbayerischen Besitzungen in unmittelbare Verwaltung zurückzunehmen. 1338 und 1344 ist Wernthos Bruder, Heinrich von Reicheneck, als Pfleger in Friedburg belegt⁶⁸. Auch er kann jedoch, ähnlich wie Heinrich von Hohenlohe, kaum als weisungsgebundener bischöflicher Amtsträger angesprochen werden. 1339–1344 war er Bürgermeister von Regensburg⁶⁹, außerdem ist er 1347 als Pfleger des Bischofs von Regensburg in Hohen-

⁶⁵ Zu den weitgespannten Beziehungen und den umfangreichen Besitzungen Heinrichs von Hohenlohe und seiner Frau (s. o. Anm. 58) vgl. Hohenlohisches Urkundenbuch 1, Nr. 523, 538, 613, 619, 626, 632, 635, 638, 655, 660, 663, 666, 669, 673, 696, 698, 703, 714, 720; Bd. 2, Nr. 20, 23, 27, 29, 34, 38, 41, 42, 48–50, 74, 77, 78, 96, 100, 128, 136, 149, 157, 177–179, 185, 253, 258, 285, 289, 292, 317, 320, 324, 327–329, 335–337, 352, 831. Zur finanziellen Leistungsfähigkeit insb. Bd. 2, Nr. 42 (1312: 900 mr. Silber) und 253 (3 000 mr. Silber).

⁶⁶ Für Heinrich von Hohenlohe und seine Frau existieren zwei undatierte Nekrologeinträge zu Okt. 25 und Nov. 29; das Todesjahr ist wahrscheinlich mit 1329, jedenfalls aber vor 1332 anzusetzen; Hohenlohisches Urkundenbuch 2, Nr. 353 und 408; vgl. auch Europäische Stammtafeln IV (1978), Tafel 1.

⁶⁷ GÜTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 205. Das gute Verhältnis Wernthos zu Kaiser Ludwig ist durch mehrere Urkunden belegbar; ebd., S. 207. Ebenso fällt auf, daß sein Bruder Heinrich 1339 gerade in dem Augenblick zum Bürgermeister von Regensburg gewählt wurde, als die Stadt Friedensverhandlungen mit Kaiser Ludwig aufnahm; Monumenta Boica 53, Nr. 865 (Anm. 1), 867 (Anm. 1), 874. Zu Wernthos Stellung in der Familie der Schenken von Reicheneck jetzt ausführlich GUSTAV VOLT, Reicheneck (= Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft 38), Nürnberg 1989, S. 46.

⁶⁸ Salzburgisches Urkundenbuch 4, Nr. 370 (1338 Sep. 13): Der salzburgische Ministeriale Nikla (II.) von Tann (Altentann b. Henndorf am Wallersee) macht sein Testament mit Rat seines Oheims *Heinrich des Schenken von Reicheneck pfleger ze den zeiten ze Vridburch*. Die Urkunde legt die Vermutung nahe, daß Agnes, die Frau Heinrichs von Reicheneck, die Schwester des Vaters Niklas von Tann war. Wahrscheinlich heiratete Heinrich nach dem Erwerb Friedburgs bewußt in eine der bedeutenden Ministerialenfamilien der Umgebung ein, um sich so in die Adelsgesellschaft der Region zu integrieren. Zur Bedeutung der Familie vgl. Geschichte Salzburgs (wie Anm. 13), Bd. 1.1, S. 373; ausführlich F. V. ZILLNER: Salzburgische Geschlechterstudien IV. Die Tann, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 22 (1882), S. 106–168 und Stammtafel (zu Nikla II. von Tann insb. S. 137–141). – Monumenta Boica 53, Nr. 1092 (1344 Okt. 31): Heinrich Schenk von Reicheneck und seine Frau Agnes stellen mehreren Bürgern von Regensburg einen Schuldschein über 200 mr. Regensburger Pfennige aus und bestimmen, daß bei Tod Heinrichs die Burgen Friedburg und Attersee erst dann an seine Ehefrau Agnes übergehen sollen (*so haben in unser purchgrafen und purger zu Vridburch und ze Atherse gelubt und gehaizzen an aydes stat mit unserm gescheft und gutem willen, daz si die vorbenanten vesten inn haben suln und die mir fromm Agnesen, der Schenchin, noch niman anders von meinen wegen niht ein antwurten*), wenn die Schuldsomme aus den zu diesen Burgen gehörenden Einkünften beglichen ist (*von den nutzen, die zu den vesten gehornt und die da uber die gewonlich purchbut werden mugen und gevallen*); ebd., Anm. 1 Hinweis auf eine undatierte Urkunde (Abschrift von ca. 1346) durch die *Heinrich der Schenck von Reicheneck, pfleger zu Vridburch und ze Atherse, und Agnes sein wirtim* ihrem Schreiber Matthias für seine Dienste ihre *swaig, di genant ist ztem Pelltze, gelegen in dem Rinderholtze bei Vridburch* zu eigen geben.

⁶⁹ Monumenta Boica 53, S. 882 und die dort genannten Belege. Zu den Hintergründen des Konflikts der Stadt mit dem Kaiser und der Wahl auswärtiger Bürgermeister nach dem Scheitern des Auer-Aufstandes in Regensburg 1334 vgl. jetzt JOHANN SCHMUCK: Ludwig der Bayer und die Reichsstadt Regensburg. Der Kampf um die Stadtherrschaft im späten Mittelalter, Regensburg 1997, insb. S. 36–41; KARL BOSL: Die Sozialstruktur der mittelalterlichen Residenzstadt Regensburg, in: Untersuchungen zur gesellschaftlichen

burg belegt⁷⁰. Unter seinem Bruder Werntho war er 1334 bambergischer Hauptmann in Kärnten gewesen⁷¹; möglicherweise wurde er nach dem Tod Bischof Wernthos 1335 mit Friedburg abgefunden, als der gesamte kärntnische Hochstiftsbesitz auf neun Jahre an Graf Ulrich von Pfannberg verpfändet wurde⁷². Seine Rechte an Friedburg und Attersee gingen jedenfalls über die eines absetzbaren Amtmannes oder Pflegers weit hinaus: 1344 konnte er die Einkünfte beider Burgen in einem Schuldschein als Sicherheit auch über seinen Tod hinaus einsetzen⁷³.

Als Nachfolger Heinrichs von Reicheneck ist 1356 einmal Walchun der Hadrer nachweisbar, ohne daß erkennbar wäre, auf welchen Rechtstitel seine Stellung als Pflieger zu Friedburg sich gründete⁷⁴. Seine Stellung in der Adelsgesellschaft des südostbayerisch-österreichischen Grenzgebietes stützte er jedenfalls nicht ausschließlich, vielleicht nicht einmal vorrangig auf sein vom Bamberger Bischof verliehenes Amt, denn auch für ihn war die Herrschaft Friedburg nur eine Besitzung unter mehreren⁷⁵.

Wenngleich die Bamberger Bischöfe die Verwaltung der Herrschaft Friedburg immer wieder durch Verpfändung oder Vergabe in Amtmannsweise aus der Hand gaben, waren Friedburg und Mattighofen auch im 14. Jahrhundert weiterhin als Etappenorte auf dem Weg nach Kärnten für sie von Bedeutung. 1305 ernannte Bischof Wulfing auf der Reise von Österreich in sein neues Bistum Bamberg in Mattighofen seinen Bruder Friedrich zum Hauptmann in Kärnten⁷⁶. Aufenthalte in Attersee, die eine Durchreise durch Mattighofen und Friedburg wahrscheinlich machen, sind wie im 13. Jahrhundert häufiger belegt. Bei der Vergabe Friedburgs, Attersees und der übrigen südostbayeri-

Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa (= Vorträge und Forschungen 10), Konstanz/Stuttgart 1966, S. 93–213, hier: S. 194–196. Heinrichs ältester Bruder Ulrich war bereits 1319 ebenfalls Bürgermeister von Regensburg gewesen; VOIT (wie Anm. 67), S. 45.

⁷⁰ VOIT (wie Anm. 67), S. 46. In Hohenburg hatten die Schenken von Reicheneck seit 1297 die Burghut (ebd., S. 111).

⁷¹ GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 203. Auch Bf. Wulfing und Bf. Heinrich II. hatten 1305 bzw. 1325 jeweils ihren Bruder als Hauptmann für den kärntnischen Hochstiftsbesitz eingesetzt; ebd., S. 199 und 203.

⁷² GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 210; LOOSHORN (wie Anm. 36), Bd. 3, S. 148 f.

⁷³ Monumenta Boica 53, Nr. 1092 (s. o. Anm. 68).

⁷⁴ Er besiegelt 1356 Juli 15 als *zden zeiten pbleger ze Fridburch* eine Grundbesitz in Mattighofen betreffende Urkunde für den Pfarrer von Schalchen; Urkundenbuch des Landes ob der Enns 7, Nr. 460.

⁷⁵ 1350 hatte Walchun die vom Herzog von Österreich lehenrührige nördlich der Donau gelegene Burg Piberstein (Gemeinde Ahorn, Bezirkshauptmannschaft Rohrbach) gekauft; Urkundenbuch des Landes ob der Enns 7, Nr. 200 (1350 Sep. 29); vgl. GRABHERR (wie Anm. 23), S. 109 (Nr. L. 1. 1). Seine Stellung in der Adelsgesellschaft des oberösterreichisch-bayerisch-passauischen Grenzgebietes scheint nicht unbedeutend gewesen zu sein: In verschiedenen Besitzstreitigkeiten des Bischofs von Passau fungierte er 1358 als Schiedsrichter, ebenso später seine Söhne im Schärdinger Raum; Urkundenbuch des Landes ob der Enns 7, Nr. 474 (1358 Juli 10), und 8, S. 858 s. v. „Hader“. 1362 Feb. 1 ist er tot; Urkundenbuch des Landes ob der Enns 8, Nr. 58.

⁷⁶ Jedenfalls ist der entsprechende Revers Friedrichs von Stubenberg datiert 1305 Mai 16, Mattighofen (*Mattikhoven*); LOOSHORN (wie Anm. 36), Bd. 3, S. 8. Wulfing von Stubenberg stammte aus einem obersteirischen Ministerialengeschlecht. Als Dominikaner wurde er 1299 Bischof von Lavant. Zum Zeitpunkt seiner Transferierung nach Bamberg (1304 Jan. 31) hielt er sich bei König Albrecht in Wien auf. Seine erste Urkunde in Bamberg stellte er 1305 Juli 2 aus; GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 197–199.

schen Besitzungen an Friedrich von Hohenlohe 1327 wurde die Gastungspflicht für den Bischof, das Domkapitel und ihre Beauftragten eingehend geregelt⁷⁷.

Zu einer Wende im Verhältnis der Bamberger Bischöfe zu ihrem südostbayerischen Außenbesitz kam es erst in der Mitte der Amtszeit Bischof Lupolds III. von Bebenburg (1353–1363). Unmittelbar nach seiner Erhebung zum Bischof von Bamberg leitete Lupold von Bebenburg eine entschiedene Politik ein, die auf die Sanierung der bischöflichen Finanzen bei gleichzeitiger Konsolidierung des hochstiftischen Territoriums gerichtet war und sich in den ersten Jahren auf die Unterstützung Kaiser Karls IV. stützen konnte, der dem Bamberger Bischof 1353 die Judenschulden strich und ihm die Nürnberger Reichssteuern zuwies⁷⁸. Als diese Vergünstigung im Oktober 1357 wegfiel⁷⁹, wurde es notwendig, weniger wichtigen Außenbesitz abzustoßen, um die für den weiteren territorialen Ausbau in Franken und Kärnten erforderlichen Mittel zu gewinnen. 1358 verpfändete Bischof Lupold das *castrum Fridburg* für 11 000 fl.⁸⁰, um mit dem Erlös vor allem die hochverschuldete Burg Mautenberg in Kärnten einzulösen, *de cuius recuperatione non erat spes magna*⁸¹. Attersee folgte im Jahr darauf⁸².

Nicht nur die Höhe der Pfandsumme zeigt, daß 1358 anders als zuvor eine langfristige Vergabe der Herrschaft Friedburg beabsichtigt war. Anders als die früheren Pfandbesitzer Friedburgs war Konrad III. der Kuchler weder kinderlos noch auswärtiger Herkunft. Die Kuchler zählten zu diesem Zeitpunkt bereits seit fast einem Jahrhundert zu den bedeutendsten Ministerialenfamilien des Hochstifts Salzburg, dessen wichtigste Ämter sie innehatten⁸³.

⁷⁷ S. o. Anm. 60: *Ich sol auch und mein vorbenant wirtinn dem selben byschof Heinrich und seinen nachkomen in den vorben. burgen und ampten ze Friedburg, Atersee, Salmperg, Hag, Kirchdorf, Osterhofen und in dem Gerstental, so ez unz ein wuerdet, wenn der byschof oder sein nachkomen oder die korherren oder dy dinstman oder ander dez byschof oder dez goczbaus von Bamberg boten dar komen, gewonlich herberg und kost geben als ander des Goczbaus getrew ampteut.*

⁷⁸ Den so gewonnenen finanziellen Spielraum nutzte Lupold von Bebenburg zur Einlösung mehrerer Pfandschaften, Neuerwerbungen im Kernbereich des hochstiftischen Territoriums und vor allem zu einer deutlich intensivierten Fortsetzung der Burghutspolitik seiner Vorgänger; GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 218–221. Anders als seinen Vorgängern gelang es Lupold von Bebenburg innerhalb weniger Jahre nicht nur seine eigenen Servitien, sondern auch einen Teil der Schulden seiner Vorgänger bei der Kurie zu begleichen; DENZEL: Zahlungsverkehr (wie Anm. 49), S. 169.

⁷⁹ RI VIII, Nr. 1584, 1589, 2312, 2175, 2861; vgl. GUTTENBERG, Bistum Bamberg, S. 218.

⁸⁰ StA Bamberg, B 21 2/I (Liber privilegiorum A 2), f. 49v–51r. Zuvor scheint die Herrschaft Friedburg wieder in unmittelbare Verwaltung des Bischofs zurückgefallen zu sein; jedenfalls ist in der Urkunde von 1358 von einer bestehenden Verpfändung nicht die Rede.

⁸¹ Die Verwendung des durch die Verpfändung erzielten Geldes ist nachträglich vermerkt in Friedrich's von Hohenlohe, Bischof's von Bamberg, Rechtsbuch (1348), hg. v. CONSTANTIN HÖFLER, Bamberg 1852, S. 138. Allerdings wird dort die Pfandsumme mit nur 7 000 fl. angegeben. Dem Schreiber des Nachtrags war offenbar nicht bekannt, wofür die übrigen 4 000 fl. verwendet worden waren.

⁸² HÖFLER: Rechtsbuch (wie Anm. 81), S. 138; vgl. auch Urkundenbuch des Landes ob der Enns 9, Nr. 494.

⁸³ Geschichte Salzburgs (wie Anm. 13), Bd. 1.1, S. 400; BRUGGER: Mattighofen (wie Anm. 17), S. 21–24. Konrad IV. (gest. bald nach 1365) ist 1337–1365 belegt als Hauptmann von Salzburg, außerdem 1339 als Landrichter. Zudem erwarb er zahlreiche salzburgische Burgen; ebd., S. 22. Nach dem Erwerb der Herrschaft Mattsee im Juni 1364 scheint er seinen schon in der Verpfändungsurkunde von 1358 als Mitpfandbesitzer genannten Söhnen Konrad V. und Hartneid Friedburg überlassen zu haben, denn die Mattseer Chronik berichtet zum Jahr 1364, *Chunradus Chuchelarius tunc castellanus in Matze et filii sui possidentes Friburch* hätten auf salzburgisch-österreichischer Seite in den Tiroler Erbfolgekrieg eingegriffen; Quellen

Gegenüber den früheren Vergabungen erscheint 1358 die Stellung der Kuchler deutlich gestärkt. Sie müssen zwar die Burg dem Bischof *offen und wartend wider aller menickchm* erhalten⁸⁴, auch die Rechte und Freiheiten der Burgleute und Hintersassen achten; ein Passus, der sie auf eine Verwaltung in Amtmannsweise verpflichtet, fehlt jedoch. Auch die Verpflichtung zur Gastung ist eingeschränkt; erwähnt wird nur die Beherbergung von Boten. Ausgenommen von der Verpfändung blieben alle zur Friedburg gehörenden Lehen und geistlichen Pfründen, jeglicher über den Eigenbedarf hinausgehender Holzeinschlag sowie das Recht des Salz- und Erzbergbaus mit der dazu gehörenden Holznutzung⁸⁵. Letzteres dürfte aber kaum praktische Bedeutung gehabt haben, da mittelalterlicher oder neuzeitlicher Salz- und Erzbergbau im Bereich von Friedburg und Mattighofen anderweitig nicht belegt ist⁸⁶.

Ziel der Verpfändungen von 1358/59 war die Arrondierung des fränkischen und des kärntnischen Besitzkomplexes bei gleichzeitiger Verminderung ihrer Schuldenlast durch Verlagerung der Schulden auf die kleineren Außenbesitzungen. Als salzburgische Hauptleute waren die Kuchler fest in der Region verankert. Die hohe Pfandsomme und die fehlende Befristung läßt erkennen, daß an eine Einlösung der Pfandschaft Friedburg in absehbarer Zeit nicht gedacht war und hier bewußt das Risiko eingegangen wurde, daß die Herrschaft langfristig dem Hochstift verloren gehen könnte⁸⁷. Es war daher nur konsequent, daß sich Bischof Lamprecht von Brunn (1374–1399)⁸⁸ mit Zustimmung des Domkapitels Ende 1376 zum Verkauf des gesamten südostbayerischen Besitz des

zur Geschichte des Stiftes und der Herrschaft Mattsee, bearb. v. WILHELM ERBEN (= Fontes rerum Austriacarum II.49), Wien 1896, S. 94, Nr. 53; vgl. BRUGGER: Mattighofen (wie Anm. 17), S. 23.

⁸⁴ Zur Bedeutung von „öffnen“ und „warten“ vgl. RUDOLF ENDRES: Zur Burgenverfassung in Franken, in: Die Burgen im deutschen Sprachraum (wie Anm. 119), S. 293–329, hier: S. 324 f.

⁸⁵ S. o. Anm. 80: *Auch haben wir uns und unserm Gotzhaus an dise sacz behalten und ausgenommen alle kirchensecz, manleben und leben und ertzperg und salzperg, also daz zu wir zu derselbe salzpergen und erzp (erg) en boltz nemen mugen, was wir dez darzu bedürffen ausz den welden, die ze Fridburg gehorn an alle pfenning und hindernizze ... Auch suln sy [die Kuchler] und ir erbn der holtz und der weld dy zu der burg Fridburg geboren niht lazzn auzreutben, verkauffen oder hingeben denn als vil sie dez zu brennholtz und ze zimmerhooltz ze der vorb. vesten Fridburg bedürffen ...*

⁸⁶ Die urkundliche Überlieferung bis 1377 enthält keinerlei Hinweise auf Salz- oder Erzgewinnung im Bereich der Herrschaft Friedburg; Bergbau wird mit Ausnahme geringfügiger Braunkohlevorkommen in der gesamten lokalgeschichtlichen Literatur zu Friedburg und Mattighofen auch für die Neuzeit nicht erwähnt; KAMPTNER (wie Anm. 23), S. 103 f. Die Eisenverarbeitung Oberösterreichs war auf steirische Zulieferung angewiesen und daher im Südosten konzentriert. Große Salzvorkommen gab es nur im Ischlland (Salzkammergut); vgl. HAIDER: Geschichte Oberösterreichs (wie Anm. 17), S. 134 f. und Karte S. 102 f. Angesichts der Singularität des Beleges für die Herrschaft Friedburg ist anzunehmen, daß der Passus über die Bergwerke zusammen mit dem gesamten Formular aus einem Kanzleiheft oder einer anderen Verpfändungsurkunde übernommen wurde, obwohl er im vorliegenden Fall ohne Bedeutung war.

⁸⁷ Eine Einlösung innerhalb der nächsten 15 Jahre wurde sogar vertraglich ausgeschlossen: ..., *doch suln wir uns nachkomen und goczhaus in den nehsten funfzeben jarn ... niht lösen*; s. o. Anm. 80.

⁸⁸ Zu Bf. Lamprecht (Lambert) von Brunn (1374–1399) vgl. ALFRED WENDEHORST: Art. „Lamprecht von Brunn“, in: Neue Deutsche Biographie 13, S. 463 f.; IVAN HLAVACEK: Lamprecht von Brunn, in: Fränkische Lebensbilder 9 (1980), S. 46–60; außerdem RAINER DOTTERWEICH: Die Rolle Lamberts von Brunn in der Reichspolitik von Kaiser Karl IV. und König Wenzel, in: BHVB 118 (1982), S. 31–82; die urkundlichen Belege für die Konsolidierung und Erweiterung des Bamberger Hochstiftsbesitzes unter Lamprecht von Brunn erfaßt GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 234–237; zu den diplomatischen Tätigkeiten des Lamprechts, die die Finanzen des Hochstifts zusätzlich in Anspruch nahmen (insb. die Begleitung Karls IV. auf dessen Reise nach Paris 1377 Nov.–1378 März), ebd., S. 229.

Hochstifts Bamberg entschloß⁸⁹. Ähnlich wie Lupold von Bebenburg betrieb auch Lamprecht von Brunn gestützt auf seine Beziehungen zum Kaiser erfolgreich Ausbau und Konsolidierung des hochstiftischen Territoriums. Der Gewinn aus dem Verkauf der südostbayerischen Besitzungen (Frankenburg, Attersee, Friedburg, Osterhofen) wurde für die Erwerbung von Burg und Gericht Burgebrach, die bis dahin würzburgisch gewesen waren, angelegt⁹⁰. Friedburg ging im Oktober 1377 für 24 000 fl. vollständig in den Besitz der Kuchler über⁹¹. Der bis ins 15. Jahrhundert aufrechterhaltene Lehensvorbehalt war eine reine Formalität; die Veräußerung der Besitzungen, die über dreieinhalb Jahrhunderte einen wichtigen Bestandteil des bambergischen Außenbesitzes gebildet hatten, endgültig.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die urkundliche Überlieferung im wesentlichen zwei Aussagen ermöglicht:

a) Die Bedeutung Friedburgs wie des gesamten bambergischen Besitzes im südostbayerisch-oberösterreichischen Raum bestand vor allem in seiner Etappenfunktion als Glied in einer Kette von Stützpunkten, die den Bamberger Besitz in Kärnten mit dem fränkischen Kerngebiet des Hochstifts verband.

b) Die Bamberger Bischöfe verwalteten den Friedburger Besitz zunächst durch weisungsgebundene Amtsträger. Im 13. Jahrhundert war die Herrschaft für mehrere Jahrzehnte als Lehen an die in unmittelbarer Nachbarschaft ansässige edelfreie Familie der Uttendorfer vergeben. Im 14. Jahrhundert wurde sie mehrfach an Adlige verpfändet. Obwohl sie als Pfleger oder Amtleute eingesetzt wurden (Vergabe in Amtmannsweise), verwalteten sie die Herrschaft, da sie nicht absetzbar waren, sicherlich weitgehend nach eigenem Ermessen. Zu einer dauerhaften Entfremdung der Herrschaft kam es jedoch nicht, da die Pfandbesitzer nicht aus der Region stammten und kinderlos waren. Erst mit der Verpfändung an die Kuchler 1358 und dem Verkauf an sie 1377 ging der Friedburger Besitzkomplex, zu dem immer auch Mattighofen gehörte, dem Hochstift endgültig verloren.

Für eine weitergehende Erforschung der Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte stellen Besitz- und Einkünfteverzeichnisse (Urbare, Salbücher usw.) eine der wichtigsten Quellen dar, da sie „die Erfassung des gesamten Besitzes und aller Einkünfte kirchlicher und weltlicher Grundherrschaften [erlauben] und ... präzise Auskünfte über die wirtschaftliche Organisation und ihre Entwicklung, über die Feldfrüchte, die Abgaben sowie – wenn auch kaum differenziert – über die Frondienste [vermitteln]“⁹². Seit dem

⁸⁹ StA Bamberg, Bamberger Urkunden, Nr. 3726 (1376 Dez. 4), 3759 (1377 Okt. 20), 3763 (1377 Dez. 1); Druck: Urkundenbuch des Landes ob der Enns 9, Nr. 130 (1376 Dez. 4) und 281 (1377 Dez. 1 und teilweise Okt. 20).

⁹⁰ LOOSHORN (wie Anm. 36), Bd. 3, S. 352; GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 234.

⁹¹ StA Bamberg, B 21, 2/I (Liber privilegiorum A 2), f. 51r/v (1377 Okt. 11); Druck: KAMPTNER (wie Anm. 23), S. 167–169. Attersee und Frankenburg gingen an Herzog Albrecht von Österreich; Urkundenbuch des Landes ob der Enns 9, Nr. 476 (1379 Feb. 10), 494 (1379 März 20), 523–525 (1379 Mai 19); vgl. ZAUNER (wie Anm. 21), S. 196. Die Hofmark Osterhofen wurde an den herzoglichen Pfleger in Niederbayern, Landgraf Johann von Leutenberg, Graf zu Hals, verkauft; HAUSMANN: Archiv (wie Anm. 45), Nr. 255 (1378 Feb. 26).

⁹² PHILLIPE DOLLINGER: Der bayerische Bauernstand vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, München 1982 (frz. Paris 1949), S. 29. Zur Quellengruppe der Urbare vgl. jetzt vor allem die ausgezeichnete Studie von ENNO BÜNZ: Probleme der hochmittelalterlichen Urbarüberlieferung, in: Grundherrschaft und bäuerliche Gesellschaft im Hochmittelalter, hg. v. WERNER RÖSENER, Göttingen 1995, S. 30–75 und den knappen Überblick bei DIETER HÄGERMANN: Urbar, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 8, München 1997, Sp. 1286 ff.

Ende des 12. Jahrhunderts nimmt die Dichte urbarier Aufzeichnungen im südwest- und südostdeutschen Raum stetig zu und erreicht im 13. und der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ihren Höhepunkt⁹³. Ursache für die zunehmende Anlage von Urbaren war vor allem die schrittweise Verdrängung der Villikations- durch die Zinshofverfassung (Rentengrundherrschaft), denn die nun erfolgte „Vergabe des Herrenlandes gegen Zins und die Zunahme der wirtschaftlich autonomen Zinshöfe erforderten eine strengere Kontrolle der grundherrschaftlichen Einkünfte und führten zur Anlage immer detaillierterer Urbare.“⁹⁴ Auch in Bamberg erwuchs aus dem Bedürfnis nach Übersicht über die Einkünfte die Anlage urbarier Aufzeichnungen. Für das Domkapitel lassen sich diese bis in das 11. Jahrhundert zurückverfolgen⁹⁵; dagegen sind umfangreichere Bestands- und Einkünfteverzeichnisse der bischöflichen Güter erst aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erhalten⁹⁶. In der Bamberger Urbarüberlieferung findet der umfangreiche Fernbesitz des Hochstiftes allerdings kaum Erwähnung. Dies liegt im wesentlichen daran, daß die Verwaltungsstruktur des Hochstifts weitgehend dezentral angelegt war. Die in den Verwaltungsmittelpunkten des Außenbesitzes geführten Verzeichnisse gingen bei späteren Veräußerungen wie auch die entsprechenden Besitzurkunden in den Besitz des Rechtsnachfolgers über (und daher, vor allem wenn diese weltlich waren, vielfach verloren). Eine Überlieferung in Bamberg dagegen ist nur dann wahrscheinlich, wenn die bischöfliche Zentrale über ein Duplikat verfügte und dieses, obwohl nach dem Verkauf der Besitzungen wertlos geworden, auch aufbewahrte.

Als ältestes Urbar der Herrschaft Friedburg galt bislang ein 1439/41 unmittelbar nach dem Verkauf der Herrschaft Friedburg an den Herzog von Bayern angelegtes Salbuch im Oberösterreichischen Landesarchiv Linz⁹⁷. Bislang unbeachtet blieb dagegen,

SCHUBERT: Fürstliche Herrschaft (wie Anm. 50), S. 63 f.; WERNER RÖSENER: Art. „Urbar“, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 5, Berlin 1996, Sp. 558–562; daneben weiterhin ROBERT FOS-
SIER: *Polyptiques et censiers* (= Typologie des sources du moyen age occidental 28), Turnhout 1978.

⁹³ Vgl. WERNER RÖSENER: Grundherrschaft im Wandel. Untersuchungen zur Entwicklung geistlicher Grundherrschaften im südwestdeutschen Raum vom 9. bis 14. Jahrhundert, Göttingen 1991, S. 67; DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 28.

⁹⁴ DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 28. Vgl. RÖSENER: Grundherrschaft im Wandel (wie Anm. 93), S. 67. BÜNZ (wie Anm. 92), S. 57 ff., verweist auf weitere Gründe für die Anlage von Urbaren.

⁹⁵ Zu den Einkünften des Domkapitels vgl. die bei ERICH FRHR. VON GUTTENBERG: Urbare und Wirtschaftsordnungen des Domstifts zu Bamberg, I. Teil, hg. v. ALFRED WENDEHORST, Würzburg 1969 (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Bd. 10.7.1) und STEFAN NÖTH: Urbare und Wirtschaftsordnungen des Domstifts zu Bamberg, 2. Teil, Neustadt 1986 erschlossenen Quellen.

⁹⁶ Wichtige Hinweise zu den Bischofsgütern finden sich freilich bereits vorher in verschiedenen Urkunden und in den Lebensbeschreibungen des hl. Otto. Die beiden ältesten bischöflichen Urbare entstanden 1323–1328 und 1348. Druck: WALTER SCHERZER: Das älteste Bamberger Bischofsurbar 1323/28 (Urbar A), in: BHVB 108 (1972), S. 5–170; HÖFLER: Rechtsbuch (wie Anm. 81).

⁹⁷ Oberösterreichisches Landesarchiv Linz, Musealarchiv Hs. 78; vgl. auch ebd., Hs. 79 (Urbar von 1580). Der auf dem Einband vermerkte Titel der Hs. 78 (*Saalpuech der Curfrit. Pfleg- unnd Herrschaft Friedburg aufgericht anno 1363*) stammt, wie schon die Bezeichnung „kurfürstlich“ erkennen läßt, aus dem 17./18. Jahrhundert. Schriftbild und verschiedene Einträge, die sich auf den bayerischen Herzog und die Kuchler als Vorbesitzer beziehen sowie ein datierter Nachtrag von 1441 lassen jedoch eindeutig erkennen, daß die in einem Zug ausgeführte Handschrift in der Zeit unmittelbar nach dem Verkauf der Herrschaft Friedburg an den Herzog von Bayern 1439 angelegt worden sein muß; JULIUS STRNADT: Beiträge für den historischen Atlas der Alpenländer. III. Das Rinderholz, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 24 (1903), S. 433 f. SCHLICKINGER: Geschichte des Kobernausserforstes (wie Anm. 22), S. 12 f., gibt demgegenüber zu bedenken,

da im Handschriftenkatalog von Leitschuh falsch datiert und nicht identifiziert, ein sehr viel älteres, noch in der Zeit der bambergischen Verwaltung angelegtes Urbar der Herrschaft Friedburg in der Staatsbibliothek Bamberg⁹⁸. Dieses soll im folgenden analysiert und ediert werden.

Daß die Handschrift Bamberger Provenienz ist, ergibt sich zum einen aus dem Aufbewahrungsort, zum anderen aus einem (allerdings stark beschädigten) Dorsualvermerk auf dem Einband, der auf den Verkauf der Herrschaft durch Bischof Lamprecht von Brun verweist⁹⁹. Als *terminus ante quem* für die Anlage des Urbars ergibt sich somit das Jahr 1377, wahrscheinlich sogar das Jahr 1358, da nach der Verpfändung an die Kuchler die Bamberger Zentrale kaum mehr die Möglichkeit gehabt haben dürfte, sich ein solches Einkünfteverzeichnis zu verschaffen. Das Urbar ist in einer gotischen Minuskel mit z. T. stark kursiven Zügen vermutlich von einer Hand geschrieben worden¹⁰⁰. Nach dem Eindruck des sehr sorgfältig ausgeführten Schriftbildes ist die erhaltene Fassung im 14. Jahrhundert entstanden¹⁰¹. Die äußeren Merkmale lassen eine genauere Datierung kaum zu. Der Beschreibstoff Pergament blieb gerade für Urbare bis zum Ende des 14. Jahrhunderts und darüber hinaus in Gebrauch. Wesentliche Züge der Schrift weisen auf die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts hin¹⁰².

Auffällig ist dagegen, daß das Urbar in Deutsch abgefaßt wurde, was im 14. Jahrhundert bei Besitzverzeichnissen geistlicher Institutionen noch keineswegs die Regel war¹⁰³. So sind in Bamberg die beiden ältesten Bischofsurbare in Latein geschrieben

daß die das Urbar durchaus eine nur in einigen strittigen Punkten überarbeitete Abschrift einer Vorlage von 1363 sein könnte. Seine Gründe (fehlende Nennung des 1438 Nov. 29 gegründeten Stifts Mattighofen f. 84r/v, Erwähnung der Bärenjagd f. 85r; Druck: *Oberösterreichische Weistümer* 4 (wie Anm. 23), S. 27–30, Nr. 10 f. und 16) sind allerdings wenig überzeugend.

⁹⁸ Staatsbibliothek Bamberg, Handschriften, Msc. hist. 18.

⁹⁹ Der Vermerk ist durch Reparatur des Einbands rechts oben und vor allem links beschädigt. Lesbar, wenngleich undeutlich, sind aber die Worte ... *in got vater ... herrn Lamprehtn ... verkauffet* (?); ebd., Rückseite des Einbandes.

¹⁰⁰ Auch die in wesentlich kleinerer Schrift in einer anderen Tinte geschriebenen Nachträge am Rand des Textes, welche die Abgabensumme der einzelnen Ämter festhalten (Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 3r+v; 4r; 9r; 18r, 20r; 21v und 23v), könnten von derselben Hand stammen wie der übrige Text.

¹⁰¹ Unser Dank gilt an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. Horst Enzensberger (Bamberg) für seine Hinweise zur Beurteilung des Schriftbildes.

¹⁰² Der Form nach in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts gehören insbesondere die Majuskeln „A“, „E“, „G“, „H“, „I“, „M“ und „L“; vgl. WALTER HEINEMEYER: Studien zur Geschichte der gotischen Urkundenschrift, Köln/Wien 1982, Tafel 9/10 (nach S. 128) und 15/16 (nach S. 248). Die fast durchgängige Verwendung des einstöckigen „a“ (Ausnahmen: f. 22r, Z. 3; f. 25r, Z. 3 und mehrfach in den Ergänzungen) sowie die Formen von „d“, „N“, „S“ und „U“ dagegen weisen größere Übereinstimmung mit den für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts gegebenen Beispielen auf; zum Gebrauch des einfachen und doppelstöckigen „a“ im 14. Jahrhundert vgl. ebd., S. 187 ff. Jeglicher zeitlichen Einordnung entzieht sich eine Eigentümlichkeit des Urbarschreibers, auf die an dieser Stelle besonders hingewiesen sei: ein apostrophartiger Strich, den er zwar nicht durchgängig, jedoch bemerkenswert oft über dem einstöckigen „a“ anfügte. Dieser ist in der Edition als Apostroph (a') wiedergegeben.

¹⁰³ BUNZ (wie Anm. 92), S. 71 f.: „Im alemannischen Gebiet (Oberrhein, Schwaben, nördliches Südalemannien) setzt sich zwischen 1250 und 1430 Deutschsprachigkeit in den Urbaren völlig durch. Dagegen gibt es in Österreich selbst im 14. Jahrhundert fast nur lateinische Urbare, ebenso am nördlichen Oberrhein und am Mittelrhein und im Trierer Raum.“ Zu den Urbaren Österreichs vgl. die (keineswegs vollständige) Übersicht bei ALPHONS LHOTSKY: Quellenkunde zur Mittelalterlichen Geschichte Österreichs (= Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 19), Graz/Köln 1963, S. 102 f.

worden, auch wenn dem Schreiber des älteren Urbars vermutlich einzelne deutsche Vorlagen zur Verfügung standen¹⁰⁴. Aus Oberösterreich ist von den im 13. und 14. Jahrhundert entstandenen Urbaren der Klöster Baumgartenberg, Garsten, Gleink, Kremsmünster, Schlierbach, Traunkirchen, Wilhering und der Stiftskirchen Ranshofen, St. Florian und Mattsee nur das vor 1347 angelegte Urbar des Benediktinerinnenklosters Traunkirchen in deutscher Sprache überliefert¹⁰⁵. Häufiger sind hingegen Einkünfteverzeichnisse weltlicher Herrschaften in Deutsch abgefaßt worden¹⁰⁶. Nicht auszuschließen ist daher, daß das Urbar von einem der weltlichen Pfandbesitzer der Herrschaft vor 1358 angelegt wurde.

Die sprachliche Form des Urbars spiegelt im übrigen die weitgehend dezentrale Verwaltung des Bamberger Außenbesitzes. Die dialektalen Merkmale zeigen deutlich die bayerische Herkunft des Schreibers und sind auch nicht durch normierende Einflüsse der Zentrale überformt¹⁰⁷. Ansätze zu einer einheitlichen Verwaltungssprache, wie sie bei intensiver Einflußnahme der Zentrale zu erwarten wäre, sind nicht erkennbar; ein stärkerer Personalaustausch zwischen Zentrale und Außenstellen ist schon aufgrund dieses Befundes unwahrscheinlich. Ähnlich wie in Kärnten¹⁰⁸ scheint sich das ge-

¹⁰⁴ Vgl. SCHERZER (wie Anm. 96), S. 13. f.

¹⁰⁵ Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreichs ob der Enns, hg. v. KONRAD SCHIFFMANN (= Österreichische Urbare, Bd. II.2, Teile 1–3), Wien/Leipzig 1912–1915: Teil 3, S. 70–73 (Baumgartenberg OCist: Teilurbar Anf. 13. Jh., Gesamturbar von ca. 1335); Teil 2, S. 8–11 (Garsten OSB: knappe Besitz-, Zins-, und Einnahmeregister aus dem 12. und 13. Jh.); Teil 2, S. 52–78 (Gleink OSB: Urbar von 1308/1312); Teil 2, S. 94–227 (Kremsmünster OSB: Urbar von 1299/1304); Teil 2, S. 505–525 (Schlierbach OCist: Urbare von 1362 und 1395); Teil 1, S. 338–396 (Traunkirchen OSB: Urbar vor 1347); Teil 3, S. 362–411 (Wilhering OCist: Urbare von 1287 und 1343, weitere Einkünfteverzeichnisse aus dem 14. Jh.); Teil 1, S. 285–325 (Ranshofen OSA: Urbare von 1278 und 1303); Teil 3, S. 88–185 (St. Florian OSA: Obleibuch von ca. 1325, Urbar von 1378). Zur Urbarüberlieferung des Säkularkanonikerstifts Mattsee (Urbare von 1303/4 und 1380) vgl. HERBERT KLEIN: Hof, Hube, Viertelacker, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 54 (1942), S. 17–31, hier S. 22 f. (Anm. 23).

¹⁰⁶ So z. B. das bayerische Herzogsurbar von 1231/34: Das älteste bayerische Herzogsurbar. Analyse und Edition, bearb. v. I. HEEG-ENGLHART, München 1990; das niederbayerische Herzogsurbar von 1301–1307: Monumenta Boica 36.2, S. 3–212; das Urbar der Hofmark Steyr aus dem 14. Jahrhundert: Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert, hg. v. A. DOPSCH, Wien/Leipzig 1904, S. 255 ff.; vgl. auch als norddeutsches Beispiel W. PRANGE: Das Ratzeburger Hufenregister von 1292. Landesherrliche Rechte in den Ländern Ratzeburg und Boitin, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 111 (1986), S. 39–92.

¹⁰⁷ Eine Reihe von Schreibmerkmalen weist den Text als bayerisch aus, vor allem die Graphie <ai>/<ay> für <ei> (Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f 1r: *zwaintzkech*, *Ainoed*, *drittail*, *ainen*; f 1v: *Praytenrawt*, ...), außerdem für (f. 1r: *puech*; f. 1v: *Praytenrawt*, *perig*, ...) und <kch>/<ch> für <k> für (f 3v: *Wazzerakecher*, ...); vgl. HERMANN PAUL: Mittelhochdeutsche Grammatik, neu bearb. v. PETER WIEHL und SIEGFRIED GROSSE, Tübingen ²³1989, § 159. Für die dialektale Einordnung des Textes gilt unser besonderer Dank Frau Dr. Ursula Götz (Bamberg).

¹⁰⁸ Der Besitzkomplex des Hochstifts in Kärnten hatte aufgrund seiner Größe eine gewisse Ausnahmestellung unter den Bamberger Außenbesitzungen, so daß seine Verwaltung aufgrund seiner Bedeutung im 14. Jahrhundert mehrfach Gegenstand von Vereinbarungen zwischen Bischof und Domkapitel wurde. Auch hier wurden jedoch, soweit erkennbar, allenfalls die Spitzen der bambergischen Verwaltung (und selbst diese nur teilweise) mit fränkischen Domkapitularen oder Vertrauten des Bischofs besetzt. Zuweilen wurde jedoch auch hier sogar die Hauptmannschaft, d. h. die unmittelbare Vertretung des Bischofs, einem Kärntener Adligen anvertraut; WRETSCSKO (wie Anm. 4), S. 4–27.

samte Verwaltungspersonal mit Ausnahme der an der Spitze stehenden Pfleger aus örtlichen Familien rekrutiert zu haben¹⁰⁹.

Im Gegensatz zu vielen anderen derartigen Besitzverzeichnissen enthält das Friedburger Urbar keine Angaben darüber, aus welchem Anlaß und auf welche Weise die Einkünfte in der vorliegenden Form erfaßt wurden¹¹⁰. Die Abfolge der zinspflichtigen Ortschaften im Urbar macht jedoch eine Ermittlung der Einkünfte durch Umritt und Befragung wahrscheinlich. Verzeichnet wurden vom Schreiber der Ortsname¹¹¹, Art und Größe des Zinsobjektes sowie die Abgabenlast. Die Namen der Zinspflichtigen wurden dagegen nicht immer mitgeteilt¹¹². Auffällig ist ferner das Fehlen jeglicher Angaben über die Zahlungstermine der fälligen Gelder und Naturalien. Auch findet sich kein Hinweis darauf, in welcher Währung die Geldabgaben zu leisten waren¹¹³.

Gleichwohl ist das Urbar offensichtlich auf die praktische Benutzung hin angelegt. Der Schreiber ließ anderthalb bis zwei Seiten zwischen den einzelnen Einkünftegruppen frei, um für spätere Nachträge und Berichtigungen genügend Raum zur Verfügung zu haben. Wenn die Handschrift keine solchen Nachträge und auch sonst kaum Benutzungsspuren aufweist, ist dies darauf zurückzuführen, daß sie bald nach ihrer Anfertigung in die Zentrale nach Bamberg gelangte. Dennoch ist davon auszugehen, daß der Aufbau des Urbars den Bedürfnissen der örtlichen Verwaltung entsprach. Die einzelnen Besitzungen sind nicht alphabetisch nach Orts- bzw. Personennamen oder nach Abgabenarten geordnet, sondern folgen so aufeinander, daß sich Reisewege ergeben, die für regelmäßige Inspektionsreisen oder die Einforderung von Abgaben vor Ort geeignet waren. Daraus läßt sich erschließen, daß die Abgabepflichtigen in der Regel nicht

¹⁰⁹ In der älteren Forschung ist zudem vielfach vermutet worden, es sei seit dem 11. Jahrhundert zu einer starken, durch die Bamberger Bischöfe geförderten Einwanderung fränkischer Siedler in die bambergischen Außenbesitzungen gekommen; vgl. z. B. KALTENBRUNNER (wie Anm. 23), S. 125 (Frankenmarkt, Frankenburg), 142 (Erneck = Arnoeck), 146 (Kolonisation unter Bf. Eberhard II.). Diese Ansicht ist jedoch wahrscheinlich für Oberösterreich ebensowenig haltbar wie für Kärnten; zu Kärnten vgl. NEUMANN: Bamberg und Kärnten (wie Anm. 4), ND S. 198 f.: „Das 19. Jahrhundert hing einer weitausgreifenden Theorie von einer bedeutenden Kolonisationsarbeit Bambergs durch bäuerliche Kolonisten aus seinem fränkischen Stammland nach. Die dafür geltend gemachten Argumente aus Volkskultur, Rechtsleben und manchen Eigenarten der Kärntner Mundart halten einer kritischen Nachprüfung wohl nicht stand.“

¹¹⁰ So heißt es z. B. in der Vorrede des 1299 unter dem Abt Friedrich angelegten Besitzverzeichnisses von Kremsmünster: *[F]ratrem scilicet Sigmarum tunc cellerarium de monachis et Ditricum prepositum ex laicis, de consilio nostri conventus elegimus ad hoc ipsum, qui omnes districtos nostros perambulantes et de quibuslibet inquirendis diligentius requirentes ad nostram deferrent noticia universa. Hinc factum est, ut nomina locorum, situs possessionum et reddituum qualitatem cum quantitate plenarie disceremus*; SCHIFFMANN (wie Anm. 105), Teil 2, S. 94. Zum Vorgang der Urbaranlage vgl. auch BÜNZ (wie Anm. 92), S. 61 f.

¹¹¹ Zur Auflösung der Ortsnamen, soweit sie 1971 noch in amtlichem Gebrauch waren, vgl. ELISABETH BERTOI-RAFFIN/PETER WIESINGER: Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Braunau am Inn (= Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, Bd. 1), Wien 1989.

¹¹² Insofern entspricht das Friedburger Urbar nicht in allen Punkten dem von Guttenberg beschriebenen, im Verlauf des 13. Jahrhunderts entstandenen neuen Typus urbarieller Aufzeichnungen; GUTTENBERG: Urbare (wie Anm. 95), S. 62; vgl. auch SCHERZER (wie Anm. 96), S. 27.

¹¹³ Möglicherweise waren diese Informationen für den Schreiber derart selbstverständlich, daß er ihre Aufzeichnung nicht für nötig hielt. Dies ist durchaus ungewöhnlich, da fast alle oberösterreichischen Urbare des 14. Jahrhunderts sehr detaillierte Festlegungen über die Abgabedaten und Währungsbezeichnungen enthalten.

nach Friedburg kamen, um dort ihre Abgaben abzuliefern, sondern wahrscheinlich jährlich im Spätherbst von Bevollmächtigten der Friedburger Verwaltung bereist wurden¹¹⁴.

Offensichtlich ist das *Urbarpuech daz zue der phleghintz Friburch gehort* (so die vom Schreiber selbst gegebene Bezeichnung) als Gesamturbar der Herrschaft Friedburg angelegt worden¹¹⁵. Sein Aufbau gewährt daher Einblick in die Verwaltungsstruktur der Herrschaft und die Art ihrer Einkünfte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Das Urbar ist in vier größere, der Verwaltungsgliederung entsprechende Abschnitte gegliedert, zu denen noch einige kleinere, keinem Amt zugeordnete Einkünftegruppen hinzutreten:

- 1) das *vorstampt hie derhalb dez waldez* (f. 1r–4v),
- 2) das *ampt enhalb der Leytten* (f. 6r–9r),
- 3) das *hofampt in dem Ma'tichtal* (f. 10r–18r),
- 4) das *vorstampt einhalb dez waldez* (f. 19r–20r),
- 5) die *ekk da nichtz auf leyt* (f. 21r),
- 6) den *holzhaber ze Hoehartzchirichen* (f. 21v–23v),
- 7) den *voythaber auf dez abtz guet von Aspach* (f. 23v–24 r) und
- 8) den *dienst der auf die peund und auf die akcher gelayt* (f. 24r–25r).

Der Aufbau des Urbars verweist bereits durch seine Anordnung auf den tiefgreifenden Wandel, der sich seit dem Ende des 12. Jahrhunderts in der Organisation des Bamberger Fernbesitzes vollzogen hat. Anstelle der im 12. Jahrhundert vorherrschenden grundherrlichen Villikationen sind Ämter getreten¹¹⁶. Nach Ausweis des Urbars gab es in der Pflege Friedburg deren vier: zwei Forstämter, ein Hofamt sowie ein weiteres Amt ohne nähere Bezeichnung.

Der ältere Verwaltungsaufbau ist demgegenüber aus dem zwischen 1172/1177 entstandenen Hofrecht für den niederbayerischen Außenbesitz Bambergs¹¹⁷ zu erkennen. Höchster Amtsträger war ein aus der Ministerialenschicht stammender *economus* oder *procurator*, der die Oberaufsicht über alle Verwaltungsvorgänge und Gerichtsbefugnisse im Auftrag des Bischofs ausübte. Dem *procurator* waren die *villici* unterstellt, die die kleineren grundherrlichen Einheiten verwalteten und nur über geringe jurisdiktionelle Befugnisse verfügten. Die unterste Schicht der Amtsträger bildeten die *precones* oder

¹¹⁴ Zur Sammlung der Haferabgaben in mehreren über die Herrschaft verteilten Speichern s. u. Anm. 139.

¹¹⁵ Die Bezeichnung *Urbaria in advocacia Fryburgk* auf dem Einband ist spätere Zugabe und spielt wahrscheinlich auf die zahlreichen Vogthaferabgaben an, die auf den ersten Seiten des Urbars verzeichnet sind.

¹¹⁶ Zum Übergang von der Villikations- zur Ämterverfassung vgl. DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 133–139; WERNER RÖSENER: Agrarwirtschaft, Agrarverfassung und ländliche Gesellschaft im Mittelalter (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 13), München 1992, S. 22–26 und 81–87. Inwieweit die Größe der Ämter mit den früheren Villikationen übereinstimmen, kann nicht entschieden werden. NÖTH (wie Anm. 95), S. 5, verweist auf die Kontinuität der Villikationen des Domkapitels mit den späteren Ämtern; dagegen betont Dollinger, daß ein Amt aus dem Zusammenschluß mehrerer Villikationen entstehen konnte.

¹¹⁷ Maßgebliche Edition jetzt HAVERKAMP (wie Anm. 35), S. 502–506.

Schergen, die als reine Exekutivorgane Befehle des *procurator* oder *villicus* ausführten¹¹⁸.

Gegenüber den Verhältnissen des 12. lassen sich im 14. Jahrhundert folgende Veränderungen erkennen. An der Spitze der Verwaltung steht nun der auch urkundlich bezeugte Pfleger¹¹⁹, der sicherlich ebenso wie in Kärnten als Stellvertreter des Bamberger Bischofs auch die Gerichtsbarkeit über die bischöfliche Dienstmanschaft ausübte und seinen Sitz auf der Friedburg hatte. Hauptaufgabe des Pflegers war der Schutz der bischöflichen Besitzungen und Hintersassen vor fremder Gewalt¹²⁰. Sowohl für seine richterlichen als auch für seine militärischen Funktionen konnte er einen Stellvertreter (Richter bzw. Burggraf) einsetzen¹²¹. Dem Pfleger waren die Vorsteher der einzelnen Ämter unterstellt, die ihrerseits wiederum über verschiedene Funktionsträger gebieten konnten.

Das Forstamt diesseits des Waldes (*vorstampt hie derhalb*¹²² *dez waldez*) erstreckte sich entlang der Grenzen des Kobernauffer Waldes mit einem deutlichen Schwerpunkt der zinspflichtigen Besitzungen im Süden (Skizze 1). An der Spitze dieses Amtes stand ein Forstmeister, der im Text einmal als Empfänger einer Abgabe genannt wird¹²³. Aufgabe des Forstmeisters war es vor allem, den ihm anvertrauten Wald vor unrechtmäßigen Eingriffen wie Holzdiebstahl und Jagdfrevel zu schützen. Ihm standen meist mehrere Förster zur Seite, denen für ihre Dienste eine „Forsthufe“ übertragen wurde¹²⁴. Ei-

¹¹⁸ Zu den bischöflichen Amtsträgern vgl. HAVERKAMP (wie Anm. 35), S. 450 ff.; Pfarrkirchen. Die Pfliegerichte Reichenberg und Julbach und die Herrschaft Ering-Frauenstein, bearb. v. ILSE LOUIS (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 31), München 1973, S. 58 ff. und zusammenfassend LUDWIG HOLZFURTNER: Ämter und Funktionsträger bayerischer Klöster. Zur Verwaltung des mittelalterlichen Klosterbesitzes, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 52 (1989), S. 13–57, hier S. 38 f.

¹¹⁹ Zu Rechtsstellung und Aufgaben des Pflegers vgl. OLBERG (wie Anm. 37), Sp. 1732; PANKRAZ FRIED: Burgenpolitik im hoch- und spätmittelalterlichen Bayern, in: Die Burgen im deutschen Sprachraum 2, hg. von HANS PATZE (= Vorträge und Forschungen, Bd. 19.2), Sigmaringen 1976, S. 331–352, hier: S. 349–351; HEINZ DOPFSCH: Burgenbau und Burgenpolitik des Erzstiftes Salzburg im Mittelalter, ebd., S. 387–417, hier: S. 407–411.

¹²⁰ Die Gerichtsbarkeit und die Vogteirechte über die *hofmarchia* Mattighofen, das *castrum* Friedburg und die Güter des Klosters Asbach hatte der Bischof von Bamberg durch die 1287 erfolgte Einigung mit dem Herzog von Niederbayern zurückerhalten (s. o. Anm. 36). Zum Amt des Bamberger Pflegers in Kärnten WRFTSCHKO (wie Anm. 4), S. 214 ff. und die personelle Übersicht S. 234 f. Dagegen sind die in Kärnten außerdem belegten Ämter „Hauptmann“ und „Vizedom“ (ebd.) in der Pflege Friedburg urkundlich nicht bezeugt.

¹²¹ In einer Urkunde von 1356 erscheint neben dem Pfleger zu Friedburg ein *Chunrat ... richter ze Fridburg* und ein Burggraf zu Friedburg. Die herausgehobene Stellung des Pflegers wird dadurch deutlich, daß er als einziger ein Siegel führt; Urkundenbuch des Landes ob der Enns 7, Nr. 460. Zum Richter als Stellvertreter des Pflegers vgl. EDUARD ROSENTHAL: Geschichte des Gerichtswesens und der Verwaltungsorganisation Baierns 1, Würzburg 1889, S. 54.

¹²² Zur Bedeutung von *derhalb* = diesseits vgl. MATTHIAS LEXER: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Leipzig 1872–1878, Bd. 1, S. 420.

¹²³ Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 4v, Z. 4.

¹²⁴ Zu den Aufgaben des Forstmeisters und der Organisation von Forstämtern vgl. DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 282 ff. und 403 f.; SIEGFRIED EPPERLEIN: Waldnutzung, Waldstreitigkeiten und Waldschutz in Deutschland im hohen Mittelalter. 2. Hälfte 11. Jahrhundert bis ausgehendes 14. Jahrhundert (= Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 109), Stuttgart 1993, S. 80 ff. Zur Verwaltung des

ne solche *vorsthueb* findet sich in Munderfing, das so als Sitz eines Försters erkennbar wird¹²⁵. Eine ähnliche Organisation ist für das nordöstlich Friedburgs gelegene *vorstampf einhalb dez waldez* (Skizze 4) anzunehmen, auch wenn im Urbar dort weder Forstmeister noch -hufen erwähnt sind. Die Abgaben der Zinspflichtigen beider Forstämter setzen sich in der Regel aus zwei Bestandteilen zusammen: einer Geldzahlung, dem Jagdpfennig (*iaydpfennig*)¹²⁷, und einer Vogthafer (*voythaber*) genannten Haferabgabe.

Was der Grund für die Zahlung der Jagdpfennige gewesen ist, geht aus dem Urbar nicht hervor¹²⁸. Aufschlußreich sind jedoch die in vieler Hinsicht Parallelen aufweisenden Verhältnisse im nordöstlich von Nürnberg gelegenen Veldensteiner Forst¹²⁹. Das älteste Bamberger Bischofsurbar von 1323/28, das die Jagd mehrfach ausdrücklich als Privileg des Bischofs erwähnt, hebt zum Veldensteiner Forst hervor, daß dort außer dem römischen König niemand ohne Genehmigung des Bischofs jagen dürfe¹³⁰. Dies läßt für den Kobernauffer Wald, wo die Verhältnisse sicherlich ähnlich lagen¹³¹, die Vermutung zu, daß der Bamberger Bischof den Hintersassen der beiden Forstämter die Erlaubnis zur Jagd erteilt hatte und diese ihm dafür den *iaydpfennig* zu zahlen hatten.

Kobernauffer Wald vgl. die Anm. 22 genannte Literatur sowie insbesondere Oberösterreichische Weistümer 4 (wie Anm. 23), S. 27–30.

¹²⁵ Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 2r, Z. 17. Nach Ausweis des Rechtes der Herrschaft und des Waldes Höhnhart von 1439 gab es seit alter Zeit im Höhnhart 18 Forsthufen: *der vorsthueb sind einhalb und dißhalb des waldes von alter achzeihen*; Oberösterreichische Weistümer 4 (wie Anm. 23), S. 27–30, hier S. 28. Vgl. auch die Bestimmungen des ältesten Bamberger Bischofsurbars zum Veldensteiner Forst: *Et ad ipsam forestam pertinent 18 forestarii instituti seu inf feudati habentes quilibet eorum suam forsthubam seu custodiam in ipsa foresta*; SCHERZER (wie Anm. 96), S. 135.

¹²⁶ LEXER (wie Anm. 122), Bd. 1, S. 524: „seitwärts“.

¹²⁷ Nur im *vorstampf einhalb dez waldez* wird die Geldzahlung ausdrücklich als *iaydpfennig* bezeichnet, während die Art der Geldabgabe im *vorstampf hie derhalb dez waldez* erst durch die wenig später von derselben (?) Hand erfolgte Hinzufügung der Gesamtgeldsumme des Forstamtes als *summa der iadphennig* (Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 4r, Z. 1) erkennbar wird.

¹²⁸ Vergleichsbeispiele für die Zahlung des Jagdpfennigs sind bei LEXER und SCHMELLER nicht belegt. Vgl. aber LEXER (wie Anm. 122), Bd. 1, Sp. 1468 (*jagethaber*).

¹²⁹ Zum Veldensteiner (oder für die Zeit vor 1359 richtiger: Veldener) Forst vgl. RUDOLF ENDRES: Burgenverfassung (wie Anm. 84), S. 309 f.; WOLFGANG ZENNECK: Der Veldensteiner Forst. Eine forstgeographische Untersuchung (= Erlanger Geographische Arbeiten, Bd. 11), Erlangen 1960, S. 96 f.; ausführlich: WILHELM SCHWEMMER: Die Burg und das ehemalige Bamberger Oberamt Veldenstein, in: BHVB 92 (1952/53), S. 35–160; zum bischöflichen Waldbesitz im Bereich des späteren hochstiftischen Territoriums außerdem GOTTFRIED WITZGALL: Die Forste und Waldungen des Hochstifts Bamberg im Mittelalter mit besonderer Berücksichtigung des Nordwaldes, Diss. phil. maschr. Erlangen 1942.

¹³⁰ *Et in ipsa foresta ... wiltbanne et venaciones sunt episcopi et nullas eas potest nec debet exercere nisi episcopus vel de sui licencia et nisi rex Romanorum*; SCHERZER (wie Anm. 96), S. 131. Vgl. auch ebd., S. 86, (bezogen auf einen Wald bei Kronach): *[S]ilva ... est episcopi et venacio ibidem et ultra*.

¹³¹ Ähnlich wie der Kobernauffer Wald war auch der Veldensteiner Forst zunächst Königsgut gewesen. Er kam 1009 durch Schenkung an das Bistum Bamberg; MGH DD III, Nr. 203 (1009 Juli 6); GUTTENBERG: Regesten (wie Anm. 1), Nr. 88. In beiden Fällen konnte der Bischof als Rechtsnachfolger des Königs das Jagdrecht im eingeforsteten Waldbezirk in Anspruch nehmen.

Der Vogthafer war hingegen eine in Form von Hafer zu entrichtende Abgabe, die die Hintersassen für den ihnen vom Vogt gewährten Schutz erbringen mußten¹³². Seit der 1287 erfolgten Einigung des Bamberger Bischofs mit Herzog Heinrich von Niederbayern konnte das Hochstift die Vogtei wieder selbst durch seine Friedburger Pfleger ausüben lassen¹³³. Die Abgabenhöhe war abhängig von der Größe des Zinsgutes. Für eine Hufe¹³⁴ mußte in beiden Ämtern 36 Pfennig und 8 Metzen¹³⁵ Vogthafer entrichtet werden, halbe Hufen gaben (*dienten*) dementsprechend 18 Pfennig und 4 Metzen Vogthafer.

Im *vorstampf hie derhalb des waldez* tritt als weitere Abgabe außerdem der Holzhafer auf¹³⁶. Dieser ist eine wiederum in Form von Hafer zu entrichtende Abgabe, die fremde Hintersassen für die Nutzung des Waldes durch Holzschlag und Weide zu entrichten hatten¹³⁷.

¹³² Zum Begriff vgl. J. ANDREAS SCHMELLER: Bayerisches Wörterbuch, Bd. 1, bearb. v. G. K. FROMMANN, München 1872, Sp. 1694 s. v. „vogtaymutte“; DOPSCH: Landesfürstliche Urbare (wie Anm. 106), S. CIVII.

¹³³ S. o. Anm. 36.

¹³⁴ Es muß offenbleiben, welche reale Größe sich hinter den im Urbar erwähnten Hufen verbirgt. Die Hufe war ursprünglich im Verband der Villikation das Land, das von einer Bauernfamilie bewirtschaftet werden konnte. Als im Zuge der Intensivierung der Landwirtschaft die Betriebseinheiten seit dem 12. Jahrhundert kleiner wurden, bezeichnete man jedoch zunehmend neben den frühmittelalterlichen Vollhufen auch Halb- und sogar Viertelhufen als Hufen schlechthin; D. HÄGERMANN/A. HEDWIG: Art. „Hufe“, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4, München 1989, Sp. 154–156; H. KELLENBENZ/G. PHILIPP: Art. „Hufe“, in: Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 2, Berlin 1978, Sp. 249–251. Zum Problem der Hufengröße in Österreich vgl. insb. KLEIN: Hof (wie Anm. 105); außerdem KARL LECHNER: Ein unbekanntes Urbar des Wiener Schottenklosters aus dem Jahre 1322, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 68 (1968), S. 402–433, hier: S. 409; DOPSCH: Landesfürstliche Urbare (wie Anm. 106), S. CXXI. Unabhängig davon ist in Betracht zu ziehen, daß die Hufen im Flachland und im Gebirge unterschiedlich groß waren, da im letzteren Wiesen- und Weideflächen bei dem einzelnen Bauerngut eine weit größere Rolle spielten als der Ackerbau.

¹³⁵ „Das gebräuchlichste Hohlmaß für Getreide war der *modius* (*mutt*), der eine unterschiedliche Anzahl von *metretae* (*metzen*) umfaßte. Da jeder Markt seine eigenen Maßeinheiten kannte, ergab sich eine unentwirrbare Vielfalt, bald zählt der *modius* drei, bald vier, fünf, acht oder dreißig *metretae*, wobei außerdem noch unterschiedliche Maßeinheiten für die verschiedenen Getreidesorten galten.“; DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 162. In Österreich gingen zumeist 30 Metzen auf die *Mutt*, vgl. DOPSCH: Landesfürstliche Urbare (wie Anm. 106), S. CXCVII und ROMAN SANDGRUBER: Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Wien 1995, S. 584.

¹³⁶ Zum Begriff vgl. LEXER (wie Anm. 122), Bd. 1, S. 1330; SCHMELLER (wie Anm. 132), Bd. 1, Sp. 1033. Die Abgabe wurde in Zargen (*zarig*) und Kübeln (*chupel*) bemessen.

¹³⁷ Nach dem „Recht der Herrschaft Friedburg von 1439“ waren *die leüt, die in der herschaft Fridburgke sitzen und dahin geborn* zur kostenlosen Nutzung des Waldes für ihren Eigenbedarf berechtigt. Dagegen mußten diejenigen, *die ausserhalb der herschaft sizen und recht an den wald haben*, dafür (unabhängig von der tatsächlichen Inanspruchnahme dieses Rechtes) jährlich den *holzhaber* entrichten; Oberösterreichische Weistümer 4 (wie Anm. 23), S. 28 f., Nr. 6 f. Daß solche Rechte fremder Hintersassen tatsächlich bereits von altersher (*won alter*) bestanden, zeigen die bischöflichen Bestimmungen für die Hintersassen des Bamberger Eigenklosters Asbach von 1278: *quod homines in bonis monasterii Aspacensis residentes ... in silvis nostris et in nemoribus seu in foresto omni usu et iure gaudere debent quo et nostri et sub eadem annalis servicij pensione*; HAVERKAMP (wie Anm. 35), S. 455, Anm. 109; vgl. auch ebd., S. 437 f., Anm. 49. – Ganz ähnlich lagen die Verhältnisse wiederum im Veldensteiner Forst. Im ältesten Bamberger Bischofsurbar heißt es dazu: *nemo debet secare ligna in foresta nisi ille, qui solvit iura debita foreste*; SCHERZER (wie Anm. 96), S. 131. Was man unter den *iura debita foreste* zu verstehen hat, geht aus der sich anschließenden Namenliste her-

Aus den Eintragungen des Urbars (vor allem aus den nachträglich eingefügten Berechnungssummen der Abgabenleistungen¹³⁸) ergibt sich, daß der von den Zinspflichtigen aufzubringende Hafer in zentralen Speichern, den sogenannten „Kästen“, gesammelt und gelagert wurden¹³⁹. Derartige Kästen befanden sich in *Chunthann*, Pöndorf, Lengau, Munderfing und Schalchen (Skizze 1).

Wiesen- und Weidewirtschaft spielten in beiden Forstämtern eine bedeutende Rolle. Darauf lassen sowohl die häufig genannten Wiesen und Weiden, als auch die Erwähnungen von Peunten¹⁴⁰ und Schwaighöfen¹⁴¹ schließen. Während für die verliehenen Wiesen und Weiden die Höhe der Abgabe zwischen 3–18 Pfennigen schwankte, hatten die Inhaber der beiden Schwaighöfe jeweils 100 Stück Käse abzuliefern; ein weiterer Zinspflichtiger bei Teichstädt ist mit 210 Käsen verzeichnet¹⁴². Die Friedburger Schwaighöfen waren damit im regionalen Vergleich kleinere Betriebe, deren Leistungsfähigkeit einem bzw. zwei Dritteln einer getreidezinsenden Hufe entsprach¹⁴³.

Das *ampt enhalb*¹⁴⁴ der *Leytten* (Skizze 2) verknüpfte die zinspflichtigen Besitzungen in west-östlicher Richtung. Die verliehenen Hufen waren in diesem Amt stärker

vor, die unter der Überschrift steht: *hii subscripti solvunt episcopo avenam dictam holczhabern*; SCHERZER (wie Anm. 96), S. 134.

¹³⁸ Die für alle Abgaben des Urbars vom Schreiber errechneten Summen halten einer genauen Nachprüfung meist nicht stand. So errechnete der Schreiber im ersten Forstamt eine Summe von 152 (statt 153), im zweiten 147 (statt 150) Metzen Vogthafer; Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 4r und 20r. Ähnliche Ungenauigkeiten lassen sich auch in den übrigen Ämtern feststellen. Zu den Ursachen solcher Rechenfehler vgl. WOLFGANG HESS: Rechnung Legen auf den Linien. Rechenbrett und Zahlstisch in der Verwaltungspraxis in Spätmittelalter und Neuzeit, in: Städtisches Haushalts- und Rechnungswesen, hg. v. ERICH MASCHKE und JÜRGEN SYDOW (= Stadt in der Geschichte, Bd. 2), Sigmaringen 1977, S. 69–82.

¹³⁹ Zum Begriff und der Funktion des Kastens vgl. SCHMELLER (wie Anm. 132), Bd. 1, Sp. 1305 f.: „Gebäude zur Aufbewahrung des Gült- und Zehent-Getreides, das von den unmittelbaren Grund- und Zehnt-Holden des Landesfürsten in Natur entrichtet wird.“

¹⁴⁰ „Grundstück, das, ohne ein Garten zu sein, dem Gemeindeviehtrieb verschlossen werden kann, oder worauf das Recht liegt, es ... zu jeder beliebigen Art Ackerfrüchte, oder, was sehr oft geschieht, bloß zu Gras zu benutzen“; SCHMELLER (wie Anm.), Bd. 1, Sp. 395. Vgl. dazu auch KARL F. HELLEINER: Peunten und Sonderkulturen in Nieder- und Oberösterreich, in: Wirtschaftliche und soziale Strukturen im saekularen Wandel. Festschrift für Wilhelm Abel zum 70. Geburtstag (= Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen, Bd. 70), Hannover 1974, Bd. 1, S. 131–142.

¹⁴¹ Auf Milchwirtschaft spezialisierter Viehhof; SCHMELLER (wie Anm. 132), Bd. 2, Sp. 626 f. Zur Entwicklung der Schwaighöfe grundlegend jetzt SUSANNE PACHER: Die Schwaighofkolonisation im Alpenraum, Trier 1993.

¹⁴² *Wernnhart in der Hirsteig ein Swayg dient hundert cha'z in aller der mazz und in aller der guet als man datz Schachen dient. Item Ott am Gerholzek dient als vil.*; Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 1r. In derselben Gegend lag die *swaig, di genant ist ztem Pelltze, gelegen in dem Rinderholtze bei Vridburch*, die Heinrich von Reicheneck in den 40er Jahren des 14. Jahrhunderts seinem Schreiber Matthias als Eigengut übertragen hatte (s. o. Anm. 68); zur Lage des Rinderholzes vgl. STRNADT: Rinderholz (wie Anm. 97), S. 434 f. – *Rauscher auf dem Wolfurt pey Teysteten dient sibem schilling cha'z ieder cha'z einen lantphening*; Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 4r. Zur Umrechnung 1 Schilling = 30 Einheiten s. u. Anm. 145.

¹⁴³ Die Abgaben von Schwaighöfen lagen meist zwischen 100 und 600 Käsen mit einem deutlichen Schwerpunkt bei 300 Käsen in Tirol und 200 Käsen in Salzburg. Frühneuzeitliche Hofbeschreibungen lassen erkennen, daß eine Schwaige mit einer Abgabe von 300 Käsen einer getreidezinsenden Hufe gleichwertig erachtet wurde; PACHER (wie Anm. 141), S. 59–62 und 109–117.

¹⁴⁴ LEXER (wie Anm. 122), Bd. 1, S. 1479: „jenseits“. Der Bezugspunkt ist hier nicht klar.

differenziert als in den beiden Forstämtern. So treten zum einen Hufen auf, für die *fumph schilling sechs phennig, zwen mutt chornn und vier mutt habern und acht metzen voythabern*¹⁴⁵ entrichtet werden mußten, zum anderen finden sich hier sogenannte *snit-huben*, die ebenso wie die Hufen in den Forstämtern 36 Pfennig und 8 Metzen Vogthafer zu leisten hatten. Schließlich unterschied man davon noch die *gelthueben*, die in einem Fall *drey schilling viertzehen phenning, einen mutt chornns, drey mutt habern und acht metzen voythaber*, sowie in einem anderen *drey schilling und 8 metzen voythaber* aufzubringen hatten, ohne daß Gründe für diese Unterschiede erkennbar wären.

Im *hofampt in dem Matichtal*, welches den Besitz im Mattigtal sowie südwestlich und -östlich davon gelegene Zinshöfe erfaßte (Skizze 3) finden sich eine Reihe von Dienstlehen, so in Mattighofen ein *schuzzellehen wenn der bischof hie ist*¹⁴⁶. Solche Schüssellehen sind im ältesten Bamberger Bischofsurbar auch für den fränkischen Hochstiftsbesitz belegt¹⁴⁷. Hier mußte der Lehnsinhaber den Bischof und sein Gefolge mit Schüsseln ausstatten, wenn dieser in Reuth oder in Forchheim weilte, so daß wir gleiches für die bischöflichen Aufenthalte in Mattighofen annehmen können. In *Albering*¹⁴⁸ findet sich zudem eine *chuchelhueb*, zu der vom Urbarschreiber festgehalten wurde *schol meinem heren seiner swein slachen*¹⁴⁹. Auch weitere Lehens- und Hufenbezeichnungen wie *hofgamellehen*¹⁵⁰, *physterlehen*¹⁵¹, *pieterlehen*¹⁵², *feurhueb*¹⁵³, *smithube*, *smitle-*

¹⁴⁵ Es sind folgende Umrechnungen zugrunde zu legen: 30 Pfennig = 1 Schilling; 8 Schilling = 1 Pfund, SANDGRUBER: Ökonomie (wie Anm. 135), S. 583. Die neben dem Vogthafer hier noch zusätzlich auftretende Haferabgabe wird in der Summe *amthaber* genannt; Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 9r. Zur Mengenangabe *mutt* vgl. oben Anm. 135.

¹⁴⁶ Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 11r, Z. 20 f. Zum Begriff vgl. LEXER (wie Anm. 122), Bd. 2, Sp. 839.

¹⁴⁷ SCHERZER (wie Anm. 96), S. 30, 100 und 163. Zur Bedeutung der bischöflichen Schüssellehen in Vilseck, Geutersreuth und Effeltrich im 15. Jahrhundert vgl. ANDREAS LÜNEBURG: Das Schüssellehen in Ebersbach. Beobachtungen zu Dienstlehen in den beiden ältesten Bamberger Lehnbüchern, in: Festgabe Gerd Zimmermann zum 65. Geburtstag, hg. v. HORST BIELMEISER und KLAUS RUPPRECHT (= BHVB, Beiheft 23), Bamberg 1989, S. 79–94.

¹⁴⁸ Nicht identifizierter Ort, wahrscheinlich unweit Schalchen/Mattighofen.

¹⁴⁹ Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 13v, Z. 7 f.

¹⁵⁰ Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 11v, Z. 2. Der *hofgaemel* war ursprünglich Hofzimmermann (*carpentarius*), in einigen Grundherrschaften ein hochgestellter Amtsinhaber, der alle Baumaßnahmen leitete und über die im Herbst und Frühjahr zu erbringenden Frondienstleistungen der Leheninhaber verfügen konnte. Am Freisinger Hof war er zuständig für die Reparatur allen Holzgerätes und überwachte das Werkzeug der Zimmerleute; später avancierte er zum regelrechten Haushofmeister; vgl. DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 409 und 423 f.

¹⁵¹ Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 11v, Z. 5. Zur Stellung der Bäcker (*pfister*) vgl. DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 420 f. Auch im ältesten Bamberger Bischofsurbar finden sich Pfisterlehen; SCHERZER (wie Anm. 96), S. 159. Die Inhaber hatten dem Bischof auf Expeditionen bzw. während der bischöflichen Aufenthalte in Forchheim und Reuth zu backen. Vgl. ebd., S. 30.

¹⁵² Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 11v, Z. 14. Möglicherweise der Verantwortliche für die Weinkelter (*biet*); SCHMELLER (wie Anm. 132), Bd. 1, Sp. 306.

¹⁵³ Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 13v, Z. 1. Der Inhaber der Feuerhufe war verpflichtet, Holz für die Küche des Hofes bereit zu stellen; DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 420.

*ben*¹⁵⁴, *hutigerlehen*¹⁵⁵, *wegentzickellehen*¹⁵⁶, *gruezzelehen*¹⁵⁷ und *schafnerlehen*¹⁵⁸ lassen erkennen, daß sich in Mattighofen einst das Zentrum der aus der karolingischen *curtis regia* entstandenen bischöflichen Villikation befand, die sich im 13. Jahrhundert zur Hofmark und schließlich zum Hofamt weiterentwickelte.

Mit Ausnahme des Schüssellehens und der Küchenhufe sind im Urbar keine persönlichen Dienstverpflichtungen mehr erwähnt. Doch könnte man aus der Bemerkung, daß der Inhaber der Küchenhufe *meinem heren seiner swein slachen* muß, den Fortbestand einer in Regie des Grundherren geführten Schweinezucht annehmen. Wahrscheinlich sind jedoch die hier genannten Schweine mit den nach Ausweis des Urbars nur im Hofamt als Abgabe auftretenden Tieren gleichzusetzen. Für diese ist zwar generell ein Geldbetrag als Ausgleich angegeben¹⁵⁹, doch ist auffällig, daß die ursprüngliche Naturalleistung weiterhin vermerkt wird. Möglicherweise galt in Mattighofen im 14. Jahrhundert eine ähnliche Regelung, wie sie uns das Bamberger Hofrecht für den niederbayerischen Besitz im 12. Jahrhundert überliefert. Hier stand es im Ermessen des Bischofs, ob er sich die Leistungen in Naturalien oder in Geld ausbezahlen ließ¹⁶⁰. In Parallele zum Schüssellehen liegt es nahe anzunehmen, daß bei einem Aufenthalt des Bischofs in Mattighofen anstatt der festgesetzten Geldsumme Schweine abzuliefern waren, die dann vom Inhaber der *chuchelhueb* geschlachtet werden mußten¹⁶¹. Die gleiche Handhabung läßt sich auch für die zahlreichen Käseabgaben des Hofamtes vermuten, denn auch hier hält das Urbar neben der Käseanzahl (insgesamt 660) stets den monetären Gegenwert (1 Pfennig je Käse) fest.

Auf die vier Ämter folgt im Urbar ein Verzeichnis der *ekk da nichtz aufleyt*. Eingetragen sind acht *ekk*, die keine Abgaben leisteten. Die anschließenden Einträge verzeichnen den *holtzhaber ze Hoehhartzchirichen*, also den für Waldnutzungsrechte zu entrichtenden Hafer verschiedener Besitzungen, die im Umkreis des Ortes Höhnhart

¹⁵⁴ Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 11v, Z. 16. Zu Schmieden vgl. DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 389 f.

¹⁵⁵ Möglicherweise Lehen mit der Verpflichtung, die Schweinemast im Wald zu beaufsichtigen; vgl. die *hueteleute* in Oberösterreichische Weistümer 4 (wie Anm. 23), S. 30.

¹⁵⁶ Vermutlich Lehen mit der Verpflichtung zu Fuhr- und Spanndiensten.

¹⁵⁷ Möglicherweise „Hegerlehen“; vgl. SCHMELLER (wie Anm. 132), Bd. 1, Sp. 1014: „die Grüß (Jägersprache): Hegezeit von Walpurgis bis Johannis, wo die Vögel in der Brut und das Wildpret im Setzen begriffen und daher niemand, um zu jagen, in den Wald gehen soll“.

¹⁵⁸ Schäferlehen; vgl. LEXER (wie Anm. 122), Bd. 2, Sp. 633.

¹⁵⁹ Insgesamt müssen 74½ Schweine (Summe des Schreibers: 74) geliefert oder je Schwein 36 Pfennige gezahlt werden, außerdem drei „Mühlschweine“, die mit jeweils 120 Pfennigen veranschlagt werden. Daß für die Mühlschweine eine deutlich höhere Summe bezahlt werden muß, hängt sicherlich mit ihrem größeren Gewicht zusammen, da Müller die Möglichkeit hatten, ihre Schweine mit den Mahlrückständen zu mästen; vgl. SCHERZER (wie Anm. 96), S. 29; zur Problematik derartiger Naturalleistungen NÖTH (wie Anm. 95), S. 16.

¹⁶⁰ *Si placuerit episcopo pecuniam pro seruitio recipere, quod in eius arbitrio est, pro modio tritici dantur XII denarii*; HAVERKAMP (wie Anm. 35), S. 502, vgl. auch S. 451 (Anm. 94); vgl. auch DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 142 f.

¹⁶¹ Die Ablösung der Fleischrechnisse wurde für das Bamberger Domkapitel sogar erst 1415 vertraglich festgelegt, doch wurde hier keine Geldsumme als Ausgleich vereinbart, sondern Getreide; vgl. NÖTH (wie Anm. 95), S. 16.

liegen und möglicherweise den Sprengel der dortigen Pfarre bildeten (Skizze 5). Vielleicht stellt der in diesem Gebiet erhobene Holzhafer nur noch den letzten Rest ursprünglich umfangreicherer Besitzrechte des Hochstifts Bamberg dar, die bei der Aufteilung der uttendorfschen Lehen an Herzog Heinrich von Niederbayern verloren gegangen waren. Während das älteste erhaltene, um 1231/4 angelegte herzoglich-bayerische Gesamturbar¹⁶² keine Besitzungen im Höhnharter Wald verzeichnet, führt das zwischen 1301–1307 entstandene niederbayerische Urbar des Vitztumsamtes an der Rott (Pfarrkirchen)¹⁶³ unter dem *Genaistinge ampt*¹⁶⁴ Zinsgüter auf, die sich auch in Ortschaften befinden, die ins bambergische *vorstampf einhalb dez waldez zinsten*¹⁶⁵ bzw. den *holtzhaber ze Hoehartzchirichen* zu entrichten hatten¹⁶⁶. Wie aus einem Eintrag des niederbayerischen Urbarschreibers eindeutig hervorgeht, befand sich der Großteil der Besitzungen bereits zur Zeit Heinrichs XIII. von Niederbayern (1253–1290) in herzoglichem Besitz¹⁶⁷.

Unmittelbar auf die Holzhafer Einkünfte der Kirche in Höhnhart folgt im Friedburger Urbar ein Verzeichnis mit der Überschrift *voythaber auf dez abtz guet von Aspach*. Die Asbacher Besitzungen im Höhnhart gehen zurück auf hochmittelalterliche Schenkungen der Bamberger Bischöfe an ihr Eigenkloster¹⁶⁸. Alle im Friedburger Urbar verzeichneten Ortschaften sind mit Ausnahme von *Zwerkcher sun Oed* auch im Einkünfteverzeichnis des Klosters Asbach aus der Mitte des 14. Jahrhunderts nachweisbar¹⁶⁹. Dies entspricht dem 1287 mit dem Herzog von Niederbayern vereinbarten Rechtszustand,

¹⁶² HFFG-ENGELHART (wie Anm. 106). Zu diesem Urbar vgl. auch Die Fürstenkanzlei des Mittelalters. Anfänge weltlicher und geistlicher Zentralverwaltung in Bayern (= Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 16), München 1983, S. 34 f., Nr. 17, und BÜNZ (wie Anm. 92), S. 49.

¹⁶³ Druck: Monumenta Boica 36.2, S. 3–212. Zur Datierung vgl. LUDWIG SCHNURRER: Urkundenwesen, Kanzlei und Regierungssystem der Herzöge von Niederbayern 1255–1340, Kallmünz 1972, S. 302 f.; Fürstenkanzlei (wie Anm. 162), S. 47, Nr. 34. Zu diesem in Deutsch abgefaßten Urbar scheint es eine lateinische Zweitausfertigung gegeben zu haben, zumindest ist ein lateinisches Urbarfragment des gleichen Amtes aus der Zeit um 1300 erhalten; vgl. ebd., S. 138 f., Nr. 152.

¹⁶⁴ Monumenta Boica 36.2, S. 24–33. Ebenda S. 28 wird das Amt *von dem Hohenharde* genannt.

¹⁶⁵ Das herzogliche Amt zählt Besitzungen bzw. Vogteirechte in Buchberg (*Pv°chperch*, S. 25); Diepoltsham (*Ditmarshaim*, S. 26); Herbstheim (*Herveshaim*, S. 26); Talheim (*Thalhaim*, S. 32) und Leithen a. Walde (?; *Leitten*, S. 27) auf. Vgl. dazu die bambergischen Besitzungen im *vorstampf einhalb dez waldez* (Skizze 4).

¹⁶⁶ Im niederbayrischen Urbar werden außer den bereits in der vorigen Anmerkung genannten Besitzungen, die nach Ausweis des Friedburger Urbars nicht nur in das *vorstampf einhalb dez waldez* zinsten, sondern auch zum Sprengel der Kirche von Höhnhart gehörten, Besitzungen bzw. Vogteirechte in Lindlau (*Lintloch*, S. 24); Aigertsham (*Aigoltshaim*, S. 26); Migelsbach (*Muettleinspach*); Rottersham (*Ratoltshaim*, S. 26); Ecking (*Ecking*, S. 26); Oberdorf (S. 27); Mitterdorf (S. 27); Mettmach (*Metmach*, S. 27); Niederham (*Niderhaim*, S. 27) und Höhnhart (*Hoehartzchirichen*, S. 32) aufgeführt.

¹⁶⁷ Monumenta Boica 36.2, S. 30. In diesem Zusammenhang verweist der Schreiber auf ein *altes urbar pv°ch*, aus dem er größere Passagen mitteilt; ebd., S. 28 u. 30. Nach dem Wortlaut dieser Vorlage wäre der Herzog sogar schon vor Tod des letzten Uttendorfers (1279) in den Besitz dieser Güter gekommen, denn der Urbarschreiber erwähnt eine Seelgerüstiftung Heinrichs und seiner bereits 1271 verstorbenen Frau Elisabeth von Ungarn, durch welche sie die Zahlung der *werchartpfennige* einzelner Güter *ablazzen* hätten; Monumenta Boica 36, 2, S. 30; zu *werchart* vgl. DOLLINGER (wie Anm. 92), S. 147 ff. Die Mitteilung über die Mitwirkung Elisabeths an der Auflassung der Frondienstgaben scheint aber wenig verlässlich zu sein, da sich der Schreiber sich auf mündliche Überlieferung (*man spricht aber*) stützen mußte.

¹⁶⁸ HAVERKAMP (wie Anm. 35), S. 436 ff. und LOUIS (wie Anm. 118), S. 60 (mit Belegen).

¹⁶⁹ GEIER (wie Anm. 37), S. 184 f.

demzufolge Gerichtsbarkeit und Vogtei (*iudicium et advocacia*) über die Asbacher Hintersassen dem Bischof zustanden¹⁷⁰.

Das Friedburger Urbar schließt mit einem Verzeichnis *der dienst der auf die peund und auf die akcher gelayt ist*. Aufgeführt sind verschiedene Zinspflichtige, auf deren Land Wachs- und Talgabgaben¹⁷¹ lasteten. Wo die Zinsgüter lagen, geht aus fast allen Eintragungen des Urbars nicht hervor. Nur aus der Nennung des *Hansel am Payerperig* läßt sich schließen, daß die Liegenschaften zumindest teilweise in unmittelbarer Umgebung des Ortes Friedburg lagen¹⁷².

Für die Datierung des Urbars ergeben sich aus der inhaltlichen Analyse zusätzliche Anhaltspunkte. Mit Sicherheit kann gesagt werden, daß es zwischen 1287 und 1358/77 (Verpfändung bzw. Verkauf an die Kuchler) angelegt wurde. Der *terminus post quem* ergibt sich aus der im Jahre 1287 erfolgten Rückgabe der Gerichtsbarkeit und Vogtei über die *hofmarchia* Mattighofen, das *castrum Friedburg* sowie die Vasallen und Hintersassen des Hochstifts Bamberg und des Klosters Asbach an Bischof Arnold von Bamberg, da die Einkünfte dieses Besitzes einschließlich der Vogteigebühren von den im Höhnhart gelegenen Gütern des Klosters Asbach im Urbar erfaßt sind.

Eine genauere Eingrenzung der Entstehungszeit ist dagegen schwierig, da das Besitzverzeichnis weder spezifische Währungsangaben enthält, noch die dort auftretenden Personennamen mit entsprechenden Belegen der urkundlichen Überlieferung zweifelsfrei gleichgesetzt werden konnten.

Fragt man nach einem geeigneten Anlaß für die Anlage des Urbars, so kommen mehrere Möglichkeiten in Betracht. Ein naheliegender Termin für die Erstellung einer Einkünfteübersicht wäre sicherlich die Rückgabe des Besitzes von 1287, zumal durch die Anlage des ältesten bischöflichen Kopialbuches in seiner Amtszeit bekannt ist, daß sich Bischof Arnold (1286–1296) in besonderer Weise um eine bessere Organisation der Hochstiftsverwaltung bemühte¹⁷³. Jeder Wechsel eines Pflegers und jede der Verpfändungen des 14. Jahrhunderts ist jedoch ebenso als Anlaß für die Anlage eines solchen Urbars denkbar. In besonderem Maße verdichten sich die Anhaltspunkte in den späten dreißiger Jahren des 14. Jahrhunderts. Seit dem Jahre 1335 war ein Notar Hugo im Auftrag Bischof Leupolds damit beschäftigt, ein großes Gesamturbar des Hochstifts- und Domkapitelsbesitzes anzufertigen. Das Urbar ist zwar verloren; erhalten ist jedoch sein Bericht, „daß er mit den weitest entfernten Gütern in Kärnten und Steiermark begonnen, über Österreich nach Bayern und Oberfranken fortgeschritten sei und die Bauern selbst gefragt habe“¹⁷⁴. Wenig später stattete Heinrich von Reicheneck als Pfleger zu Friedburg seinen Schreiber Matthias zum Dank für seine Dienste mit einem eigenen

¹⁷⁰ S. o. Anm. 36.

¹⁷¹ Unschlitt ist eine Bezeichnung für tierischen, bei einer Schlachtung anfallenden Talg; vgl. LEXER (wie Anm. 122), Bd. 2, Sp. 1938; SCHERZER (wie Anm. 96), S. 29.

¹⁷² Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 18, f. 25r, Z. 2. Der 527 m hohe Baierberg liegt 1 km südöstlich von Friedburg. Vgl. auch die vermutlich auf Friedburg hinweisende Angabe „vor dem Tor“ (ebd., f. 24r, Z. 17).

¹⁷³ Zum „Liber Privilegiorum“ und zur Organisation der bambergischen Verwaltung GUTTENBERG: Bistum Bamberg (wie Anm. 3), S. 15–28, hier: S. 17.

¹⁷⁴ Kärntner Landesarchiv Klagenfurt, Fasz. I, f. 5 f.; hier zit. nach NEUMANN, Bausteine (wie Anm. 4), S. 198; Beleg ebd. S. 74, Anm. 25. Neumann vermutet, daß das Urbar des kärntnischen Klosters Arnoldstein von 1334 (ebd., GVH 6/9, f. 19–24; vgl. Handschriftenverzeichnis der Kärntner Bibliotheken I, bearb. v. HER-

Schwaighof aus¹⁷⁵. Es scheint zumindest nicht abwegig anzunehmen, daß seine Dienste in der nicht unerheblichen Arbeit bestanden hatten, die Ergebnisse der Einkünfteerhebung schriftlich festzuhalten.

Die von den Bamberger Bischöfen in Friedburg aufgebaute Verwaltungsorganisation überdauerte den Verkauf an die Kuchler und den schließlichen Übergang der Herrschaft an die Herzöge von Bayern 1439 nur in Ansätzen. Die Gründung des Kollegiatstifts Mattighofen, die Witwenversorgung der letzten Kuchlerin¹⁷⁶ und die Integration der ehemals bambergischen Besitzungen in die bayerische Verwaltung machten eine weitgehende Neustrukturierung erforderlich. Schon das Salbuch von 1439/41 weist kaum noch Parallelen zu seinem bambergischen Vorgänger aus dem 14. Jahrhundert auf. Lediglich Reste des alten Verwaltungsaufbaus sind dort noch erkennbar¹⁷⁷. Um so wertvoller ist das im folgenden edierte Urbar. Es ist das einzige erhaltene Dokument, das eine Vorstellung vom Umfang der Hochstiftsbesitzungen im oberösterreichischen Gebiet um Mattighofen und Friedburg vermittelt und erkennen läßt, wie die in dreieinhalb Jahrhunderten gewachsene Verwaltung der 1007 und 1014 dem Bistum Bamberg von seinem Gründer geschenkten Besitzungen *in pago Matuggouue* in ihrer letzten Phase strukturiert war.

MANN MENHARDT, Wien 1927, S. 209) und insbesondere die 1968 entdeckten Villacher Urbarfragmente aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Kärntner Landesarchiv Klagenfurt, GV 13/50/1 u. 2) ein Teil dieser Bestandsaufnahme waren. Es erscheint keineswegs ausgeschlossen, daß das Villacher, das Arnoldsteiner und das Friedburger Urbar ihre Entstehung tatsächlich der Tätigkeit des Notars Hugo verdanken. Die Unterschiede zwischen ihnen sind jedoch zu groß, um die Annahme zu rechtfertigen, daß sie in der vorliegenden Form Fragmente ein und derselben Fassung des Gesamturbars gewesen wären. Das Arnoldsteiner und das Friedburger Urbar sind einspaltig angelegt, die Villacher Fragmente dagegen zweiseitig; schwerer noch wiegt, daß das friedburger Urbar deutsch, die beiden kärntnischen Urbare dagegen lateinisch abgefaßt sind. – WALTER KAINZ: Die Geschichte zur Grundherrschaft des ehemaligen Benediktinerstiftes Arnoldstein von 1107–1783, Diss. phil. masch. Graz 1949, wertet das Urbar von 1334 wirtschaftsgeschichtlich aus, geht jedoch auf die Frage seiner Entstehung nicht näher ein.

¹⁷⁵ S. o. Anm. 68.

¹⁷⁶ BRUGGER: Mattighofen, S. 67 f.

¹⁷⁷ Das Salbuch von 1439/41 (Oberösterreichisches Landesarchiv Linz, Musealarchiv Hs. 78) gliedert sich in folgende Abschnitte: f. 1: *Das ambt Lewtrachstein zu Herisheim*; f. 25: *Das frey ambt*; f. 41: *Das ambt im Rinderholtz* (von anderer Hand am oberen Rand nachgetragen); f. 67: *Das vorstambt hyedißhalben des waldes*; f. 71v: *Das forstambt zu der Hochkuchl enhalb des walds*; f. 72: *Das brobst Ambt zu der Hochkuchel*; f. 73: *Die leibstewr im dem ambt zue Leytrachstetten*; f. 75: *Die leibstewr in dem frey ambt*; f. 76: *Die leibstewr in dem Rinderholtz*; f. 76v: *Die leibstewr in Hamczl (?) des Untertaler ambt*. Die auffälligste Kontinuität ist die beiden Urbaren gemeinsame Differenzierung nach Ämtern *enhalb* und *dißhalb* des Waldes; vgl. auch Oberösterreichische Weistümer 4 (wie Anm. 23), S. 28.

URBAR DER HERRSCHAFT FRIEDBURG
(VOR 1358/1377)

Staatsbibliothek Bamberg
Msc. Hist. 18

Staatsbibliothek Bamberg, Msc. hist. 18 (alt: E.VI.21; vgl. Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg, bearb. v. Friedrich Leitschuh, Bd. I.2, Bamberg 1895, S. 142), Perg. 24,2 × 16,5 cm, 25 Blatt, einspaltig beschrieben, 22 Zeilen je Spalte. – Text: *Urbarpuech* der *phleg hintz Friburch* (f. 1r). Weißes Pergament mit sorgfältiger Schrift (Hand des 14. Jh.) auf roten Linien, die Überschriften rot, jeder Eintrag beginnt mit roten oder blauen Anfangsbuchstaben. – Einband: Holzdeckel mit Lederrücken, die Schließe fehlt; vorne von späterer Hand: *Urbaria in advocacia Fryburgk*, schräg links darunter ein stilisiertes Wappen mit Pferdekopf (?) nach heraldisch links gewendet; hinten: äußere Hälfte überklebt; im oberen Drittel Rest einer dreizeiligen Beschriftung: ... *in got vater uns* / ... *herrn Lamprechn* ... / ... *verkauffet* (?). Der Einband wurde möglicherweise unter Bf. Johann Georg Zobel von Giebelstatt (1577–1580) erneuert, dessen Wappen in allerdings anderer heraldischer Ausrichtung dem stilisierten Pferdekopf auf dem Einband entspricht.¹ – Provenienz und Geschichte: unbekannt.

Im folgenden erfolgt die Wiedergabe von „u/v“, „i/j“ und „c/t“ nach dem Lautwert. Die Vornamen „Heinrich“ und „Friedrich“ sind im Text in der Regel nicht ausgeschrieben; sie werden im folgenden einheitlich mit der in der Vorlage häufigsten Abkürzung *Heinr* bzw. *Fridr* wiedergegeben. Vereinheitlicht wurden auch die abgekürzten Währungsangaben Pfund (*lib.*), Schilling (*s.*) und Pfennig (*den.*). Großgeschrieben sind im folgenden nur das erste Wort einer Eintragung und die Eigennamen.

<f. 1r> Daz ist daz Urbarpuech daz zu
der phleg hintz Friburch gehort.
Ze dem ersten daz vorstampf hie derhalb
dez waldez:
Item Tantzenrawt ein hueb dient sechs
und zwaintzkch² phenning und acht metzen
voythabern.
Item Aino^d da selbs dient sechs und
dreizzkch phenning.
Item Hohenwart ein hueb dient sechs und
dreizzk phenning und acht metzen voy-
thabern.

Item Vorstarnn ein hueb dient sechs und
dreizzkch phenning und acht metzen
voythabern.
Item in der Steyg da selbs dient siben
phenning.
Item ein drittail da selbs dient viertzehen
phenning.
Item Wa'tzenmos da selbs dient acht
phenning.
Item Puech Scharnn da selbs dient ainen
und zwaintzk phenning.
Item Wernnhart in der Hirsteig ein swayg
dient hundert cha'z in aller der mazz und

¹ JOSEPH HELLER: Die Bambergischen Münzen, Bamberg 1839, S. 26; JOHANNES KIST: Fürst- und Erzbistum Bamberg. Leitfaden durch ihre Geschichte von 1007 bis 1060, Bamberg³1962, S. 88; EUGEN SCHÖLER: Historische Familienwappen in Franken, Neustadt an der Aisch 1975, Taf. 104/1.

² „zwaintzkch“ ist unterstrichelt; übergeschrieben: „XXXVI“.

in aller der guet als man datz Schachen dient.

Item Ott am Gerholtzek dient als vil.

Item Haberpeunt ein hueb dient sechs und dreizzkch phenning und acht metzen voythabern.

Item Niderswant ein hueb dient sechs und dreizzich pfinning und acht metzen voythaber.

<f. 1^v> Item Oberswant ein halber hueb dient achtzehen pfenning und vier metzen voythaber.

Item Praytenrawt ein halber hueb dient achtzehen phenning und vier metzen voythabern.

Item ain lehen dient sechs phenning.

Item Wa'tzenperig ein hueb dient sechs und dreizzkch pfenning und acht metzen voythaber.

Item Wetzenmad dient achtzehen pfenning.

Item ein wiz haist der Helnlin.

Item Harilakchen dient achtzehen phenning vier metzen voythabern.

Item auf dem Aschankch dient sechs pfenning.

Item in der Haslachra'wt³.

Item Engelhartz mad.

Item der weinperig datz Haslach.

Item Utzweil ein hueb dient sechs und dreizzkch pfenning und ach metzen voythabern.

Item der Igelsperig⁴.

Item Vizzeltal dient voythabern acht metzen.

<f. 2^r> Item Winpezzing ein halber hueb dient achtzehen pfenning und vier metzen voythaber⁴.

Item Lenga'w ein hueb dient sechs und dreizzkch pfenning und acht metzen voythaber⁴.

Item Po^ertz ein halber hueb dient achtzehen phenning und vier metzen voythaber⁴.

Item Aichenloch ein halber hueb dient achtzehen pfenning und vier metzen voythaber⁴.

Item Mundolfing ein vorsthueb dient sechs und dreizzkch phenning und acht metzen voythaber⁴.

Item Schalichen ein hueb dient sechs und dreizzkch phenning und acht metzen voythabern.

<f. 2^v> Item Prunner O^ed auf der Vorsteig ein halber hueb dient achzehen pfenning und vier metzen voythabern⁴.

Item auf der Vorsteig dez Neuen und dez Wagner aygen dient fumph metzen voythabern⁴.

Item der Wiener da selbs ein hueb dient sechs und dreizzkch pfenning und acht metzen voythabern⁴.

Item an der hueb dient sechs und dreizzkch pfenning und acht metzen voythaber⁴.

Item datz A'tzenperg ein hueb dient sechs und dreizzkch phenning und acht metzen voythaber⁴.

Item der wiz von Schewbelperg pey Mospach.

<f. 3^r> Item der wiz pey Mospach der Fridr' und seiner Brueder ander hueb⁴.

Item der wiz in der Haselaw der Heindr' von Sweykers rawt⁴.

Item Ortleins Ekk am Keutal⁵.

Item Reychersek⁶.

³ Es folgt eine Leerzeile.

⁴ Es folgen zwei Leerzeilen.

⁵ Auf „Keutal“ folgt ein durch Radierung kaum noch sichtbarer Nachtrag: „IX d(e)n. un(d) II voyt metz(en) hab(er)n“.

⁶ Nachtrag: „IX d(e)n. un(d) II voyt metz(en) hab(er)n“.

Item durich den walt an den Ekken dez Schuester Ekk na'un pfenning und zwen metzen voythabern.

Item der Elichsenloher Ekk.

Item datz dem Tatenmann der wiz in Salsach.

Item Perichtoltz Ekk am veld.

Item in der Tanperloch Scha'lleins wiz.

Item Welphartz und Ulr' Ekk am veld.

Item Spintlerters Ekk dient sechs pfenning einen metzen voythaber.

Item Ostermans Ekk dient zwelf pfenning und drey metzen voythaber.

Item Ulreichs wiz am Perig dient fumpftzehen pfenning.

Item Ober Munchen ein wiz dient fumpftzehen pfenning.

Item in der Weytenhul.

<f. 3^v>⁷ Item in dem Nidern Chintzstal Wernhartz und Ortleins wiz von Wazzerakcher dient naun pfenning.

Item Spintlerters und Heldoltz wiz da selbs dient na'un pfenning.

Item Werntzleins wiz da selbs dient sechs pfenning.

Item Marterhofen ein wiz dient achtzehen pfenning.

Item Fridr' da selbz ein peund.

Item Ober Chindstal Wolfsperrig und seins gemainer wiz diennt achtzehen pfenning.

Item Zeyler und seins gemainer wiz dient nau'n pfenning.

Item Ekchart und dez Grebner wiz da selbz.

Item ein peunt da selbz.

Item Opherperger ein wiz da selbz.

Item Miesenperig ein wiz da selbs dient sechs pfenning.

Item Chremer von Stalhofen ein wiz da selbz dient sechs pfenning.

Item Chopler da selbz von⁸ einer wiz dient drey pfenning.

Item A'lbel und sein Brueder da selbz ein wiz dient acht pfenning.

Item Arnolt von Weinperg selb dritt ein wiz da selbz dient na'un pfenning.

Item der Smit von Weinperg da selbs ein wiz.

Item Arnolt von Weynperg ein peunt da selbz.

<f. 4^r> Item Christans wiz von Schalchen dient sechs pfenning⁹.

Item Etzleinsperig dient drey pfenning.

Item Rauscher auf dem Wolfurt pey Teysteten dient sibem schilling cha'z ieder cha'z einen lantpfenning.

Item Ernnek datz Lenga'w¹⁰.

Hie ist ze merkken der holtzhaber in dem selben ampt¹¹:

Item datz Peindorf auf dem Chasten achtzehen zarig holtzhaber.

Item datz Lenga'w auz dem chasten achtzehen zarig holtzhabern.

Item datz Mundolfingen auz dem chasten achtzehen zarig holtzhabern¹².

In dem selben ampt:

Item datz Furt dez Chochs lehen dient na'un chupel habern.

Item Schotinger O'd dient sechs chupel habern.

⁷ Nachtrag: „summa der Chasten datz Chunthann XVIII zarig holtzhabern; summa dez kasten ze Lengau XVIII zarig; summa dez kasten ze Mundolfing XVIII zarig holtzhabern“.

⁸ „von“ auf Rasur.

⁹ Am Rand nachgetragen: „Summa der iaipfenning III lib. III s. XI den.“

¹⁰ Es folgen zwei Leerzeilen. Am Rand: „summa foit habern V s. II (= 152) metzen“, darunter nachgetragen: „in dez forstmaisterampt summa dez holtz haber LIII zarig ze pauamp; summa ze Lengaw datz Mundolfing in den chasten; summa dez holtz haber zu Schalchen in den chasten I chüpl lant mazz“.

¹¹ Es folgt eine Leerzeile.

¹² Es folgen zwei Leerzeilen.

Item auf der Versteig Linden dient dreu chupel habern.

Item Prunnperg vier chupel habern.

Item Scha'wbelperg dreu chupel habern.

<f. 4^v> Item Helleitten zway chupel habern.

Item Atzenperig Ludweyg und sein gemainer dreu chupel habern.

Item auf seinem gelufter da selbz dreu chupel habern nimpt der vorstmayster.

Item datz Strazz auf dem hof vier chupel habern.

Item auf dez Lyncher da selbz zway chupel habern.

Item Pyburch zway guet sechs chupel habern.

Item Totenpach Maurchirichen ein guet zway chupel habern.

Item auf dem hof da selbs sechs chupel habern¹³.

<f. 6^r> Daz ampt enhalb der Leytten¹⁴:

Item datz Furgaren Po'chtel ein hueb dient fumph schilling sechs phenning zwen mutt chornn und vier mutt habern und acht metzen voythabern.

Item Under der Lynden da selbs ein hueb dient fumph schiling und sechs phenning zwen mutt chornn und vier mutt habern und acht voytmetzen habern.

Item Chremer da selbz ein hueb dient fumph schilling sechs phenning zwen mutt chornn vier mutt habern und acht voytmetzen habern.

Item da selbs ein halber hueb dient acht und sibentzkh phenning einen mutt chornns zwen mutt habern und voythaber vier metzen.

Item Elingen Chremer ein halber hueb dient acht und sibentzkh phenning einen mutt chorns, zwen mutt habern und vier metzen voythaber.

Item Mu'lpach ein hueb dient fu'mph schilling sechs phenning zwen mutt

chornn und vier mutt habern und acht metzen voythaber.

Item Habertstorf geit acht metzen voythaber.

Item Gernntal ein snithueb dient sechs und dreizzkch phenning und acht metzen voythaber.

<f. 6^v> Item Chu'mdstarf (?) ein snithueb dient sechs und dreizzich phenning und acht metzen voythabern.

Item Arensteten ein snithueb dient sechs und dreizzkch phenning und acht metzen voythaber.

Item ein gelt hueb da selbs dient drey schilling viertzechen pfenning, einen mutt chornns, drey mutt habern und acht metzen voythaber.

Item datz Hazlach ein hueb dient fumph schilling sechs phenning, zwen mutt chornns, vier mutt habern und acht metzen voythabern.

Item Pru'mfingen ein hueb dient ein halphunt phenning und acht metzen voythabern.

Item Epelhausen ein snithueb dient sechs und dreizzkch phenning und acht metzen voythaber.

Item Niderhaytertag ein halber hueb dient acht und sibentzkh phenning einen mutt chornns zwen mutt habern und vier metzen voythaber.

Item Oberhaytertal ein halber hueb dient acht und sibentzkh phenning und vier metzen voythaber.

Item Steyg ein hueb dient fumph schilling sechs phenning zwen mutt chornns vier mutt habern und acht metzen voythaber.

Item Gebhart da selbs ein hueb dient fumph schilling sechs phenning zwen mutt chornns vier mutt habern und acht metzen voythaber.

¹³ Es folgen 13 Leerzeilen, f. 5r+v sind leer.

¹⁴ Es folgt eine Leerzeile.

<f. 7^r> Item Conparnn ein snithueb dient sechs und dreizzkch phenning und acht metzen voythabern.

Item Chlephingen ein gelthueb dient drey schilling und acht metzen voythaber.

Item Pyeter ein halber hueb dient sechtzkch pfenning vier voytmetzen habern.

Item Satlernn ein hueb dient fumph schilling sechs pfenning und acht metzen voythaber.

Item Rentzenhausen dient zwen metzen voythaber.

Item Gyetzingen ein hueb dient ein halphunt phenning und einen mutt chorens zwen mutt habern und acht metzen voythaber.

Item Cytten ein hueb dient fumph schilling sechs phenning zwen mutt chorens vier mutt habern und acht metzen voythaber.

Item Hinnerhausen da selbs ein hueb dient fumph schilling sechs pfenning zwen mutt chornns vier mutt habern und acht metzen voythaber.

Item auf dem Aygen da selbs zwen metzen voythaber.

Item Gumpantingen dient zwen metzen voythaber.

Item Weykchertzheim ein hueb dient fumph schilling sechs pfenning zwen mutt chornns vier mutt habern und acht metzen voythaber.

Item der Weizz da selbs ein hueb dient fumph schilling sechs pfenning zwen mutt chornns vier mutt habern und acht metzen voythaberns.

<f. 7^v> Item Dieterzheim ein hueb dient fumph schilling sechs pfenning zwen mutt chorens vier mutt habern und acht metzen voythaber.

Item Eytenheim an der Staphen ein hueb dient fumph schilling sechs pfenning

zwen mutt cherehs vier mutt habern und acht metzen voythaber.

Item Griessel da selbs ein hueb dient fumph schilling sechs phenning zwen mutt chorns vier mutt habern und acht metzen voythabern.

Item Pyeter da selbs ein viertayl dient an ainen viertzkch phenning einen halben mutt chorens einen mutt habern zwen voytmetzen habern.

Item Prukk ein halber hueb dient sechtzkch pfenning vier metzen voythaber.

Item Percheym ein hueb dient fumph schilling sechs pfenning zwen mutt choren vier mutt habern und acht metzen voythabern.

Item drey viertayl da selbz diennt ein halphunt phenning an drey phenning einen halben mutt chorens einen mutt habern und sechs metzen voythaber.

Item Padenheim ein halber hueb dient acht und sibentzkch pfenning und voythaber vier metzen.

Item Wikchenheim ein snithueb geyt acht metzen voythaber.

Item ein halber hueb da selbs dient sechtzkch pfenning und.

<f. 8^r> vier voytmetzen habern.

Item Schonerzheim ein snithueb dient sechs und dreizzkch pfenning acht metzen voythaber.

Item Lenga'w ein halber hueb dient acht und sibentzkch pfenning vier voytmetzen habern.

Item Stalhofen ein snithueb dient sechs und dreizzkch pfenning und acht metzen habern.

Item Hartlohen ein snithu^eb geit acht metzen voythaber.

Item Ein Erib der auzzer O^ed ein halber hueb dient fumphtzkch pfenning.

Item der inner O^ed da selbs ein viertayl dient fumph und zwaintzkch pfenning¹⁵.

¹⁵ Es folgen zwei Leerzeilen.

Enhalb dez waldez in dem selben Ampt:
Item Gezleinzleitten dient sechs und dreizzkch phenning.

Item Tanperch an der Leytten dient achtzehen phenning und fumph mutt habern und sechs metzen voythaber.

Item Miesenperig oberns und niderns dient achtzehen phenning und sechs mutt habern acht metzen voythaber.

Item Oberleitten dient zwaintzkch phenning zwen mutt chornn vier metzen voythaber.

<f. 8^v> Item Chrentzeno^cd dient dreizzkch pfenning.

Item Raittelperig dient drey mutt habern und vier metzen voythabern.

Item Honhartra^w geit zwen mutt habern und vier metzen voythabern.

Item Ritzsteig geit vier mutt habern und vier metzen voythabern.

Item Swant geit vier mutt habern und vier metzen voythabern.

Item Strazz geit vier mutt habern und vier metzen voythabern.

Item Michelpach ein hueb dient sechs mutt habern und acht metzen voythaber.

Item Permanslag auf dem perig dient drey mutt habern vier metzen voythabern.

Item Waltenleytten zwo hueb dient zwelif mutt habern und sechzehen metzen voythabern.

Item Pereintz Topel dient drey mutt habern vier metzen voythaber.

Item Nider O^cd dient vier metzen voythaber.

Item Dachsekk und Prantzstat ein hueb dient sechs mutt habern und acht metzen voythabern.

Item inner Topel ein hueb dient sechs mutt habern und acht metzen voythabern.

Item auf der Strazze dient drey mutt habern und vier metzen voythaber.

Item Smidekk dient drey mutt habern und vier metzen voythaber.

<f. 9^r> Item Sneybenslag dient drey mutt habern und vier metzen voythabern¹⁶.

Item Mitterekk dient zwen mutt habern und zwen metzen voythaber.

Item Hinterperig dient zwen mutt habern und zwen metzen voythabern¹⁷.

Item Schefekk payder diennt sechs mutt habern und sechs metzen voythabern.

Item Ruetherslag dient acht metzen voythaber¹⁸.

<f. 10^r> Hie ist ze merkchen daz hofampt in dem Ma^tichtal:

Item datz Chuemelstarf ein halber hueb dient fumph und sechtzkch phenning und fur ein swein sechs und dreizzkch phenning und vier metzen voythaber.

Item datz Stadel ein halber hueb dient drey schilling und vier metzen voythabern.

Item Gerentaler da selbs dient von ein hueb sechs schilling pfenning und acht metzen voythaber.

Item der Vrey da selbs ein halber hueb dient drey schilling, vier metzen voythabern.

Item Wizgeswein ein halber hueb dient drey schilling und vier metzen voythabern.

Item Marichart da selbs ein halber hueb dient drey schilling und vier metzen voythabern.

Item Lypp da selbs ein halber hueb dient fu^mph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizzkch phenning und vier metzen voythaber.

Item ein mu^l da selbs dient fu^mph und vierhtzkch pfenning.

¹⁶ Am Rand nachgetragen: „summa dez chornns XXXVI mut“.

¹⁷ Am Rand nachgetragen: „summa dez amt habern V s. IX mut“.

¹⁸ Am Rand nachgetragen: „summa foithaber IIII hundert X [410] metzen; summa dez gelt XVII lib. III s. VII den.“ Es folgen 14 Leerzeilen; f. 9v ist unbeschrieben.

Item datz vormos Ottel ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizzkch und vier metzen voythabern.

Item der Graff da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzk pf(ennig), <f. 10^v> fur ein swein sechs und dreizzkch und vier metzen voythabern.

Item da selben zehen mutt waitz¹⁹.

Item Hollingen mu^el und Tekcher dient drey schilling und zwen metzen voythabern.

Item Cheppel ein hueb dient drey schilling und acht metzen voythaber.

Item Trawtmansperig ein hueb dient sechs schilling und acht metzen voythaber.

Item ein halber hueb da selbs dient drey schilling, vier metzen voythabern.

Item ein halber hueb da selbs dient vier metzen voythaber²⁰.

Item Perigleitten ein halber hueb dient drey schilling und vier metzen voythabern.

Item U^ell da selbs ein halber hueb dient drey schilling und vier metzen voythabern.

Item Wazzerakcher ein halber hueb dient fu^emph und sechtzkch phenning, fur ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythaber.

<f. 11^v> Item aber ein halber hueb da selbs dient fumph und sechtzkch phenning, fu^r ein swein sechs und dreizzkch pfenning und vier metzen voythaber.

Item der Leyttgeb da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch, fur ein swein sechs und dreizzkch und vier metzen voythaber²¹.

Item Matichofen Wernntzel Leytgeb ein halber hueb dient fumph und sechtzkch phenning, fur ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythaber.

Item Chremer da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythaber.

Item Medneizz ein viertayl da selbs dient fumph und²² viertzkch phenning, zwen metzen voythabern.

Item Muttelperigischs viertayl da selbs dient fumph und viertzkch pfenning und zwen metzen voythaber.

Item Semler da selbs ein viertayl dient fumph und viertzkch pfenning, zwen metzen voythaber.

Item Sprungel da selbs ein schuzzellehen wenn der bischof hie ist.

Item Stubner da selbs ein viertayl dient fumph und viertzkch pf(ennig)²³, <f. 11^v> zwen metzen voythabern.

Item Hofga'mel lehen da selbs ein viertail dient fumph und viertzkch pfenning, zwen metzen voythabern.

Item ein gartt da selbs.

Item Physterlehen da selbs ein viertayl dient fumph und viertzkch pfenning und zwen metzen voythaber.

Item Weinperger da selbs ein halber hueb dient drey schilling und vier metzen voythaber.

Item Schuester da selbs ein viertayl dient fumph un viertzkch phenning und zwen metzen voythaber.

Item Eringner da selbz ein viertayl dient dritthalben und dreizzkch phenning, fur ein swein achtzehen und zwen metzen voythaber.

¹⁹ Es folgen drei Leerzeilen.

²⁰ Es folgt eine Leerzeile, die jedoch durch die Initiale des „Item“ bedingt ist.

²¹ Es folgen zwei Leerzeilen.

²² Es folgt durch Rasur getilgt: „fumph“.

²³ Links unten am Rand der Vermerk „not“.

Item Pieterlehen da selbs dient zwen und zwaintzkch pfenning habern zwen voytmetzen.

Item Smithueb ein halber hueb da selbz dient drey schilling und vier metzen voythabern.

Item Aychperger da selbs ein viertail fumph und viertzkch phenning, zwen metzen voythaber.

Item Vestlehen ein viertayl dient zwen voytmetzen habern.

Item zwo widem da selbs dient acht metzen voythabern.

Item von der mul da selbz zwen voytmetzen habern.

<f. 12^r> Item Mos ein halber hueb dient drey schilling pfenning und vier voytmetzen habern.

Item Swaygperig ein halber hueb dient drey schilling und vier metzen voythaber.

Item Oberlohen Eringer ein halber hueb dient vier metzen voythaber.

Item Gorig da selbs und der Ledra'r ein halber hueb dient fumph und sechtzkch phenning, fur ein swein sechs und dreizkch und vier metzen voythaber.

Item Aber Gorig da selbs von dez vrewyer guet dient vier metzen voythaber.

Item Fridr' da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizkch pfenning, vier metzen voythaber.

Item Niderlohen ein hueb dient ein halbhunt und zehen phenning, fur zway swein zwen und sibentzkch pfenning und acht metzen voythaber.

Item Furt Heinr' ein halber hueb dient fumph und sechtzk pfenning und ein swein fur sechs und dreizkch, vier metzen voythabern.

Item Pirchner da selbs ein halber hueb dient fu'mph und sechtzkch phenning,

fur ein swein sechs und dreizkch, vier metzen voythaber.

<f. 12^v> Item ein mu^l und ein viertail da selbz dient ein halphunt pfinning fur ein swein und zwelif chupel korens und habern zwelif chupel und zwen voytmetzen habern.

Item pey dem prunn ein viertail dient dritthalben und dreizkch pfenning und fur ein halbs swein achtzehen phinning, zwen metzen voythaber.

Item Scharsacker da selbs ein hueb dient ein halphunt zehen pfenning fur zway swein zwen und sibentzkch und acht metzen voythaber.

Item Hintershausen da selbs ein hueb dient ein halphunt und zehen pfenning fur zway swein zwen und sibentckch und acht metzen voythaber.

Item der Rot da selbs Ottel ein halber hueb dient drey schilling und vier²⁴ metzen voythaber.

Item auf dem Anger da selbz ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizkch, vier metzen voythaber.

Item Heinr' da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzk pfenning, fu'r ein swein sechs und dreizkch, vier metzen voythabern.

Item Meinhart da selbs dient von einer halben hueb fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizkch pfenning.

<f. 13^r> und vier metzen voythabern.

Item Hinttermayer da selbs zwen metzen voythaber.

Item Ludel da selbs vier metzen voythaber.

Item Pla'nkchel da selbs ein halber hueb dient vier metzen voythaber.

Item Misenperig da selbs ein halber hueb, vier metzen voythabern²⁵.

²⁴ „vier“ auf Rasur nachgetragen.

²⁵ Es folgt, durch die Initiale des „Item“ bedingt, eine Leerzeile.

Item mitters Holtzleitten ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning fu^r ein swein sechs und dreizkch und vier metzen voythaber.

Item Sumer da selbs ein halber hueb dient fump²⁶ und sechtzk pfenning und fur ein swein sechs und dreizkch, vier metzen voythaber.

Item Fridr' da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning fur ein swein sechs und dreizkch, vier metzen voythaber.

Item Wernnhart da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning fur ein swein sechs und dreizkch, vier metzen voythaber.

Item ober Holtzleitten ein hueb dient ein halphunt zehen pfenning, zwen und sibentzkch fur zway swein und acht metzen voythaber.

<f. 13^v> Item Obermunichen ein feur hueb dient drey schilling und acht metzen voythaber²⁷.

Item Albering ein hueb dient ein halphunt zehen pfenning, fu^r zway swein zwen und sibentzkch pfenning, acht metzen voythabern.

Item Chuchelhueb da selbs dient acht metzen voythaber und schol meinem heren seiner swein slachen²⁸.

Item datz Schalichen Chuemer der per ein hueb dient ein halphunt zehen pfenning, fur zway swein zwen und sibentzkch und acht metzen voythabern.

Item der Mayer da selbs dient sechs schilling pfenning und acht metzen voythaber.

Item Hausler da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning fu^r ein swein sechs und dreizkch, vier metzen voythaber.

Item Spintler da selbs ein halber hueb dient drey schilling und voythabern vier metzen.

Item Smitlehen da selbs ein halber hueb dient drey schilling und vier metzen²⁹ voythaber.

Item Hungerlehen da selbs ein halber hueb dient fumph und.

<f. 14^r> sechtzkch pfenning und fur ein swein sechs und dreizkch pfinning, vier metzen voythaber.

Item Tanperkch da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning fu^r ein swein sechs und dreizkch pfinning und vier metzen voythabern.

Item Chlephinger da selbs ein halber hueb dient vier metzen voythaber hat der vreyer.

Item Poschel da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning fur ein swein sechs und dreizkch, vier metzen voyt haber.

Item Vitztu^m ein halber hueb dient drey schilling, vier metzen voythaber.

Item Perichtold da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning fu^r ein swein sechs und dreizkch pfenning, vier metzen voythaber.

Item Prundel da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning fu^r ein swein sechs und dreizkch pfenning, vier metzen voythaber.

Item Weykcharter da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning fu^r ein swein sechs und dreizkch, vier metzen voythabern.

Item da selbs Wolframs lehen ein halber hueb dient

<f. 14^v> fumph und sechtzkch pfennig und fur ein swein sechs und dreizkch, vier voytmetzen habern.

²⁶ „fump“ auf Rasur nachgetragen.

²⁷ Es folgen zwei Leerzeilen.

²⁸ Es folgen zwei Leerzeilen.

²⁹ „metzen“ auf Rasur nachgetragen.

Item Chienast da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning und fur ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voyt habern.

Item Sexus da selbs ein viertayl dient dritthalben und dreizzkch pfenning, fur ein halbez swein achtzehen pfenning, zwen metzen voythabern.

Item Wekchemvirt ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning und fur ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythabern.

Item Fridr' da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizzkch pfenning, vier metzen voythaber.

Item Fridr' Zechmayster da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fu'r ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythaber.

Item Heldolt da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythaber.

Item Elichrab ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fu'r ein swein sechs und dreizzkch, voythabern vier metzen.

<f. 15^v> Item aber Chyenast und der Sna'ppel ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythaber.

Item Pachmader ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfinning, fur ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythaber.

Item Wegentzikelehen ein hueb da selbs dient ein halphunt zehen pfenning, fur zway³⁰ swein zwen und sibentzkch pfenning und acht metzen voythaber.

Item Schar O'ttel da selbs ein viertayl dient fumph und viertzkch pfenning, zwen metzen voythaber.

Item ein mul da selbs dient ein halphunt pfenning, fur ein swein ...³¹ und chorn zwelif chupel und zwelif chupel habern und zwen metzen voythabern.

Item Mulpeunt da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning und fur ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythaber.

Item Hewselperig da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizzkch pfenning, vier metzen voythaber.

Item Prunnlehen da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fu'r ein sweyn sechs und dreizzkch, vier metzen voythaber.

<f. 15^v> Item Stalhofen ein hueb dient ein halphunt zehen pfenning, zwen und sibentzkch fur zway swein und acht metzen voythaber.

Item Lynther da selbs ein guet dient vier metzen voythaber³².

Item Weinperg ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fu'r ein swein sechs und dreizzkch pfenning, vier metzen voythaber.

Item Zeytlehen ein halber hueb dient drey schilling, vier metzen voythaber.

Item Leupolt da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizzkch und vier metzen voythaber.

Item Herting da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythabern.

Item Gruezzelehen ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fu'r ein

³⁰ „zway“ auf Rasur nachgetragen.

³¹ Es folgt eine Lücke von ca. 17 Buchstaben.

³² Es folgen zwei Leerzeilen.

swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythaber.

Item Arnolt da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythabern.

Item Chyenast da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzk pfenning, fur ein swein sechs und dreizzkch und vier metzen voythaber.

Item Dacht lehen ein halber hueb dient vier metzen voythabern.

<f. 16^r> Item Nikkenna'ken da selbs ein viertayl dient dritthalben und dreizzkch pfenning fur ein halbez swein achtzehen, zwen metzen voythaber.

Item Ober Weinsperger Ho^efel ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fur ein swein sechs und dreizzkch, vier metzen voythaber.

Item Sto^eltzel da selbs ein viertayl dient dritthalben und dreizkch pfenning, fur ein halbs swein achtzehen pfenning, zwen voytmetzen habern.

Item Scho^en da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fu^er ein swein sechs und dreizzkch pfenning und vier metzen voythaber.

Item Zeydler da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning, fu^er ein swein sechs und dreizzkch und vier metzen voythaber.

Item Choppler da selbs ein halber hueb dient fu^emph und sechtzkch pfenning, fu^er ein swein sechs und dreizzkch³³ pfenning, voythabern vier metzen.

Item Ophelsperig ein halber hueb dient drey schilling, vier metzen voythaber.

Item Lenga'w Attergawlehen dient sechtzkch Cha'z, ie den cha'z fu^er einen pfenning, und zwen metzen voythabern.

<f. 16^v> Item Engelschalich da selbs dient sechtzkch cha'z, ieeinen cha'z fu^er einen pfenning und vier metzen voythaber.

Item Werentzel der ho^edel ein halbs viertayl dient dreizkch cha's, ye den cha'z fur einen pfenning, und einen voytmetzen haber.

Item Dremel da selbs ein viertayl dient sechtzkch cha'z, ie ainen cha'z fur einen pfenning und zwen voytmetzen habern.

Item Fridr' Schuester da selbs dient sechtzkch cha'z von einem viertayl, ieden cha'z fur einen pfenninch und zwen voytmetzen habern.

Item Reytttersteyger da selbs ein halbs viertayl dient dreizzkch cha's, ye den cha'z fu^er einen pfenning, und habern einen voytmetzen.

Item Swayginer lehen da selbs ein viertayl dient sechtzkch cha'z, ye den cha'z fu^er einen pfenning, und zwen metzen voythaber.

Item Heindr' under der Aych da selbs ein viertayl dient sechtzkch cha'z, ie den cha'z fu^er einen pfenning, zwen metzen voythaber.

Item Altman da selbs ein halbs viertayl dient dreizzkch cha's, ye den cha'z fur einen pfenning, und einen voytmetzen habern.

Item der Vischel da selbs anderthalb viertayl dient drey schilling cha'z, ie den chaz fur einen pfenning, drey metzen voythabern.

Item Linttuer dient dreizkch cha'z und einen voytmetzen habern.

Item Grabrokch da selbs von einem viertayl dient sechtzkch cha's, ie den cha'z fu^er einen pfenning, und zwen metzen voythaber.

³³ „dreizz“ auf Rasur nachgetragen (mit ungewöhnlich großem Abstand zwischen den beiden „z“).

<f. 17^r> Item Scha'fnerlehen da selbs ein halbs viertayl dient dreizzkch cha'z, ye den cha'z fu^r einen pfenning, und einen metzen voythaber.

Item Ulr' in dem Chasten da selbs ein halber hueb dient fumph und sechtzkch pfenning und fur ein swein sechs und dreizzkch pfenning, vier metzen voythaber.

Item Dra'mel³⁴ da selbs ein viertayl dient dritthalben und dreizzkch pfenning, fu^r ein halbz swein achtzehen pfenning, zwen metzen voythaber.

Item aber Dremel da selbs ein viertayl dritthalben und dreizzkch pfenning, fur ein halbez swein achtzehen, zwen voytmetzen habern.

Item Pieter da selbs ein viertayl dient dritthalben und dreizzkch pfenning fu^r ein halbs swein achtzehen und zwen metzen voythaber.

Item Rittsteyger da selbs ein viertail dient dritthalben und dreizzkch und fu^r ein halbs swein achtzehen und zwen voytmetzen habern³⁵.

Item Smidel da selbs ein viertayl dient dritthalben und dreizzkch pfenning fur ein halbs swein achtzehen und zwen metzen voythaber.

Item Heindr' Zymerman da selbs ein viertayl dient dritthalben und dreizzkch fu^r ein halbez swein achtzehen und zwen metzen voythaber.

Item Hintterhauser da selbs ein viertayl dient dritthalben und dreizzkch pfenning, fu^r ein halbez swein achtzehen, zwen metzen voythaber.

<17^v> Item Heindr' under der Aych da selbs ein viertayl dient dritthalben und dreizzkch pfenning, fu^r ein ha[]bz³⁶ swein achtzehen, zwen metzen voythaber.

Item Weba'r da selbs ein viertayl dient dritthalben und³⁷ dreizzkch pfenning fu^r ein halbs swein achtzehen, zwen metzen voythaber.

Item Heindr' auf dem Pach da selbs ein viertayl dient dritthalben und dreizzkch pfenning, fur ein halbs swein achtzehen, zwen metzen voythaber.

Item Lynttern da selbs ein viertayl dient dritthalben und dreizzkch pfenning, fu^r ein halbs swein achtzehen, zwen metzen voythaber.

Item Engelschalich da selbs ein viertayl dient siben und zwaintzk pfenning.

Item Zymermanin³⁸ da selbs ein vyertayl dient siben und zwaintzkch pfenning.

Item zwo Widem da selbs dient acht metzen voythabern.

Item ze Friburch der Nidermu^{el} dient sechtzkch pfenning.

Item von der obern mu^{el} da selbs von einem viertayl fumph und zwaintzkch pfenning und fu^r ein swein ein halphunt.

Item Erib A^{el}bel ein viertayl dient fumph und zwaintzkch pfenning.

Item Eyhenheymer da selbs ein halber hueb dient fumphtzk pfenning.

Item Hu^{ttel} da selbs ein halber hueb dient fumpkch pfenning.

<f. 18^r> Item Lyebhart da selbs ein halber hueb dient fumphtzkch pfenning.

³⁴ Das „r“ ist hochgestellt zwischen „D“ und „a“ nachgetragen.

³⁵ In kleinerer Schrift mit dunklerer Tinte in einer Leerzeile nachgetragen.

³⁶ „habz“ zwischen „ein“ und „swein“ von gleicher Hand mit gleicher Tinte übergeschrieben.

³⁷ „d“ auf Rasur mit dunklerer Tinte nachgetragen.

³⁸ Über dem letzten „n“ zwei kurze Striche übereinander.

Item Alber da selbs dient fumph und zwaintzkch pfinning³⁹.

<f. 19^r> Daz ist daz vorstampt einhalb dez waldez⁴⁰.

Item ze Talheym ein hueb dient dreizzk iaydpfenning.

Item Ewertza'w ein hueb dient sechs und dreizzkch iayd phenning und acht metzen voythaber.

Item Slag ein hueb dient sechs und dreizzkch iayd pfenning und ach metzen voythaber.

Item Weyffendorf ein hueb dient sechs und dreizzkch iayd pfinning und acht metzen voythaber.

Item da selbs ein halber hueb dient vier metzen voythabern.

Item Peunt Ekk ein halber hueb dient achtzehen iayd pfinning und vier metzen voythabern.

Item Ovenswant ein hueb dient sechs und dreizzkch iayd phenning und acht metzen voythabern.

Item Aychperig ein hueb dient sechs und dreizzkch iaydpfenning und acht metzen habern.

Item Ascha'w ein hueb dient sechs und dreizzkch iaydpfenning acht metzen voythaber.

Item Inner Hohekk ein halber hueb dient achtzehen iayd pfenning vier metzen voythaber.

Item Auzzer Ekk ein hueb dient sechs und dreizzich iayd phenning und acht metzen voythaber.

<f. 19^v> Item Rotenswant ein halber hueb dient vier metzen voythaber.

Item Paumgartenekk dient naun iayd pfenning.

Item Salchach ein halber hueb dient achtzehen iaydpfenning und vier metzen voythaber.

Item Perwart dient von einer halben hueb achtzehen iaydphenning und vier metzen voythaber.

Item Aychpu^echel und Grueb ein gantz⁴¹ hueb dient sechs und dreizzich pfenning und acht metzen voythaber.

Item Tanstrazz auzzers und inners dient sechs und dreizzkch pfenning und acht metzen voythaber.

Item Grozzenaych dient naun pfenning zwen metzen voythaber.

Item Phennthueb halber dient achtzehen pfenning und vier metzen voythaber.

Item Dyetmarheym und Puechperig ein hueb dient sechs und dreizzkch pfenning und acht metzen voythaber.

Item Herezhym ein hueb dient sechs und dreizzich phenning und acht metzen voythabern.

Item Engelhalbing payder ein hueb dient sechs und dreizzk pfenning und acht metzen voythabern.

Item Tal ein hueb dient sechs und dreizzkch pfenning und acht metzen voythaber.

Item Moser wiz dient zehen pfenning.

<f. 20^r> Item der Sna^ppel dient achtzehen pfenning und vier metzen voithaber.

Item Hindenek dient na'un pfenning.

Item Sneybenek dient achtzehen pfenning.

Item Dyetreihing wiz dient zwelif pfenning.

³⁹ Es folgt mit dunklerer Tinte der unvollständige Nachtrag: „Item Ledr'ar da selbs“; der Rest der Seite ist leer, ebenso f. 18v. Am Rand von f. 18r sind untereinander folgende Summen in kleinerer Schrift nachgetragen: „summa dez foithaber V hundert XXXII [= 532] metzen; summa waitz X [= 10] mut; summa der cha's ze Lengau XXIIIF [= 32,5]; summa der phenning in dem Ma'tichtal XXXIII hd. XVIII [= 3318] den.; summa der swein LXXIIII [= 74], i. e. daz swein umb XXXVI [= 36] den.; summa der mül swein, ye daz swein fur F [= 0,5] lib.“

⁴⁰ Es folgt eine Leerzeile.

⁴¹ „gantz“ auf Rasur nachgetragen.

Item auf der wiz der Winkchelpent dient na'un pfenning zwen metzen voythaber.
Item Perichtoltzekk ze Toppel dient na'un pfenning.
Item Chremer Ekk ze Waldleytten dient na'un phenning zwen voytmetzen habern.
Item Heinr' Ekk auf der Strazz dient na'un pfenning.
Item Miesenperig Ekk dient achtzehen pfenning.
Item Leuprechtz Ekk ze Toppel dient na'un pfenning.
Item Ober Munichen hinter Ekk dient naun pfenning und zwen metzen voythaber.
Item Hartliebz Ekk da selbs dient zwelif pfenning und zwen metzen voythaber.
Item Heinr' Ra'wt dient achtzehen phenning und vier metzen voythabern⁴².
<f. 21'> Hie sind ze merken die Ekk da nichtz auf Leyt⁴³.
Item Endsein nicht Ekk.
Item Ulreich von Hinterperig Ek⁴⁴.
Item Hans von Schefekk.
Item Wernhartz Ekk von Swant.
Item Werenher von Hochekk ein Ekk.
Item Kubitzer Ekk.
Item da selbs Stempher Ekk.
Item Da'chsekk Ekk.
<f. 21'>⁴⁵ Daz ist der holtzhaber ze Ho'nhartzchirichen⁴⁶.
Item datz Gled ein zarig haber.
Item Metmach ein ort, ein hueb an ein viertayl ein zarig habern.

Item Guetman da selbz ein viertayl einer zarig.
Item Walichueb da selbz an ein viertayl ein zarig.
Item Chueiner da selbs ein viertayl einer zarig.
Item Ull da selbs ein viertayl einer zarig.
Item Leytten ein halber zarig.
Item Mitterdorf Paumans Lehen ein halber zarig.
Item Heiner der Haller da selbz ein viertayl einer zarig.
Item Ull Haller da selbs ein viertayl einer zarig.
Item Leutoltz sun da selbs ein halber zarig.
Item Fridr' Schuester da selbs ein halber zarig.
Item Werentzel Holtzaphel da selbs ein viertayl einer zarig.
Item Wintpolting ein halb zarig.
Item Oberdorff ein zarig⁴⁷.
<f. 22'> Item Fridr' unter dem perig ein viertayl einer zarig.
Item O^cd da selbs ein viertayl einer zarig.
Item Chremer da selbs von O^cd ein halber⁴⁸ zarig.
Item Adelsperig ein halber zarig.
Item Na'terling ein zarig.
Item Ga'udlinger ein halb zarig.
Item Voyt ein halber zarig.
Item Leysen da selbs ein halber zarig.
Item Ro^cmsenlinn ein viertayl einer zarig.
Item Wizleytten ein zarig.
Item Chapell Zauner lehen ein halb zarig.
Item Portz Pha'ffel ein zarig.

⁴² In kleinerer Schrift am Rand nachgetragen: „summa dez foithaber hundert metzen, XLVII metzen; summa der iaid phenning III lib. XXXV denarii“. Es folgen vier Leerzeilen, f. 20v ist unbeschrieben.

⁴³ Es folgt eine Leerzeile.

⁴⁴ Hinter dieser und den weiteren Eintragungen auf dieser Seite folgen jeweils 2 Leerzeilen.

⁴⁵ Es folgen 5 Leerzeilen.

⁴⁶ Es folgt 1 Leerzeile.

⁴⁷ Am unteren Seitenrand nachgetragen: „In Chmer (?) ampt von hi'bhann Summa dez zarig habern LIIII zarig datz Ho'n hartz chirichen“.

⁴⁸ „halber“ auf Rasur nachgetragen.

Item Paumgarten Schuester ein halb zaring.
 Item Per auf dem Graben ein halb zaring.
 Item Huligen ein halb zaring.
 Item Dorff ein zaring dez hertzogen urbar.
 Item Rotoltzheim ein zaring.
 Item Mattsewer guet da selbz ein zaring.
 Item Ekchinn urbar ein zaring.
 Item ein hueb da selbs ist recht lehen ein zaring.
 Item Niderheim ein drittayl einer zaring.
 Item Ottel Chrotenfuez ein zaring.
 <f. 22^v> Item Nikleins hueb ein zaring.
 Item Fridr' Symons sun da selbs ein zaring.
 Item Ull Gewdinger da selbs ein zaring.
 Item Holtzabphel ein halber⁴⁹ zaring.
 Item der Chramer da selbs ein halber zaring.
 Item Mu^ccleinspach ein viertayl einer zaring.
 Item Swellehen da selbs ein viertayl einer zaring.
 Item Lo^chleins guet da selbs ein viertayl einer zaring.
 Item Werentzleins guet da selbs ein viertayl einer zaring.
 Item Seydleins Bo^tenlehen ein viertayl einer zaring.
 Item Nikla Winnter da selbs ein viertayl einer zaring.
 Item Nimmperig ein zaring.
 Item Aygoltzheim peym ein halber zaring.
 Item Ortel Scha^rff da selbs ein halber zaring.
 Item der Mulnerim aydem Fridr'⁵⁰ ein viertayl einer zaring.
 Item Ezzmayster da selbs ein halber zaring.
 Item Prentleins lehen da selbs ein viertayl einer zaring.
 Item Moser da selbs ein viertayl einer zaring.
 Item Weba^r da selbs ein viertayl einer zaring.
 Item Tuemayers O^d ein halber zaring.

Item Ha[']ging chorhern ein zaring.
 Item Perichtoltzgardmer hof ein zaring.
 <f. 23^r> Item Dietmarzheim edelman ein halber zaring.
 Item Ulreich da selbs ein halber zaring.
 Item Urbarhueb da selbs ein zaring.
 Item Ha[']rtel da selbs ein halber zaring.
 Item Ottel da selbs ein halber zaring.
 Item Puechperig ein zaring.
 Item Herezheim Sagmayster ein gu^t ein halber zaring.
 Item Werntzel Lentz da selbs ein halber zaring.
 Item Stokcher da selbs ein halber zaring.
 Item zwen Lentzen da selbs ein halber zaring.
 Item Albers sun da selbz ein halber zaring.
 Item Talheim ein zaring.
 Item Pha[']ffelh(ey)m ein halber zaring.
 Item Aheymer lehen da selbs Reysaher ein halber zaring.
 Item Aphentaler guet da selbz ein halber zaring.
 Item O^ertel auf dem anger da selbs ein halber zaring.
 Item inn Weyer da selbz zway guet ein zaring.
 Item auf dem Eytzing ein zaring.
 Item A[']scherdorff ein zaring.
 Item Lyntlach ein halber zaring.
 Item Vager ein halber zaring.
 Item Swant zwen ein zaring.
 <f. 23^v> Item Romanlos ein halber zaring.
 Item von zwain O^eden zway tayl ein zaring.
 Item Anhangekk ein viertayl einer zaring.
 Item Paumgarten drev viertayl einer zaring.
 Item Hertal ein halber zaring.
 Item Ra[']wt ein zaring.
 Item auzzer Oberleitten ein zaring.
 Item Wazzer Toppel ein halber zaring.
 Item ze Merthes im O^ed ein viertayl einer zaring.
 Item Talleytten ein viertayl einer zaring.

⁴⁹ „halber“ auf Rasur nachgetragen.

⁵⁰ „Fridr“ auf Rasur nachgetragen.

Item ze nider auzzer Leytten ein zorig.
Item Wazzertopel ein halber zorig.
Item datz hoch Ekk ein halber zorig.
Item datz Fa'uchtach ein halber zorig.
Daz ist der voythaber auf dez abtz guet von Aspach:
Item in der Sumeraw datz Portz vier voytmetzen habern.
Item Smiding vier voytmetzen habern.
Item Gumpoltingen vier voytmetzen habern.
Item Smitzperig vier voytmetzen habern.
Item am veld drey voytmetzen habern.
Schonnperrig zwen voytmetzen habern.
Item Hochchuchel acht metzen voythaber⁵¹.
<f. 24^r> Item Chncbelsperig zwen voytmetzen habern.
Item Grueb drey metzen voythaber.
Item Am Weg drey metzen voythaber.
Item Mitterperig acht metzen voythaber.
Item Gukkenperig vier metzen voythaber.
Item Zwerkcher sun O^d zwen metzen voythaber.
Item Wazzer Topel vier metzen voythaber.
Item auzzer Leytten acht metzen voythaber.
Item datz Ra'wt ein hueb acht metzen voythaber.
Item Hertal ein halber hueb vier voytmetzen habern.
Item Hohekkein ein halber hueb vier metzen voythaber.
Item Paumgarten sechs voytmetzen habern.
Item Fa'uchtach vier voytmetzen habern.
Item Puech vier voytmetzen habern.
Hie ist ze merkchen der dienst der auf die peund und auf die a'kcher gelayt ist:
Item vor dem Tor-Ekkel dient ein phunt wachs.

Item Wernhart Turner ein halphunt wachs.
Item Grindlin von der Ramerin ein phunt wachs.
Item der Vorsterinn von irem akcher ein phunt wachs.
Item auf dez Smitz a'kchern ein halphunt wachs.
Item Puecher von seinen peunten ein halphunt wachs.
<f. 24^v> Item Cha'ustinger von zwain peunden ein phunt wachs.
Item Lypp Vischer von seinen peunden ein phunt wachs.
Item Preyner von seinen peunden zway phunt wachs.
Item Elzpet der Fuchsinn und ir muem anderhalb phunt wachs.
Item Lypp Gunther von seinen peunden ein phunt wachs.
Item Haubentratz von seinen a'kchern ein phunt wachs.
Item Werenhart Schuester von seinen a'kchern ein phunt wachs.
Item der selb aber von einer peunt einen vierdunlich wachs.
Item der Gunderlinn aber von einem mos und von einem garten ein halphunt wachs.
Item Ja'kel Fleischacher anderhalb phunt wachs.
Item Furka'rlerin von iren peunden vier phunt wachs.
Item Lypp Wueff von seinen peunden ein halphunt wachs.
Item Fuschel von seinen peunten ein halphunt wachs.
Item Lyebhart von seinen a'kchern ein phunt wachs.
Item Ekkel vor dem Tor von seinen a'kchern zway phunt unslit.
Item Gewolf von seinen a'kchern zway phunt unslit.
Item der Wertheymerinn von iren akchern eon phunt unslit.

⁵¹ Am unteren Seitenende nachgetragen: „summa auf dez abtz güten III s. III foit metzen“.

Item Fridel Stayner von seinen a'kchern ein phunt unslitz.

Item Strobel⁵² von seinen a'kchern ein phunt unslitz.

Item von der Wolfgrueb zway phunt unslitz.

Item Hofman von seinen a'kchern ein phunt unslitz.

<f. 25^r> Item der Olscha'w zway phunt unslitz.

Item Ha'nsel am Peyerperig ein phunt wachs.

Item Albel am Waldfurt ein halb phunt wachs⁵³.

⁵² Über dem „o“ ist „au“ nachgetragen.

⁵³ f. 25v und f. 26r+v sind unbeschrieben.

Ortsnamenverzeichnis

Aufgeführt sind in alphabetischer (nicht: lautlich-alphabetischer) Reihenfolge die Ortsnamen in ihrer modernen Form. Die Schreibweise des Urbars ist, sofern abweichend, in Klammern angegeben. Außerdem wird von der Schreibweise des Urbars auf die moderne Schreibweise verwiesen, sofern diese nicht nahezu identisch ist. Nicht aufgenommen sind reine Flurnamen, die im Urbar unter einem Ortsnamen zusammengefaßt sind. Sämtliche Orte liegen in den oberösterreichischen Gerichtsbezirken Mattighofen, Mauerkirchen und Ried; zur Lage vgl. die Skizzen 1–5. Zur Entwicklung der Namenformen vgl. im übrigen das Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, Band 1, Wien 1989.

A

Achenlohe (*Aychenloch*): f. 2r
Adelsperig: f. 22r
Aichbichl (*Aychpu^cchel*): f. 19v
Aigertsham (*Aygoltzheyem*): f. 22v
Albering: f. 13v
Anbangekk: f. 23v
Anzenberg (*Atzenperg*): f. 2v; 4v
Apfelberg (*Ophelperig*): f. 16r
Arensteten: f. 6v
Asbach (*Aspach*): f. 23v
Aschankch: f. 1v
Aschaw: f. 19r
Ascherdorf (*Ascherdorff*): f. 23r
Aspach s. *Asbach*
Atzenperg s. *Anzenberg*
Außerleiten (*Auzzer Oberleitten*; *Nider Auzzerleitten*): f. 8r; 23v; 24r
Auzzer Ekk: f. 19r
Auzzer Oberleitten s. *Außerleiten*
Auzzerleitten s. *Außerleiten*
Aychenloch s. *Achenlohe*
Aychperig s. *Oberaichberg*
Aychpu^cchel s. *Aichbichl*
Aygoltzheyem s. *Aigertsham*

B

Babenham (*Padenheyem*): f. 7v
Baierberg (*Payerperig*): f. 25r
Baumgarten (*Paumgarten*): f. 22r; 23v; 24r
Bergham (*Percheyem*): f. 7v
Biburg (*Pyburch*): f. 4v
Bruck (*Prukk*): f. 7v

Buch (*Puech*): f. 24r

Buchberg (*Puechperig*): f. 19v; 23r

C

Chapell s. *Kappeln*
Chlephingen: f. 7r
Chnebelperig s. *Knebelberg*
Choppel: f. 10v (vgl. auch *Kappeln*)
Chrentzeno^d: f. 8v
Chu^emelstarf/Chu^emelstorf: f. 6v; 10r
Chunthann: f. 3v

D

Dachsekk. Ekk: f. 21r
Dachsekk: f. 8v
Danzenreith (*Tantzenrawt*): f. 1r
Diepoltsham (*Dyetzmarheyem*): f. 19v; 23r
Dietersham (*Dieterzheyem*): f. 7v
Dobl (*Inner Topl, Toppel*): f. 8v; 20r
Dorff: f. 22r
Dyetzmarheyem s. *Diepoltsham*

E

Ecking (*Ekchinn*): f. 22r
Eidenham (*Eytenheyem*): f. 7v
Eitzing (*Eytzing*): f. 23r
Ekchinn s. *Ecking*
Elichrab: f. 14v
Elichsenloher Ekk: f. 3r
Elling (*Elingen*): f. 6r
Endsein nicht Ekk: f. 21r
Englham (*Engelhalbing*): f. 19v

Epelhausen s. Öppelhausen
Erb (Erib): f. 8r (vgl. auch Untererb)
Erib s. Erb, Untererb
Etzleinsperig: f. 4r
Ewertzarw: f. 19r
Eytenbeym s. Eidenham
Eytzing s. Eitzing

F

Fauchtach s. Feichta
Feichta (Fauchtach): f. 23v, 24r
Fißltal (Vizzeltal) (1v
Forstern (Vorstarnn): f. 1r
Friburch s. Friedburg
Friedburg (Friburch): f. 1r; 17v
Furgaren s. Furkern
Furkern (Furgaren) (6r
Furt/Furt s. Furth
Furth (Furt/Furt): f. 4r; 12r

G

Gasteig (?) (Hirsteig): f. 1r
Geretseck (Gerholtzek): f. 1r
Gerholtzek s. Geretseck
Gernntal: f. 6r
Gezleinsleitten: f. 8r
Gietzing (Gyetzingen): f. 7r
Gled: f. 21v
Gozenaych s. Großenaich
Großenaich (Gozenaych): f. 19v
Grub (Grueb): f. 19v, 24r
Grueb s. Grub
Gstaig (Steyg): f. 6v
Guckenbergr (Gukkenperig): f. 24r
Gumperding (Gumpatingen): f. 7r
Gumpling (Gumpoltingen): f. 23v
Gyetzingen s. Gietzing

H

Haarlacken (Harilakchen): f. 1v
Haberpoint (Haberpeunt): f. 1r
Habersdorf (Haberstorff) (6r
Haging: f. 22v

Haidenthal (Niderbaytertag): f. 6v
Haidenthal (Oberbaytertag): f. 6v
Harilakchen s. Haarlacken
Harlochen (Hartlohen): f. 8r
Hartliebzk Ekk: f. 20 r
Hartlohen s. Harlochen
Haselaw s. Haslau
Haselroid (Haslachbrawt): f. 1v
Haslach: f. 1v
Haslachbrawt s. Haselroid
Haslau (Haselaw) f. 3r
Hazlach: f. 6v
Hein. Rawt: f. 20 r
Heinr. Ekk: f. 20 r
Helleiten s. Sonnleiten (?)
Herbstheim (Herezbeym): f. 19v, 23r
Herezbeym s. Herbstheim
Hertal: f. 23v; 24r
Hindeneck: f. 20 r
Hinterperig: f. 9r
Hintterperig Ek: f. 21r
Hirsteig s. Gasteig
Hochchuchel s. Hohenkuchel
Hocheck: f. 19r; 21r; 23v; 24r
 (vgl. auch Obereck)
Hocheck s. Obereck (?)
Ho^onhartzchirichen: f. 21v
Hohenkuchel (Hochchuchel): f. 23v
Hohenwart: f. 1r
Hollingen: f. 10v
Honhartraw : f. 8v
Huligen: f. 22r

I

Igelsberg (Igelsperig): f. 1v
Igelsperig s. Igelsberg
Inner Hocheck s. Obereck (?)
Inner Topf, Toppel s. Dobl

K

Kampern (Komparnn): f. 7r
Kappeln (Chapell): f. 22r
Kental: f. 3 r
Knebelsberg (Chnebelsperig): f. 24r

Die Herrschaft Friedburg in Oberösterreich als Bamberger Außenbesitz

Komparnn s. Kampern
Kubitzer Ekk: f. 21r

Niederham (Niederheyem): f. 22r
Nimmperig: f. 22v

L

Leithen a. W. (Waltenleytten): f. 8v; 20r
Lengau (Lengaw): f. 2r; 3v; 4r; 8r; 16r; 18r
Leuprechtz Ekk: f. 20 r
Leytten: f. 21v
Lindlau (Lintlach): f. 23r
Lintlach s. Lindlau

M

Marterhofen: f. 3v
Mattighofen (Matichofen): f. 11r
Mattsee (Mattsewer guet): f. 22r
Mattsewer guet s. Mattsee
Mauerkirchen (Maurchirichen): f. 4v
Mettmach (Metmach): f. 21v
Michelbach (Michelpach): f. 8v
Miesenberg (Miesenperig)
Miesenperig Ekk: f. 20 r
Miesenperig Miesenberg
Migelsbach (Mucleinspach): f. 22v
Mittelholzleitten (Mitters Holzleitten):
f. 13r
Mitterberg: f. 24r
Mitterdorf: f. 21v
Mitterekk: f. 9r
Mitters Holzleitten s. Mittelholzleitten
Moos (Mos): f. 12r
Mosbach (Mospach): f. 3r
Mucleinspach s. Migelsbach
Mu'lpach: f. 6r
Munderfing (Mundolfing): f. 2r; 3v; 4r

N

Naderling (Naterling): f. 22r
Nider Auzzerleitten s. Außerleiten
Nider O'd: f. 8v
Niderhaytertag s. Haiderthal
Niderlohen s. Unterlochen
Nidern Chintztal: f. 3v
Niderswant s. Unterschwand

O

Ober Chindstal: f. 3v
Oberaichberg (Aychperig): f. 19r
Oberdorf (Oberdorff): f. 21v
Obereck (?) (Hochekk): f. 23v
Obereck (?) (Inner Hochekk): f. 19r
Oberhaytertal s. Haiderthal
Oberholzleitten (Oberholtzleitten): f. 13r
Oberlohen: f. 12r
Obermunichen: f. 3r; 13v; 20r
Oberswant: f. 1v) vgl. auch Schwand
Offenschwand (Ovenswant): f. 19r
Oichten (Oyitten): f. 7r
Ophelperig s. Apfelberg
Öpplhausen (Epelhausen): f. 6v
Ortleins Ekk: f. 3r
Ostermanns Ekk: f. 3r
Ovenswant s. Offenschwand
Oyitten s. Oichten

P

Padenheyem s. Babenham
Parz (Po'rtz/Portz): f. 2r; 22r; 23v
Paumgarten s. Baumgarten
Paumgartenekk: f. 19v
Payerperig s. Baierberg
Peindorf s. Pöndorf
Percheyem s. Bergham
Perentz Topel s. Peretsdobl
Peretsdobl (?) (Perichtolzekk ze Toppel):
f. 20 r
Peretsdobl (Perentz Topel): f. 8v
Peretsekk (Perichtoltz Ekk): f. 3r
Perichtoltz Ekk s. Peretsekk
Perichtolzekk ze Toppel s. Peretsdobl (?)
Perigleiten: f. 10v
Permanslag: f. 8v
Perwart: f. 19v
Peunt Ekk: f. 19r
Pfendhub (Phennthueb): f. 19v
Phaffelheyem: f. 23r

Phennthueb s. Pfendhub
Po^ortz/Portz s. Parz
Pöndorf (Peindorf): f. 4r
Prantzstat: f. 8v
Praytenrawt s. Preinröth
Preinröth (Praytenrawt): f. 1v
Primsing (Pru^emsingen): f. 6v
Pru^emsingen s. Primsing
Prukk s. Bruck
Prunnperg: f. 4r
Puech s. Buch
Puechperig s. Buchberg
Pyburch s. Biburg
Pyeter: f. 7r

R

Raittelperig: f. 8v
Rawt s. Roith
Renzenhausen s. Renzlhausen
Renzlhausen (Renzenhausen): f. 7r
Reychersek: f. 3r
Riedsteig (Ritzsteig): f. 8v
Ritzsteig s. Riedsteig
Roith (Rawt): f. 23v
Romanlos: f. 23v
Rotenswant s. Schwand
Rotolzheyem s. Rottersham
Rottersham (Rotolzheyem): f. 22r
Ruetherslag: f. 9r

S

Salach/Salibach s. Sollach
Sattlern (Satlern): f. 7r
Schachen (Schachen): f. 1r
Schalchen (Schalichen): f. 2r; 4r; 13v
Schefekke s. Scherfekke
Scheiblberg (Scheivbelperg/Schawbelperg): f. 2v; 4r
Scherfekke (Schefekke): f. 9r; 21r
Scherschham (Schonerzheim): f. 8r
Schlag (Slag): f. 19r
Schmieding (Smiding): f. 23v
Schmiedsberg (Smitzperig): f. 23v
Schneibenschlag (Sneybenslag): f. 9r

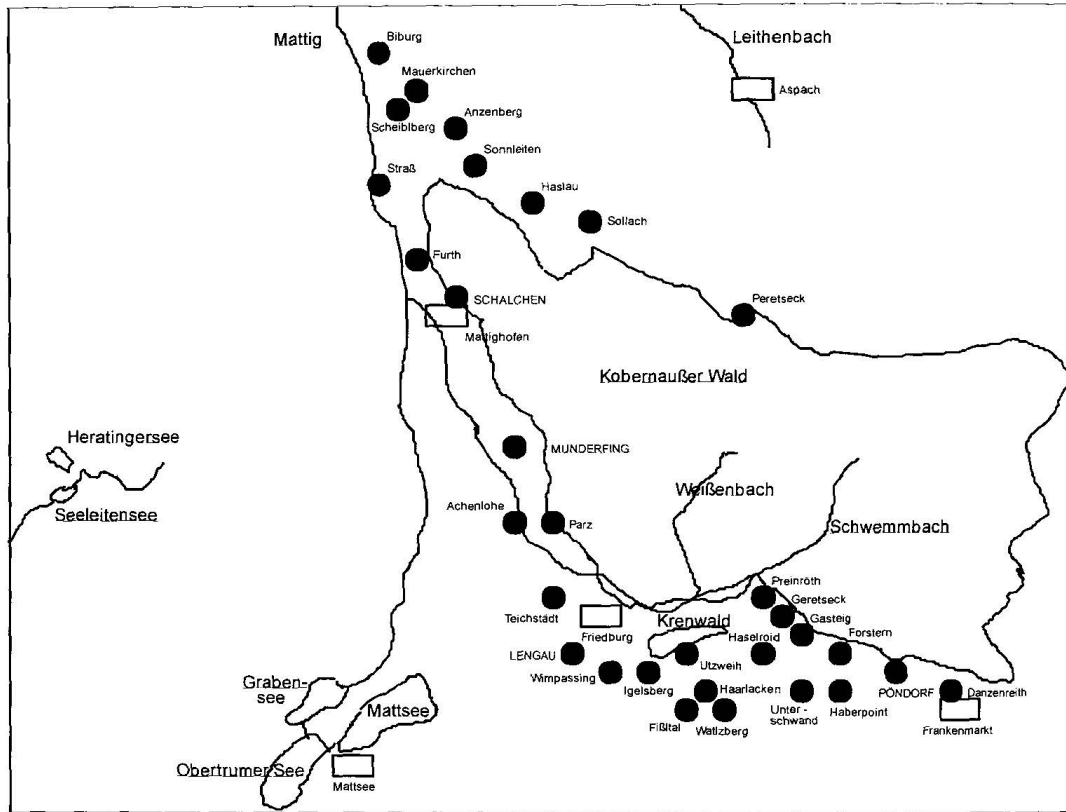
Schönberg (Schonnperig):
 f. 23v
Schonerzheim s. Scherschham
Schonnperig s. Schönberg
Schotinger O^ed.: f. 4r
Schuester Ekk: f. 3r
Schwand (?) (Rotenswant): f. 19v
Schwandt (Swant): f. 8v; 21r; 23r
Slag s. Schlag
Smidekk: f. 8v
Smiding s. Schmieding
Smitzperig s. Schmiedsberg
Sneybenek: f. 20 r
Sneybenslag s. Schneibenschlag
Sollach (Salach/Salibach): f. 3r; 19v
Sommerau (Sumeraw): f. 23v
Sonnleiten (?) (Helleiten): f. 4v
Spintlers Ekk: f. 3r
Stadl (Stadel): f. 10r
Stallhofen (Stalhofen): f. 3v; 8r; 15v
Stempher Ekk: f. 21r
Steyg s. Gstaig
Straß (Strazz): f. 4v; 8v; 20r (vgl. auch
 Thannstraß)
Strazz s. Straß, Thannstraß
Sumeraw s. Sommerau
Swant s. Schwandt
Swaygperig: f. 12r

T

Tal s. Thal
Talleytten: f. 23v
Tanperch: f. 8r
Tanperloch: f. 3r
Tanstrazz auzzers und inners s. Thannstraß
Tantzenrawt s. Danzenreith
Teichstädt (Teysteten): f. 4r
Teysteten s. Teichstädt
Thal (Tal): f. 19v
Thalheim (Thalheyem): f. 19r; 23r
Thalheyem s. Thalheim
Thannstraß (?) (Strazz): f. 8v
Thannstraß (Tanstrazz auzzers und inners): f. 19v

Die Herrschaft Friedburg in Oberösterreich als Bamberger Außenbesitz

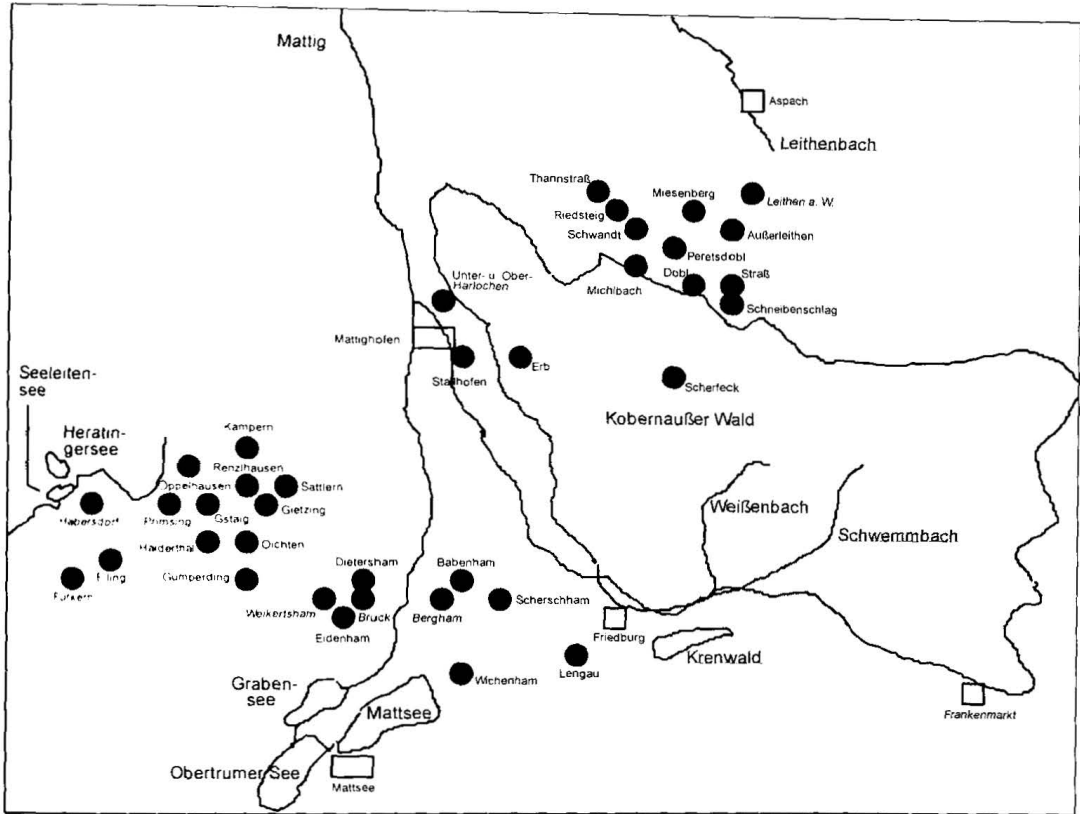
- Trattmannsberg (*Trawtmansperig*): f. 10v
Trawtmansperig s. Trattmannsberg
- U
- Ulr. Ekk*: f. 3r
Untererb (*Erib*): f. 17v (vgl. auch Erb)
Unterlochen (*Niderloben*): f. 12r
Unterschwand (*Niderswant*): f. 1r
Utzweih (*Utzweil*): f. 1v
Utzweil s. Utzweih
- V
- Vager*: f. 23r
Vizzeltal s. Fißltal
Vormoos (*Vormos*): f. 10r
Vorstarm s. Forstern
Vorsteig: f. 2v
- W
- Waldfurt*: f. 25r
Waltenleytten s. Leithen a. W.
- Wasserdobl (*Wazzertopel*): f. 23v; 24r
Watzberg (*Watzenperig*): f. 1v
Watzenperig s. Watzberg
Wazzerakcher: f. 3v; 10v
Wazzertopel s. Wasserdobl
Weiffendorf: f. 19r
Weikertsham (*Weykchertzheym*): f. 7r
Weinberg, Ober- u. Unter- (*Weinperg*):
f. 3v; 15v
Weinperg s. Weinberg, Ober- u. Unter-
Wekchemvirt: f. 14v
Weykchertzheym s. Weikertsham
Weytenhul: f. 3r
Wichenham (*Wikchenheym*):
f. 7v
Wikchenheym s. Wichenham
Wimpassing (*Wimpezzing*): f. 2r
Wimpezzing s. Wimpassing
Winkelpoint (*Winkchelpuunt*): f. 20 r
Wintpolting: f. 21v
Wizgeswein: f. 10r
Wizleytten: f. 22r
Wolfhartz Ekk: f. 3r



Skizze 1: Lage der identifizierten Ortschaften im „Vorstampt hie derhalb dez Waldez“. (Maßstab: ca. 1:200000)

- = Ortschaft mit Besitzungen, die dem „Vorstampt hie derhalb dez Waldez“ zinspflichtig waren
- MUNDERFING = Ort, in dem sich ein „Kasten“ befand
- = Orientierungsort

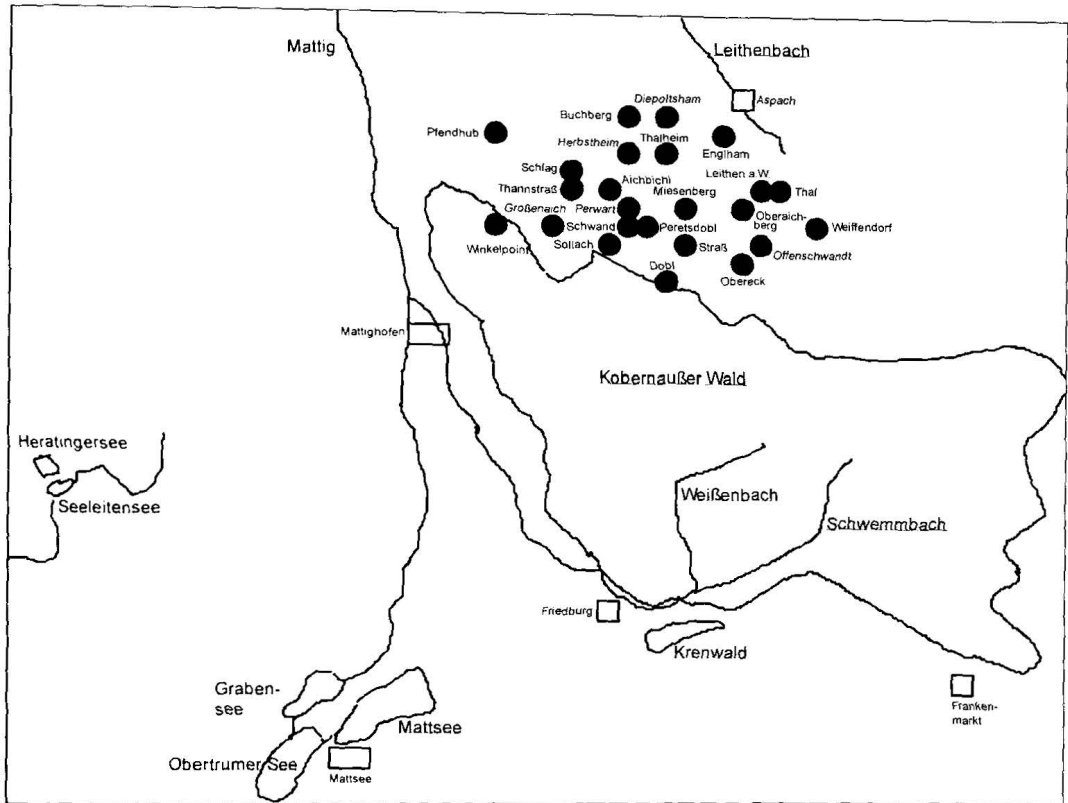
Die Herrschaft Friedburg in Oberösterreich als Bamberger Außenbesitz



Skizze 2: Lage der identifizierten Ortschaften im „Apt enhalb der Leytten“. (Maßstab: ca. 1 : 200 000)

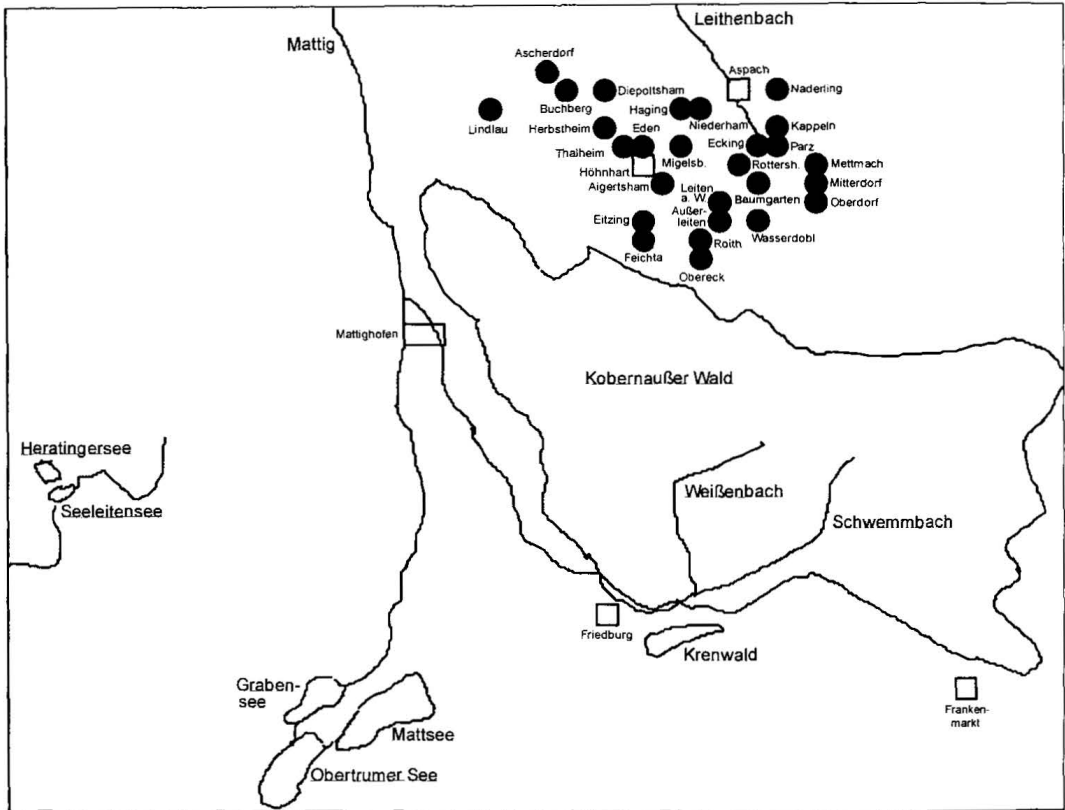
- = Ortschaft mit Besitzungen, die dem „Apt enhalb der Leytten“ zinspflichtig waren
- = Orientierungsort

Die Herrschaft Friedburg in Oberösterreich als Bamberger Außenbesitz



Skizze 4: Lage der identifizierten Ortschaften im „Vorstampf einhalb dez Waldez“. (Maßstab: ca. 1 : 200 000)

- = Ortschaft mit Besitzungen, die dem „Vorstampf einhalb dez Waldez“ zinspflichtig waren
- = Orientierungsort



Skizze 5: Holzhabereinkünfte von der Kirche in Höhnhart. (Maßstab: ca. 1 : 200 000)

- = Ortschaft mit Besitzungen, für die Holzhaber entrichtet werden mußten
- = Orientierungsort